2
2023

KAMPF Geister

Mitteilungen aus dem Institut für Syndikalismusforschung

IM GESPRÄCH

MIT DER RADICAL AID FORCE ZUR UKRAINE

IM GESPRÄCH

MIT THOMAS FRIEDRICH ZU KRITISCHER THEORIE

TABEA FEIX:

BREMER EXPROPRIATIONS - ANARCHISTEN 1911

Inhaltsverzeichnis Kampfgeister #2 - 2023

1 Vorwort

NACHGEFRAGT

2 „Raketen, die fliegen, kann man nicht mit Verhandlungen am Tisch aufhalten“. Interview mit der Radical Aid Force

7 Über kritische Theorie und Anarchismus. Interview mit dem Philosophie-Professor Thomas Friedrich

LÖRZU

13 15 Jahre Institut für Syndikalismusforschung

22 Neuerscheinung: Martin Veith (Hrsg.) - Fragmente zu Anarchismus und Anarcho-Syndikalismus in der Bukowina

24 Weiteres zum Leben des „Anarchisten aus Rumänien“, Mechel Stanger

AM MASCHENDRAHTZAUN

27 Neues von den Nachbarn

WER HAT'S NOCH?

31 Neue Fundstücke. U.a. aus dem Verlag „Der Syndikalist“ und der „I-FAU“

ALLE WELT

40 100 Jahre Internationale Arbeiter-Assoziation mit Berichten von der Gründung 1922/23

50 Deutschlandreise Emma Goldman 1932

PUEBLO DIN ARMAS

67 Prosopographie: Wie ich die Bremer Expropriations-Anarchisten entdeckte

SINNESWANDEL

89 Gedanken zum Film „Unruh“

92 Per Lindblom: Schwedische Anarchisten und Syndikalisten im Spanischen Bürgerkrieg

---

Kampfgeister – *Mitteilungen aus dem Institut für Syndikalismusforschung*

Herausgeber:
Institut für Syndikalismusforschung
Postfach 140470
28094 Bremen
Deutschland

Die Kampfgeister sind hervorgegangen aus *Syfo-Forschung & Bewegung* und *BUNĂ– Zeitschrift für Befreiung & Emanzipation - nicht nur in Rumänien*

IMPRESSUM

Redaktion: Helge Döhring (H.D.), Marcel Faust, Emmelie Öden, Martin Veith (M.V.)

ViSdP: Helge Döhring, Schwerinstr.8, 28217 Bremen

Kontakt: institut@syndikalismusforschung.info

Abo: kampfgeister@syndikalismusforschung.info
3 Hefte für 15 Euro (inklusive Porto und Versand)
Förder-Abo: 3 Hefte für 25 Euro (Inklusive Porto und Versand)

Jedes Heft gibt es kostenlos digital online

ISSN der Digital-Ausgabe: 2751-191X
ISSN der Druck-Ausgabe: 2751-1901

Blog: http://syfo.info

Vorwort

Ursprünglich wollten wir den Umfang unseres Jahrbuchs von 120 Seiten merklich reduzieren, und dann wurden es letztes Jahr doch knapp 100 Seiten „Kampfgeister“. Ja, auch das neue Format macht Spaß. Wir haben wieder einiges zu berichten, anzukündigen und auch dieses Jahr einen galanten Interviewpartner sowie bei der Unterstützung der ukrainischen Bevölkerung engagierte Gesprächspartner:innen.

Das *Institut für Syndikalismusforschung wurde letztes Jahr 15 Jahre jung*. Dafür haben wir uns in die vorliegende Ausgabe einen ganz besonderen Gast eingeladen: Emma Goldman. Zuletzt war sie 1932 in Deutschland und tourte durch viele Städte. Wir nehmen dieses Ereignis genauer unter die Lupe und sie selbst erzählt uns etwas über die Arbeiterbewegung jener Jahre in den USA sowie vom Gründungskongress der *„Internationalen Arbeiter-Assoziation“. Diese beging 2022/23 den 100. Geburtstag*, wozu auch das Institut für Syndikalismusforschung einige Beiträge veröffentlichte.

Tabea Feix beschreibt in einem Gastbeitrag die heutigen Forschungsmöglichkeiten im Eigenerleben und macht uns auf ein *besonderes Kapitel der anarchistischen Bewegung zur Kaiserzeit in Bremen* aufmerksam. Weitere Gastbeiträge kommen von unserem nimmermüden Freund Jonnie Schlichting mit Texten zur Gründung der IAA von Emma Goldman und John Andersson, von Gabriel Kuhn mit einer Rezension zu Per Lindblohms Buch über Schwedische Freiwillige im Spanischen Krieg von 1936-1939 und von Markus, der den Kinoschlager *„Unruh“* bespricht.

Wir freuen uns derweil sehr darüber, dass die „Kampfgeister“ allen ein buntes Forum ist und darüber hinaus Platz bietet für eine kleine Sensation, die uns sehr rührt, danke dafür, Anette Stanger-Eriksson! Für den spannenden Rest schaut ins Inhaltsverzeichnis.

Ausgaben des alten Jahrbuchs Syfo – Forschung & Bewegung könnt ihr beim Verlag Edition AV bestellen. Vergriffene Ausgaben präsentieren wir nach und nach online. Auch von der BUNĂ gibt es noch wenige Restexemplare. Diese könnt ihr über uns beziehen.

Kontaktiert uns gerne. Wir freuen uns sehr über weitere und neue Zusammenarbeit. Und vielleicht sehen wir uns ja im Juli in St.Imier.

Euch alles Liebe,

Euer Institut für Syndikalismusforschung

Das Titelbild zeigt Kämpfende anarchistischer und anti-autoritärer Einheiten in der Ukraine (2022), die sich gegen den imperialistischen Angriffskrieg des Russischen Staates zur Wehr setzen.

Nachgefragt

Menschen, Projekte und Veranstaltungen

„Man kann eine Rakete, die schon fliegt, nicht mit einer Verhandlung an einem Tisch aufhalten“

Interview mit der Radical Aid Force

WIR SIND DIE RADICAL AID FORCE: LOCKE, NESTOR, RAKETE UND ZORA. NESTOR UND ZORA SIND SEIT KRIEGSBEGINN, ALSO GRÜNDUNG DER RADICAL AID FORCE MIT DABEI. GLÜCKLICHERWEISE SIND LOCKE UND RAKETE EIN WENIG SPÄTER AUCH DAZU GEKOMMEN. WIR BILDEN EIN SUPER TEAM UND ARBEITEN TÄGLICH DARAN, DAS LEBEN UNSERER GENOSS*INNEN AUF UKRAINISCHER SEITE ZU ERLEICHTERN UND ZU SCHÜTZEN.
FÜR DIE KAMPFGEISTER SPRACH MARTIN VEITH MIT IHNEN.

? Der Russische Angriffskrieg gegen die Menschen in der Ukraine wütet seit über einem Jahr. Ihr seid in der „Radical Aid Force“ aktiv, die sich solidarisch auf die Seite der angegriffenen Menschen in der Ukraine stellt. Seit wann gibt es euch und was sind eure Aktivitäten? Wie unterstützt ihr die Menschen dort und habt ihr einen besonderen Bezug zur Ukraine?

! Einige von uns hatten bereits kurz vor dem Überfall Russlands Kontakte genutzt, reaktiviert bzw. neu geknüpft, erste Dinge organisiert und Optionen geschaffen, da abzusehen war, dass es richtig übel werden wird. Direkt nach dem vollumfänglichen Angriffskrieg haben wir uns als Gruppe zusammengetan und waren quasi umgehend in der Ukraine, um u.a. Hilfsgüter an ein Krankenhaus zu liefern und Menschen zu evakuieren, was wir bis heute tun. Wir sind Teil eines sehr gut funktionierenden linken Netzwerkes zwischen Deutschland, Polen und der Ukraine mit internationalen Ausläufern.

Unser Fokus liegt dabei auf marginalisierten Gruppen wie BIPoC *(Black, Indigenous, People of Color)*, LGBTQIA* *(Lesbian, Gay, Bisexual, Transsexual/Transgender, Queer, Intersexual und Asexual)*, Menschen, die durch diverse Raster fallen oder aus politischen Gründen nicht ausreichend versorgt werden und in Selbstorganisation durch den Krieg kommen müssen. Wir unterstützen, wo wir benötigt werden, und zwar Zivilbevölkerung wie auch kämpfende Einheiten.

Neben diesem Support vor Ort gibt es im Hintergrund viel zu organisieren, vor allem müssen wir dafür sorgen, dass evakuierte Menschen sicher an ihrem Ziel ankommen und dort bestmöglich versorgt werden. Darüber hinaus ist die Evaluierung von Bedarfen sowie die Beschaffung von Geld und Material eine unserer Hauptaufgaben, ohne welches unsere Fahrten nicht möglich wären.

Die meisten von uns haben aus unterschiedlichen Gründen langjährige Kontakte in die Ukraine, so dass es auf der Hand lag, sofort aktiv zu werden. Doch selbst wenn es diese nicht gegeben hätte, wären wir aus politischen Gründen aktiv geworden.

? Wie nehmt ihr die Reaktionen auf eure Arbeit in der Gesellschaft in Deutschland und der Linken wahr? Erfahrt ihr Zuspruch, Ignoranz oder eher Ablehnung?

! Wir befinden uns nach wie vor in unserer Zecken-Bubble, dank unserer linksradikalen Einstellung und Auftreten besteht unsere Reichweite natürlich auch eher in linken Kreisen, zumindest hier in Deutschland. Viele hier halten uns nach wie vor für zu radikal, das ist den Menschen drüben in der Ukraine aber ganz egal. Im Gegenteil, unsere radikale Arbeit wird dort sehr geschätzt. In unseren engsten Kreisen erfahren wir Zuspruch, Sorge und Anerkennung, das gibt uns Kraft. In vielen linken Kreisen mangelt es jedoch an Solidarität. Die Faulheit und Gemütlichkeit des Daseins in einem „friedlichen“ Land wie Deutschland überwiegt da leider häufig.

Lebensmittelspenden für die Menschen in der Ukraine, organisiert von der Radical Aid Force

? Was sagt ihr zu den immer wiederkehrenden Forderungen nach „Verhandlungen“, „Frieden“ und der Einstellung von Waffenlieferungen? Vor kurzem hat eine Allianz von Anhänger:innen der Linkspartei, der DKP, von Reichsbürger:innen und AfDler:innen unter der Ägide von Alice Schwarzer und Sarah Wagenknecht eine Kundgebung in Berlin durchgeführt, in der sie „Verhandlungen mit Putin“ angemahnt haben.

! Da stoßen wir auf absolutes Unverständnis. Natürlich wünschen wir uns Verhandlungen, die mit dem Abzug der russischen Truppen enden. Ich denke, die meisten der Demonstrant*innen der Friedensdemo haben nicht den leisesten Hauch von Ahnung, was da drüben momentan passiert. Verblendung durch Verschwörungstheorien und das Herumtreiben in prorussischen Internetforen lässt sie in dem Glauben, dass es einen richtigen Krieg nicht gäbe, bzw. dass es reichen würde, sich an einen Tisch zu setzen und das ganze mal zu bequatschen. Vergessen wird, dass in dieser Sekunde Kinder, Erwachsende, Omas und Opas ermordet, gefoltert und vergewaltigt werden. Man kann eine Rakete oder Kugel, die schon fliegt, nicht mit einer Verhandlung an einem Tisch aufhalten.

? Wie können die Menschen in der Ukraine und die an der Front kämpfenden Anarchist:innen und Anti-Autoritären unterstützt werden?

! Die Werte der anarchistischen Strukturen in der Ukraine müssten fleißig geteilt werden. Besucht Veranstaltungen und folgt Plattformen von ukrainischen anarchistischen

Freund*innen. Haltet euch auf dem Laufenden. Der Krieg hält an, es geht immer weiter. Es werden jeden Tag neue Sachspenden benötigt. Sammelt Geld, Spenden, spread the word. Vor allem die anarchistischen Kämpfer*innen und Volunteers sind auf die Spenden und Unterstützung von Genoss*innen angewiesen. Wir und unsere Freund*innen bekommen keine militärische Ausrüstung und keine finanziellen Hilfen vom Staat. Alles passiert auf eigene Faust.

„Die Werte der anarchistischen Strukturen in der Ukraine müssten fleißig geteilt werden. Besucht Veranstaltungen und folgt Plattformen von ukrainischen anarchistischen Freund*innen. Haltet euch auf dem Laufenden. Der Krieg hält an, es geht immer weiter. Es werden jeden Tag neue Sachspenden benötigt. Sammelt Geld, Spenden, spread the word. Vor allem die anarchistischen Kämpfer*innen und Volunteers sind auf die Spenden und Unterstützung von Genoss*innen angewiesen.

? Gibt es Informationen über die Antikriegsbewegung in Russland und Belarus? Hier fanden ja 2022 verschiedene Aktionen gegen die kriegswichtige Infrastruktur statt. U.a. wurden Bahngleise unbefahrbar gemacht und russische Rekrutierungsbüros zerstört. Von öffentlichem Protest, wie zu Beginn des Krieges, hört mensch dagegen nichts mehr. Die staatliche Repression ist wohl sehr stark. Zehntausende junge Männer sterben als Kanonenfutter für Putin. Das müsste doch viele Angehörige betroffen machen und gegen das diktatorische Regime aufbringen?

! Unsere Freund*innen in Russland und Belarus, die den Mut aufbringen Bahngleise zu zerstören oder anderweitig die kriegsfördernde Infrastruktur anzugreifen, haben unsere vollste Solidarität. Und richtig, aufgrund der krassen Repressionen ist die Berichterstattung extrem eingeschränkt über sämtliche Aktionen. Das heißt aber nicht, dass es diese nicht mehr gibt. Linksradikale in Belarus und Russland sind stets aktiv, alles passiert jedoch mit extremer Vorsicht und undercover.

Viele russische Soldat*innen werden verheizt, nur handelt es sich hierbei oft um Ex-Knackis oder Menschen, die aus marginalisierten Gruppen stammen und wenig Stimme in Russland haben. Das ist nur einer der Gründe, wieso immer weniger Protest seitens der russischen Bevölkerung kommt. Ein großer Wunsch von uns ist es, die russische Bevölkerung zu sehen, wie sie sich gegen den Krieg erhebt und kontinuierlich protestiert.

? In fast allen Medien sprechen Journalist:innen und Politiker:innen davon, dass der Krieg noch lange dauern wird. Wie ist eure Einschätzung dazu?

! Es ist ein schrecklicher Gedanke. So oft denken wir uns „ich wünschte, ich müsste das alles hier nicht machen..!“. Es ist unser größter Wunsch, dass all die Menschen, die wir bereits evakuiert haben, uns anrufen und fragen, ob wir sie wieder zurückbringen können. Doch um ehrlich zu sein, sehen wir noch kein zeitnahes Ende.

? Wie kann mensch mit euch in Kontakt treten?

! Wir haben eine Website, E-Mail Adresse und am besten und schnellsten bekommt ihr Antwort über Instagram. Unsere Socialmedia Queen „Locke“ schreibt euch asap *(so schnell wie möglich)* zurück.

? Habt vielen Dank für dieses Gespräch und für eure wichtige Arbeit.

Webseite: *http://www.radicalaidforce.org/*
email: *support@radicalaidforce.org*
Instagram: *https://www.instagram.com/radicalaidforce/*

Weitere Informationen und Spendenmöglichkeiten

Weitere Informationen und Spendenmöglichkeiten finden sich auf den Seiten des Anarchist Black Cross Dresden sowie der Seiten der „Solidarity Collectivs“. Letztere informieren in Englisch und Ukrainisch.

Sie informieren über erfolgte Spenden, deren Verwendung, sowie über politische und militärische Ereignisse in der Ukraine von einem anarchistischen bzw. antiautoritären Standpunkt aus. Anfang April 2023 berichteten die Solidarity Collectivs über Ereignisse seit dem Beginn des Russischen Angriffskrieges. Hier ein kurzer Auszug: „Seit Beginn des Krieges, 24.02.2022 haben wir begonnen, Geld zu sammeln, um Menschen aus der anarchistischen und antiautoritären Community, ihre Familien und Freund*innen und Menschen die Unterstützung brauchen, zu supporten. Bisher habt ihr rund 341.796 Euro gespendet. Gemeinsam mit einem großen Netzwerk haben wir mit diesem Geld unterschiedlichste Menschen innerhalb und ausserhalb der Ukraine unterstützt.

Das erste Jahr Krieg hat das Leben von fünf Aktivist*innen, die gekämpft und von diesem Netzwerk unterstützt wurden, gekostet – Ihor „Cain/Crimean“ Volokhov, Yuriy „Yanov“ Samoylenko, Serhiy „Rubin“ Petrovichev und Tisha. Unsere Gedanken sind bei ihren Familien und Freund*innen. Drei Aktivist*innen wurden von russischen Einheiten gefangen genommen, sechs wurden verletzt.

ABC Dresden: https://abcdd.org
Solidarity Collectivs (Blog): https://www.solidaritycollectives.org/en/blog-2/

„Der physische und psychische Verschleiß der arbeitenden Menschen bei gleichzeitiger Armutsbedrohung forciert die Verweigerungshaltung."

Interview mit dem Philosophie-Professor Thomas Friedrich

DR. THOMAS FRIEDRICH (GEB. 1959 IN ANSBACH). PROFESSOR FÜR PHILOSOPHIE UND DESIGNTHEORIE AN DER FAKULTÄT FÜR GESTALTUNG DER HOCHSCHULE MANNHEIM. SEIT 2002 IST ER REDAKTEUR DER ZEITSCHRIFT FÜR KRITISCHE THEORIE (ZU KLAMPEN, SPRINGE). ER IST GRÜNDUNGSMITGLIED DES FORSCHUNGSKOLLEGS FÜR KRITISCHE THEORIE. ZUSAMMEN MIT SVEN KRAMER UND GERHARD SCHWEPPENHÄUSER GIBT ER DIE GESAMMELTEN SCHRIFTEN VON HERMANN SCHWEPPENHÄUSER HERAUS. AUSSERDEM IST ER HERAUSGEBER DES DREIBÄNDIGEN HANDBUCHS DES ANARCHISMUS (SPRINGER VS).
DAS INTERVIEW FÜHRTE MARTIN VEITH.

? Lieber Thomas Friedrich. Vielen Dank dafür, dass sie sich zu diesem Interview bereit erklärt haben. Das Institut für Syndikalismusforschung und sie sind sich ja zum ersten Mal auf der Anarchistischen Buchmesse 2022 in Mannheim begegnet. Lassen sie uns damit beginnen: Was war ihr Eindruck von dieser Buchmesse? Was war ihre Motivation, dort vorbeizuschauen?

! Mich interessierten die aktuellen Neuerscheinungen der Verlage, aber auch die Diskussionsbeiträge und Debatten. Als Herausgeber eines auf drei Bände angelegten Handbuchs des Anarchismus ist es von zentraler Bedeutung, auf dem aktuellen Stand dieser Bereiche zu sein. Als ich in den 1970er-Jahren begann, mich für den Anarchismus zu interessieren, waren bestimmte Themen wie zum Beispiel Kolonialismus, Intersektionalitätsforschung, poststrukturalistische Theorien, die heute zu wichtigen Debatten führen, noch nicht aktuell. Für mich ist die Genese dieser anarchistischen Themen sehr interessant. Aber auch systemisch findet aktuell der Anarchismus ein neues Handlungsfeld, ich denke da vor allem an David Graeber und dessen Konzeption einer anarchistischen Anthropologie, die die frühere epochale Fixierung des Anarchismus auf das 19. und 20. Jahrhundert regelrecht sprengt.

Und außerdem trifft man auf der Buchmesse viele Freunde, Autorinnen und Autoren des Handbuchs und solche, die es noch werden könnten. Es treffen sich dort Gleichgesinnte, bezogen auf die radikale Kritik der Verhältnisse, und doch ist jeder individualistisch,

besonders, nicht-austauschbar in seiner Unangepasstheit an die Verhältnisse. Die Dialektik von Menschheit und Individuum kann man dort erleben. Man wird nicht Anarchist, wenn man mit den bestehenden Verhältnissen einverstanden ist oder glaubt, man könne diese durch Avantgarden, Parteien, Regierungen, Parlamente und andere Herrschaftskonstellationen „verbessern", was dann stets nur dazu führt, dass man sich aktiv mitschuldig macht, das falsche Ganze noch dichter zu flechten, als es sowieso schon ist, mit dem Resultat, dass alles Grundsätzliche, wie die Totalität der Warenform und die der Konkurrenz, die Herrschaftsverhältnisse in ihren Formen der Natur-, Menschen- und Selbstbeherrschung usw., beim Alten bleibt. Die Grünen sind ein mittlerweile klassisches Beispiel, dass die Gründung einer Partei nichts zu ändern vermag. Meine frühe Lektüre der Texte von Wolfgang Pohrt hat mich vor deren Verführungskünsten geschützt.

In den 70er Jahren erlebte ich noch die fürchterlichen maoistischen und marxistisch-leninistischen K-Gruppen, deren Mitglieder auf mich damals den Eindruck völliger Phantasie- und Lustlosigkeit machten. Damals interessierte ich mich auch für zeitgenössische Kunst. Die Situationistische Internationale, die Dada-Bewegung, mit ihrer anarchistischen Ferrer-Schule in New York, ich war damals in Kontakt u.a. mit Meret Oppenheim, das alles interessierte mich. In der Sabotage des herrschenden Sinns, wie ihn die Dada-Bewegung und die Situationistische Internationale betrieb, in dem daraus resultierenden hohen Irritationsgrad der entsprechenden Werke, in alldem fand ich am ehesten freiheitliche Momente, die das „falsche Ganze" transzendieren könnten. Für die K-Gruppler war aber Kunst lediglich ein reines Überbauphänomen, eine Spielwiese der Bürgerlichen, und damit nur nackte Ideologie. Bei den anarchistischen Gruppierungen und auch den Vertretern der Kritischen Theorie war das anders, dort wurde ein Materialismus praktiziert, der Kunst nicht nur als Resultat eines Ableitungsmarxismus verstand, sondern, ähnlich wie literarische und musikalische Einzelwerke, als etwas, das sich zwar der Vermarktung letztlich nicht entziehen kann, aber doch zumindest sich massiv dagegen stemmt. Die K-Gruppler wie auch die bürgerlichen Parteien erlebte ich als seltsame Schnittstelle von biedermeierlich-verlogener Wärme und gnadenloser Kälte bei Nichtanpassung – grauenhaft.

? Sie sind Herausgeber eines neuen Handbuchs zum Anarchismus, dessen erster Band in diesem Jahr erscheinen soll. Es wird in einem akademischen Verlag erscheinen. Woher kommt dieses Interesse am Anarchismus? Können Sie etwas zum Konzept dieses Handbuchs erläutern? Und an wen soll es sich richten? Meine Befürchtung hinter dieser Frage ist natürlich, dass sich die dort versammelten Texte wieder einmal nur an ein akademisches Publikum richten und für einen grundsätzlichen gesellschaftlichen Wandel keine Beachtung finden.

! Es ist richtig, dass sich das Anarchismus-Handbuch primär an ein akademisches Publikum richtet, denn ich habe die Erfahrung gemacht, dass mittlerweile von den radikalen Gesellschaftskritiken zwar marxistische Theorien vor allem auch in der Form der kritischen

Unser Gesprächspartner Thomas Friedrich. Photographie: Luan Buki

Theorie aktuell auf hohem Reflexionsniveau im akademischen Bereich gut präsent sind, nicht so die diversen anarchistischen Kritiken. Diese Lücke soll das Handbuch füllen. Aus der Tatsache, dass die Handbuch-Texte sich an ein akademisches Publikum richten, abzuleiten, sie würden für einen grundsätzlichen gesellschaftlichen Wandel deswegen keine Relevanz haben, da würden Ihnen meine Studierenden und ich auch massiv widersprechen, denn erstens sind viele meiner Studierenden bei aktivistischen Gruppen und tragen in diese die anarchistischen Theorien aus meinen Seminaren, und zweitens merke ich, dass sich viele die Frage stellen, was sie denn nach dem Studium eigentlich machen sollen. Es geht ihnen um die Zukunft der Arbeit, wie soll diese aussehen? Das Buch *„Bullshit-Jobs“* von David Graeber und auch der von Rainer Barbey herausgegebene Sammelband *„Recht auf Arbeitslosigkeit? Ein Lesebuch über Leistung, Faulheit und die Zukunft der Arbeit“*, der viele Quellentexte zum Thema Arbeit enthält, werden von ihnen gerne gelesen. Neben der Möglichkeit aktiv gegen die bestehenden Verhältnisse vorzugehen, gibt es aber auch negative Formen. Paolo Virno zum Beispiel, auf den auch David Graeber in *„Fragmente einer anarchistischen Anthropologie“* verweist, spricht vom „engagierten Rückzug“ und meint damit den Ausstieg derjenigen, die andere Formen des Zusammenlebens sich wünschen. Oder denken sie an das Ende des Buches *„Der eindimensionale Mensch“* von Herbert Marcuse, der dort von der „Großen Weigerung“ spricht.

Viele meiner Studierenden haben heute, fast sechzig Jahre nach Marcuses Buch, keine Lust in Zukunft soviel zu arbeiten wie dies für ihre Eltern noch selbstverständlich war – das heißt, meist mehr als acht Stunden täglich unter einem sich ständig erhöhenden

Ausbeutungsstandard zu arbeiten, um letztlich nur zur Klasse der Working Poor zu gehören und am Ende des Lebens in Altersarmut zu landen, das ist kein erstrebenswertes Lebensziel. Sie verhalten sich vermehrt strategisch, so wenig arbeiten wie möglich, nur soviel wie nötig. Wie will ich leben, was reicht mir an Konsum? Werde ich etwas erben? Wenn ja, reicht einem vielleicht ein Halbtags-Job usw. Die Studierenden haben vermehrt keine Lust mehr, sich das Leben durch To-do- und Must-have-Listen selbst zu verfürchterlichen. Ich würde mir ja wünschen, dass das wunderbare Lied *„Du musst gar nichts“* der anarchistischen Band „Die Sterne“ zur Hymne der Verweigerer wird. Gegen die theoretische Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse verweigern sich die Studierenden dagegen nicht, denn diese wird nicht als repressiv erfahren.

Das sogenannte Zusammenbrechen der Infrastruktur, der häufig genannte Fachkräftemangel, ist zumindest teilweise bereits Resultat dieses „engagierten Rückzugs“. Dass man für den Verkauf der Ware Arbeitskraft, trotz des Mangels an Arbeitskräften, so wenig Geld bekommt, dass man kaum davon leben kann, hängt freilich damit zusammen, dass der Arbeitsmarkt die Bezahlung bestimmt. In früheren Zeiten hat der Markt ein knappes Gut teuer gemacht, fehlende Arbeitskräfte lockte man durch Erhöhung der Löhne. Heute im Zeitalter globaler Konkurrenz fällt dieses Mittel weg, ein Unternehmen, das den Fachkräftemangel durch erhöhte Löhne zu minimieren versucht, verschafft sich Konkurrenznachteile auf dem Weltmarkt. Ich halte es für möglich, dass es momentan einen dialektischen Umschlag einer Quantität in eine neue Qualität gibt, der physische und psychische Verschleiß der arbeitenden Menschen bei gleichzeitiger Armutsbedrohung forciert die Verweigerungshaltung.

? Sie haben in unserem Austausch erläutert, dass Sie aus der Denktradition der „kritischen Theorie“ der „Frankfurter Schule“ kommen, zu deren bekannteren Vertretern Max Horkheimer und Theodor W. Adorno zählen. Sie führten aus, dass für diese „stets der Vorrang des Objekts gilt, verbunden mit der Kritik an der Totalität der Warenform und der Konkurrenz.“ Dies haben sie noch dahingehend präzisiert, dass Theorie damit „ein ganz anderes Verhältnis zur Praxis hat als dies bei nominalistisch-konstruktivistischen Theorien oder bei der vulgärmarxistischen Basis-Überbau-Ableitungstheorie der Fall ist, nämlich ein dialektisches im Sinne negativer Dialektik.“ Wir haben innerhalb des Instituts für Syndikalismusforschung darüber gesprochen und ein Einwand bzw. eine Frage dazu war, was die kritische Theorie, abgesehen von ihrer schwer verständlichen akademischen Sprache, an Analysen hervorgebracht hat, die nicht schon durch den Anarcho-Syndikalismus zutage kamen. Gerade die Werke von Rudolf Rocker haben eine unglaubliche tiefe und analytische Schärfe.

! Was Rudolf Rocker anbelangt, bin ich ganz Ihrer Meinung, „Nationalism and Culture“ 1937 (dt. „Die Entscheidung des Abendlandes“ 1947) ist hervorragend, bekanntlich haben

Thomas Mann, Albert Einstein und Bertrand Russel dieses Buch hochgelobt. Ebenso wichtig ist seine Prinzipienerklärung von 1922, sie war ein fundiertes Gegenmodell zum Parteikommunismus.

Kritische Theorie und anarchistische Gesellschaftskritik würde ich nicht gegeneinander ausspielen. Beide gehen von einem Begriff der Totalität aus, von einem, salopp formuliert, falschen Ganzen. Das heißt, der Fokus liegt nicht auf Reform, sondern auf Revolution. Außerdem halten die Anarchisten wie auch die Vertreter der kritischen Theorie daran fest, dass die Welt anders sein könnte, als sie jetzt ist. Sie ist eine gewordene, hätte damit auch anders werden können. Das ist ja auch für Graeber eine Grundvoraussetzung jeder radikalen Sozialtheorie, die Annahme, dass eine Welt frei von Staat, Kapitalismus, Herrschaft und Patriarchat denkbar und damit machbar ist. Die zweite Grundannahme bei Graeber ist die, dass jede radikale Sozialtheorie sich Formen des Avantgardismus widersetzen muss. Diese Annahme ist wichtiges Argument gegen die Form der Diktatur des Proletariats und der der Diktatur der Partei. Auch in dieser Kritik stehen sich beide nahe. Ebenso in der Herrschaftskritik, die Herrschaft von Menschen über Menschen, die Naturbeherrschung und krankmachende Selbstbeherrschung sind Themenfelder anarchistischer wie kritischer Theorie.

„Kritische Theorie und anarchistische Gesellschaftskritik würde ich nicht gegeneinander ausspielen. Beide gehen von einem Begriff der Totalität aus, von einem, salopp formuliert, falschen Ganzen. Das heißt, der Fokus liegt nicht auf Reform, sondern auf Revolution. Außerdem halten die Anarchisten wie auch die Vertreter der kritischen Theorie daran fest, dass die Welt anders sein könnte, als sie jetzt ist. Sie ist eine gewordene, hätte damit auch anders werden können.

Für die Vertreter der Kritischen Theorie war nun die zentrale Ausgangsfrage, warum ist die Revolution 1918/19 nicht passiert? Und um diese Frage zu klären, brauchte man eine Sozialpsychologie, die verständlich machen konnte, warum Menschen immer wieder Handlungen tun bzw. sich so verhalten, dass es ihnen nicht gut tut – woher kommen und was verursacht Formen von Sadismus und Masochismus? Die Arbeitswerttheorie von Marx ist von großer analytischer Schärfe, aber er war ein miserabler Sozialpsychologe. Die Studien zum autoritären Charakter, die Ressentiment-Forschung, auch wegzukommen von einem naiven Fortschrittsbegriff der Aufklärung, und stattdessen die „Dialektik der Aufklärung“ zu erfassen, das sind die Kerngebiete, in denen die Vertreter der Kritischen eine Menge geleistet haben. Mir ist es wichtig, im Handbuch die Schnittstellen und Unterschiede von

Max Horkheimer (1895-1973). Sozialphilosoph, Mitbegründer der „Frankfurter Schule“ und Direktor des Instituts für Sozialforschung.

Anarchismus und kritischer Theorie zu erfassen, ihre jeweiligen Formen der Negation und Analyse der bestehenden Verhältnisse.

Und was die angeblich so schwer verständliche Sprache der Vertreter der Kritischen Theorie anbelangt, sollte man nicht vergessen, dass die Bücher Marcuses, aber auch Adornos *„Minima Moralia“*, zusammen mit seinen vielen Radiovorträgen, und auch Horkheimers *„Egoismus und Freiheitsbewegung“* nicht zuletzt deswegen seit 1968 so enorm verbreitet waren, weil sie eben gerade nicht in akademischer Sprache verfasst waren.

? Natürlich muss ich auch nach Augustin Souchy, einen bekannten und weltgereisten Anarchosyndikalisten, fragen. Sie haben ihn in den 1980er Jahren kennengelernt. Wie kam dieses Kennenlernen zustande? Und erinnern sie sich an Gespräche mit ihm?

! Ich wusste aus dem *„Schwarzen Faden“*, den ich seit seiner ersten Ausgabe las, dass er in München lebte. Eine Tante von mir wohnte damals ebenfalls dort. Als ich wieder einmal bei ihr war, schaute ich einfach im Telefonbuch nach und da stand er, Augustin Souchy, Leonrodstraße, München. Das muss im Sommer 1981 oder 1982 gewesen sein. Ich rief ihn einfach an, und wir führten dann gleich ein erstes langes Telefongespräch. Bis zu seinem Tod folgten noch viele weitere. Ich besuchte ihn in seiner Wohnung, bei der mich vor allem seine Bibliothek faszinierte. Während die Bürgerlichen gerne mit den gebundenen, teuren und meist ungelesenen Werkausgaben der Klassiker Eindruck schinden wollen, bestand die Bibliothek von Augustin Souchy aus vielgelesenen verschiedenen anarchistischen Zeitschriften, vielen Schwarzdrucken, hektografierten Kleinauflagen von anarchistischen Texten und Büchern, geschrieben in allen möglichen Sprachen, die Augustin Souchy sprechen und lesen konnte. Er erzählte mir, dass die anarchistischen Zeitschriften oft von mehreren Personen gelesen wurden, man gab sie nach der Lektüre weiter, um möglichst viele Menschen zu erreichen, vor allem auch solche, die kaum Geld hatten.

Möglicherweise habe ich, als Augustin Souchy mir seine Bibliothek und viele Werke aus ihr zeigte, das erste Mal den emphatischen Sinn von Bildung begriffen, nämlich dass sie nur dann eine ist, wenn sie zur Bildung neuer, herrschaftsfreier, klassenloser, gerechterer Gesellschaftsformen führt – wozu denn die ganze Leserei, wenn nicht deswegen. Die ungelesenen Statussymbol-Werkausgabenbibliotheken der Bildungsbürger dagegen dienen bis heute nur dazu, alles, die eigenen Privilegien, den Klassenantagonismus, die

Ausbeutung usw., beim Alten zu lassen. In Analogie zu Emma Goldmans Autobiografie könnte man sagen, ich spürte damals regelrecht das gelebte Leben der anarchistischen Literatur, die in Souchys Bibliothek stand, die Tatsache, dass sie gesellschaftsverändernde Wirkung gezeigt hat und damals immer noch zeigte. Eine bürgerliche Bibliothek dagegen ist wie eine Gruft, ungelebtes Leben von Anfang an.

? Lieber Thomas Friedrich: Vielen Dank für dieses großartige Gespräch.

Lörzu

Neues aus dem Institut

15 Jahre Institut für Syndikalismusforschung

2022 feierte das Institut für Syndikalismusforschung seinen 15. Geburtstag. 2007 wurde es in Bremen gegründet. Nach Auffassung der Gründungsmitglieder fehlte eine kontinuierlich an der Erforschung der anarcho-syndikalistischen und syndikalistischen Geschichte arbeitende Struktur. Die Aktiven des Instituts kommen selbst aus der anarcho-syndikalistischen Bewegung mit vielfältigen Erfahrungen aus der betrieblichen, politischen und organisatorischen Praxis, die sich für die Forschung als sehr nützlich erweisen. Viel zu oft waren Studien, die den Syndikalismus oder Anarcho-Syndikalismus behandelten, lokale Gruppen der Freien Arbeiter-Union Deutschlands (FAUD) oder FAUD-Aktive vorstellten, von politischen Gegnern verfasst, denen grundlegendes Wissen über das anarcho-syndikalistische Selbstverständnis fehlte. Gerade in Deutschland sind die meisten Studien zur Arbeiter:innenbewegung von sozialdemokratischen oder kommunistischen Forscher:innen und Historiker:innen betrieben worden, denen es meist am Verständnis des Unterschieds zwischen einer zentralistisch und auf Parteien bezogenen Arbeiter:innenschaft und einer föderalistischen, anti-autoritären und selbstorganisierten Arbeiter:innenbewegung mangelt(e). Voreingenommenheit gegenüber Anarchismus und Syndikalismus tun ein weiteres. Jeder Mensch kann seine eigenen politischen oder gesellschaftlichen Vorstellungen haben. Es ist aber die Verantwortung von Forscher:innen und Historiker:innen, dem Gegenstand ihrer Untersuchungen in der Darstellung gerecht zu werden und besonders die wesentlichen Eigenheiten korrekt darzustellen. In vielen generellen Studien zur Arbeiter:innenbewegung in Deutschland und in Lokalstudien wurden Anarcho-Syndikalist:innen oder Anarchist:innen zudem überhaupt nicht bedacht. Dies änderte sich in den letzten Jahren. Das Institut für Syndikalismusforschung legt seinen Schwerpunkt genau auf die Erforschung dieser selbstorganisierten Bewegung, um sie in die Öffentlichkeit zu tragen. Die Ergebnisse der Untersuchungen sollen zudem für heutige soziale Bewegungen fruchtbar sein, um diesen durch Erfahrungswerte und Analysen weitere Handlungsmöglichkeiten zu ermöglichen.

Seit dem Bestehen des Instituts sind zahlreiche Studien über die anarcho-syndikalistische und anarchistische Bewegung in verschiedenen Regionen und Städten Deutschlands erschienen. Den Schwerpunkt bildet dabei die Zeit vor der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933. Doch auch Studien über den Widerstand von Anarcho-Syndikalist:innen und Anarchist:innen gegen den Faschismus konnten veröffentlicht werden, wie auch eine Studie zur Geschichte einer anarcho-syndikalistischen Jugendgruppe zu Beginn der 1990er Jahre im Großraum Stuttgart. Dazu veröffentlichten wir anarcho-syndikalistische Stadtführer zu Mainz und Bremen in unserer mittlerweile acht Titel umfassenden *„Edition Syfo“*. Mit diesen Studien konnte die publizistische Landschaft zur Geschichte der Arbeiter:innenbewegung um ihre anti-autoritären Protagonist:innen und Ideen bereichert werden. Heute ist es für Interessierte nicht mehr so schwer, Informationen über sie zu finden.

Diese Studien entstehen durch eine ausgeprägte Selbstdisziplin, eine hohe Eigenmotivation und mit bescheidenen finanziellen Mitteln. Alle im Institut für Syndikalismusforschung tätigen Genoss:innen machen ihre Arbeit aus Überzeugung und ehrenamtlich neben ihrer täglichen Lohnarbeit. Wir freuen uns dabei über den Austausch und die Zusammenarbeit mit Studierenden, lokalen Forscher:innen und Gruppen – auch über Staatsgrenzen hinweg. Hier sei insbesondere die Zusammenarbeit mit Genoss:innen in Rumänien genannt. Sie führte zur Verwirklichung einiger Projekte. Darunter die Zusammenarbeit bei der Neuherausgabe der erstmals 1924 erschienenen anarchistischen Utopie *„Arimania“* des anarcho-syndikalistischen Agitators Iuliu Neagu-Negulescu oder die Weitergabe umfangreicher historischer anarchistischer Materialien aus Rumänien, die vom dortigen Anarchiva online gestellt wurden. Wir praktizieren internationale Kooperationen mit Forscher:innen und Institutionen, halten Vorträge und beteiligen uns an Veranstaltungen. Die ungewöhnlichste davon war sicherlich die Teilnahme an einer Podiumsdiskussion zu *Ideen Thomas Müntzers in Zeiten der Globalisierung* beim Evangelischen Kirchentag 2017 in Magdeburg.

In unseren Jahrbüchern *„Syfo – Forschung & Bewegung“* und nun den *„Kampfgeistern“* berichten wir über den Fortgang der Forschung, über Neuerscheinungen und Veranstaltungen, lassen Menschen mit interessanten Projekten und Ideen zu Wort kommen und nehmen Stellung zu aktuellen politischen Ereignissen, wie aktuell dem Russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine.

In unseren ersten 15 Jahren gab es jedoch nicht nur produktives. 2011 erreichte uns eine Unterlassungsklage in vierstelliger Höhe. Uns wurde vom „Rechteinhaber“ untersagt, Texte des herausragenden anarcho-

syndikalistischen Theoretikers *Rudolf Rocker* weiterhin auf unserer Webseite kostenlos allen Interessierten zur Verfügung zu stellen. Aktiv gefördert von der angeblich gewaltfrei-anarchistischen Zeitung „Graswurzelrevolution“ werden seit 2011 falsche Anschuldigungen gegen den Historiker Helge Döhring durch Dieter Nelles, Jochen Schmück und Hartmut Rübner im Internet veröffentlicht. Stellungnahmen von Helge dazu finden sich in den Beiträgen *„Leidiger Forscherneid“* in *Syfo – Forschung & Bewegung Nr. 4 und 9.*

Das Institut für Syndikalismusforschung ist seit seiner Gründung völlig unabhängig von politischen Parteien und Organisationen, die den DGB-Gewerkschaften nahe stehen. Wir sind selbstorganisiert, finanzieren uns ohne „Stiftungen“ selbst und konnten in den Jahren ein umfassendes Netzwerk an Mitarbeitenden aufbauen. **Diesen allen möchten wir an dieser Stelle für die inspirierende und verlässliche Zusammenarbeit danken.** Es ist eine Arbeit, die Früchte trägt. Und nicht zuletzt geht ein Dankeschön an den Verlag Edition AV, in dem die meisten unserer Studien erscheinen können.

An neuen Projekten wird gemäß unseres Leitsatzes *„Freie Forschung für eine freie Gesellschaft“* fleißig gearbeitet. Die Studie zum *Anarcho-Syndikalismus in der Unterweserregion* wächst und gedeiht und in diesem Jahr wird in zweiter, überarbeiteter Auflage das Buch *„Anarcho-Syndikalismus in Deutschland 1933 – 1945“* von Helge Döhring erscheinen.

Gesucht sind noch immer helfende Hände, die uns bei einer zeitgemäßen Gestaltung unserer Homepage unterstützen könnten oder bei Übersetzungen interessanter Texte.

Auf die nächsten 15 Jahre!

Allen Genoss:innen Hand und Gruß!

M.V.

Eine Broschüre zu den ersten **10 Jahren des Instituts** findet sich auf unserem Blog unter *https://syndikalismusforschung.files.wordpress.com/2017/12/10-jahre-syfo-broschc3bcre.pdf*

Institut für Syndikalismusforschung – Archiv: Bestand CK1122

Katalogisiert am 08.11.2022

BÜCHER UND BROSCHÜREN

Aldred, Guy: Pioneers of Anti-Parliamentarism, Glasgow 1940

Aldres, Guy: Studies in communism, Glasgow 1940

Bernecker, Walter: Strategien der Direkten Aktion und der Gewaltanwendung im spanischen Anarchismus

Bonanno: critique of syndicalist methods

Bulgakov, Valentin: Gedanken Leo Tolstois über Gewalt, Krieg und Revolution

DAM: Zur gewerkschaftlichen und gesellschaftlichen Strategie, Sonderdruck der Direkten Aktion

DAM: Strike Action

Douglass, Dave, Come and wet this truncheon

Edition Anares: Verlags Programm 1988/89

Kessen, Martin: Der einzige und die Milchwirtschaft, Anares Reprint

Koestler, Arthur/Camus, Albert: La peine Capitale, 1957

Linse, Ulrich: Propaganda der Tat und Direkte Aktionen

Malatesta, Errico: Anarchismus und Gewalt, edition Anares

Nettlau, Max u.a.: Neue sozialistische Wege, Edition esprit Libertaire

Ridley, FF: Syndikalismus, Streik und Revolutionäre Aktion in Frankreich

Roller, Arnold: Der Soziale Generalstreiks

Rüdiger, Helmut: Konstruktive Zukunftsaufgaben des Syndikalismus

Vignaux, Paul: Traditionalisme et Syndicalisme, 1943 mit Widmung von Vignaux an Hans Hirschfeld

O.V.: Die Russische Revolution III, anarchistische Texte 23

DOKUMENTE

Interne Rundbriefe der FAU 1990/91

Interne Schreiben/Rundbriefe/Planungen des „Freundeskreis Fritz Kater“

Hurra-Jubilar

Zwei Jubiläen feierten wir 2022, zum einen die *Gründung der organisierten lokalistisch/syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung vor 125 Jahren im Jahre 1897* und zum anderen die *Gründung der „Internationalen Arbeiter-Assoziation“ (IAA) vor 100 Jahren.* Zu beiden brachten wir größere und kleinere Artikel auf dem Syfo-Blog (mit exquisitem Bildmaterial) sowie auf Anarchismus.de.

https://anarchismus.de/blog/100-jahre-iaa

https://anarchismus.de/blog/125-jahre-anarchosyndikalismus

Lieber 100 als 110

Darüber hinaus begannen wir im Januar 2022 mit unserer monatlichen Blog-Rubrik

„Vor 100 Jahren“ damit, historische Texte des deutschsprachigen Anarcho-Syndikalismus zu dokumentieren. Darunter theoretische Abhandlungen, mal Kurzweiliges, kurioses oder etwas aus der damaligen Praxis, was uns die Verhältnisse der Zeit vor 100 Jahren näherbringt. Mit Glück findet sich auch der ein oder andere Denkanstoß, beispielsweise unter Überschriften wie *„Die Kirche ist überflüssig und gemeingefährlich“*, *„Die Orientierung des Syndikalismus“* oder *„Agitation im Westerwald“*.

Syfo-Texte rosten nicht

Zunehmend sind unsere alten Jahrbücher **„Syfo – Forschung & Bewegung“** beim Verlag Edition AV vergriffen. Die entsprechenden Ausgaben können auf unserem Blog oder über die Verlagswebseite gratis heruntergeladen werden:

https://syndikalismusforschung.wordpress.com/mitteilungsblatt-syfo-forschung-bewegung

A-Buchmesse Mannheim 2022

Immer wieder freuen wir uns, ganz direkt mit euch in Kontakt zu treten. So waren wir Ende Mai 2022 auf der **Anarchistischen Buchmesse in Mannheim** mit einem großen Bücherstand vertreten. Von den Aktiven dort wurde alles hervorragend organisiert. Vielen Dank auch für unsere Unterkunft privat ganz in der Nähe der Messe. Auf der Messe entstand übrigens auch unser Kontakt zu Thomas Friedrich, den wir in dieser Ausgabe der *„Kampfgeister“* interviewen. Unsere Begeisterung könnt ihr auch hören, und zwar beim *„A-Radio“* (im Querfunk Karlsruhe) ab Minute 47:

https://radioa.noblogs.org/radio%e2%93%90-12-06-2022-polizeigewalt-in-ma-endlich-sylt-anarchisitische-buchmesse-mannheim-%f0%9f%96%a4/

Und sehen beim Podcast *„Übertage“*, hier ab Minute 20.00:

https://www.youtube.com/watch?v=a4KqzRWABx4

Evergreen: Schwarze Scharen

Veranstaltungen mit uns gab es auch, und zwar auf Einladung der FAU-Duisburg am 21. Mai 2022 in Dortmund im „Langen August“ zum Thema *„Schwarze Scharen“* mit Helge Döhring. Zehn Tage später ging beim Podcast „Aktion & Alltag“ eine hörenswerte Sendung online mit dem Titel *„SCHWARZE SCHAREN - Anarchosyndikalistische Arbeiterwehr am Ende der Weimarer Republik“*, in welcher ausführlich auf das Buch „Schwarze Scharen“ von Döhring eingegangen wird.

https://www.youtube.com/watch?v=H_NAT4MugC4

Schafft ein, zwei, drei… viele Syfos!

Du möchtest selber forschen? Finden wir prima! Wir haben uns die Mühe gemacht und den Text *„Anregungen für eine regionale Syndikalismusforschung“* überarbeitet. Wir hoffen, er kann dir einiges an die Hand geben. Wir freuen uns auf weiteren Austausch:

https://anarchismus.de/blog/anregungen-fuer-regionale-syndikalismusforschung

Geschlechtsleben des Bürgers (1929)

Wem Forschung zu trocken klingt, ist herzlich dazu eingeladen, über einen von Helge Döhring kommentierten Artikel des anarchistischen Schriftstellers **Bruno Vogel** (1898-1987) zu schmunzeln. Er stammt aus dem Jahre 1929 und trägt den Titel *„Das Geschlechtsleben des Bürgers“*:

https://anarchismus.de/blog/bruno-vogel-geschlechtsleben-des-buergers

Im vierten Jahrbuch *„Syfo – Forschung & Bewegung“* (2014) machten wir ein Interview mit dem Vogel-Biographen Raimund Wolfert.

„Unbekannte Geschichte des Syndikalismus“

In der uns gegenüber ansonsten nicht mit „Gewaltfreiheit“ glänzenden Zeitschrift *„Graswurzelrevolution“* brachte Peter Nowak eine ansehnliche Besprechung des 2022 im Verlag Edition AV erschienenen Buchs *„Konflikte und Niederlagen des*

Syndikalismus in Deutschland“ des Autoren Helge Döhring:

https://peter-nowak-journalist.de/2022/10/11/zwischen-adgb-terror-repression-und-internem-streit/

„Europareise durch die Freiheit“ – hören und lesen

Der im Syfo-Jahrbuch 2019 beschriebene Vortrag *„Europareise durch die Freiheit“* ist jetzt als zweiteilige Folge (Nr. 65 und 66) bei **„Übertage-Podcast“** hörbar, und zwar als Vortrag aus dem Jahre 2022 in Dortmund mit Diskussion und Input dank der „Übertage“-Gesprächspartner Marian und Joshua:

https://www.youtube.com/watch?v=bKOWWvlTdv8

INHALT:

Zeitgeschichte, S. 11

2015, Kurdistan, Autonome Region Rojava

Neueste Geschichte, S. 15

1936, Spanien, Spanische Revolution

1930, Schweden/Estland, Runö

1917-1922, Ukraine, Machnobewegung

Neuere Geschichte, S. 25

1871, Frankreich, Pariser Kommune

1848, Deutschland, Märzrevolution

1789, Frankreich, Französische Revolution

Mittelalter/Frühe Neuzeit, S. 35

1525, Deutschland, Bauernkriege

1234, Deutschland, Stedinger Bauernrepublik

Antike, S. 45

56-8 v.u.Z., Mitteleuropa, Germanen

73-71, v.u.Z., Italien, Spartacus

510-404 v.u.Z., Griechenland, Athenische Demokratie

Ur- und Frühgeschichte, S. 65

1159-1156 v.u.Z., Ägypten, Erste Streiks der Geschichte

7300 v.u.Z., Kurdistan/Türkei, Anatolische Hochkultur: Catal

Hüyük/Cayönü u.a.

In diesem Gespräch kam so viel Geschichtsmasse zum Vorschein, dass daraus ein kleines Buch von 80 Seiten wurde, herausgegeben im Sommer 2022

von *„anarchismus.de“*. Erhältlich ist es über den Vertrieb Syndikat-A sowie auf der Webseite anarchismus.de unter Materialien frei zum Herunterladen:

https://anarchismus.de/materialien/_broschuere-04/anarchismusDE_Broschuere04_Europareise_durch_die_Freiheit.pdf

Theater in Selbstverwaltung

Auch in Sachen **Theater und Selbstverwaltung** gibt es Fortschritte (siehe *„Kampfgeister“ Nr. 1*). Was das historische Modell der Arbeitsbörsen für die Industriegewerkschaften von vor 100 Jahren an Inspirationen für die Transformation des heutigen Theaterbetriebes in die Selbstverwaltung bereithält, darüber beratschlagte Helge Döhring im Sommer 2022 in einem Workshop mit den Aktiven des *„Neuen*

Theaters". Denn sie denken nach über „Machtkritik, Radikale Demokratie, Mitbestimmung, Selbstorganisierung, climate Action, Solidarität, Theaterrat, Diversität, Sorgenetzwerke, Ressourcenkreisläufe, Abschaffung der Intendanz, Beteiligung der Stadtgesellschaft und emanzipatorischer initiativen, TheAter der Störung, Organizing, Safer Spaces, Awareness, Streik, Sabotage, Blockade, Arbeitszeitreduktion, Crip Time, Produktionsbedingungen, Einheitslohn, Kooperation, Föderation, Erfahrungsweitergabe, Commoning, Kollektive Praxis, Selbstlernprozesse, IM und Als Theater".

Dabei konzipieren sie die Rolle eines künftigen emanzipatorischen Theaterbetriebes in der Gesellschaft. Das beeindruckende Zwischenergebnis dieser Initiative des „Neuen Theater" kann sich sehen lassen unter:

https://neuestheaterat.org/modelling/

Heimspiel

Aber warum weit fahren, wenn Besuch kommt? Am 13. Dezember 2022 gab Syfo auf dem Waller Friedhof in Bremen einen Vortrag über *Anarcho-Syndikalismus und Räterepublik 1919 in Bremen*. Zu Gast war ein halbes Dutzend Interessierte aus **Wilhelmshaven**, die sich dort sozialpolitisch engagieren und anarchistischen Ideen nahestehen.

Gerne auf bald, gerne in Wilhelmshaven, gerne im Sommer.

Blog zur Geschichte der ASJ Stuttgart wieder online

Seit Januar 2023 ist unter der Adresse: *asjbuch.wordpress.com* der **Blog zur Geschichte der Anarcho-Syndikalistischen Jugend im Großraum Stuttgart** wieder online.

Dort heißt es dazu: Mit der Einstellung des Betriebs des Anbieters blogsport.de ging 2020 auch das Ende des Blogs zur Geschichte der Anarcho-Syndikalistischen Jugend (ASJ) in Stuttgart zu Beginn der 1990er Jahre einher.

Rund um das 2009 erschienene Buch von *Martin Veith „Eine Revolution für die Anarchie"* wurden dort Beiträge zur Geschichte und den Aktivitäten der Gruppe, Fotos, Erinnerungen sowie Informationen zu aktuellen Entwicklungen veröffentlicht. Die meisten der dort veröffentlichten Beiträge sind nach wie vor wichtig und sinnvoll. Denn sie sind Zeugnisse selbstorganisierter Geschichte von unten mit dem erklärten Ziel einer solidarischen und herrschaftsfreien Gesellschaft.

Auf WordPress wird der Blog nun fortgesetzt. Nach und nach wird der Großteil der „alten" Beiträge wieder online gestellt. Nicht mehr enthalten sind veraltete Informationen von ASJ-Gruppengründungen (aus Mainz, Berlin und Köln), über die Initiative zum Aufbau einer Gewerkschaft der Freien Arbeiterinnen- und Arbeiter Union (FAU)

in Stuttgart 2009 oder zu vergangenen Arbeitskämpfen. Nicht wieder online gestellt haben wir zudem die Informationen zur Trauerfeier des 2009 plötzlich verstorbenen Genossen Horst Stowasser. Sein Buch „Leben ohne Chef und Staat" war für viele der ehemaligen Aktiven der ASJ ein wichtiger Baustein ihres Zuganges zum Anarchismus und wir können es noch heute wärmstens empfehlen.

Auf dem Blog werden zudem bestimmte **Thematiken in kleinen Serien** behandelt. In vier Teilen wurde jüngst auf die **anarchistischen Mobilisierungen zum 1.Mai in den Jahren 1990-1993** geblickt. Fortlaufend finden sich Beiträge zu **Antifaschismus und neofaschistischer Szene in Stuttgart und Umgebung** der 1990er.

Der Blog wünscht *„viel Freude und Erkenntnis mit den bereitgestellten Informationen. Allen um eine solidarische Gesellschaft Kämpfenden seien Kraft, Ausdauer und Erfolg gewünscht."*

Neuerscheinung

Martin Veith (Hrsg.): Fragmente zu Anarchismus und Anarcho-Syndikalismus in der Bukowina

Verlag Edition AV, 2022, 164 Seiten, 16 Euro, ISBN 978-386841-303-8

Bestellungen an: editionav@gmx.net

Anarchist:innen und Anarcho-Syndikalist:innen kämpften in der Bukowina für eine herrschaftsfreie Gesellschaft. Über ihr Leben und Wirken ist bis heute wenig bekannt. Einblicke bieten die in diesem Buch veröffentlichten Beiträge.

So folgen wir dem Lebensweg, des nahe der Stadt Czernowitz aufgewachsenen **Anarchosyndikalisten Mechel Stanger** (1909-1984). In seiner Autobiographie beschreibt er die Arbeits- und Lebensrealität seiner Jugend und seinen Weg zum Anarchismus. Er führt uns durch die westeuropäische anarcho-syndikalistische Bewegung und wir begegnen russischen und ukrainischen anarcho-syndikalistischen und anarchistischen Revolutionären. 1937 kämpft er in der sozialen Revolution in Spanien. In derselben Gruppe wirkte **David Stetner**. Sein Weg führte ihn aus der Bukowina schließlich nach Frankreich. Im vorliegenden Buch findet sich eine kurze und informative autobiographische Skizze.

Ein weiterer Beitrag befasst sich mit der **anarcho-syndikalistischen Organisation der 1930er Jahre**, die als *rumänische Sektion der Internationalen Arbeiter-Assoziation* angehörte. Sie war ständiger Verfolgung durch den rumänischen Staat ausgesetzt.

Tatsächliche und vermeintliche Revolutionär:innen, Sozialist:innen, Kommunist:innen, Anarchist:innen und Anarcho-Syndikalist:innen

wurden, wie im gesamten Land auch in der Bukowina, in Form einer Hexenjagd verfolgt. Regelmäßig kam es zu Hausdurchsuchungen, Massenverhaftungen und großen Gerichtsprozessen. Die Menschen, meist Arbeiter:innen und Schüler:innen, wurden oftmals ohne jegliche Beweise für angebliche Taten angeklagt, misshandelt und gefoltert. Der rumänische Staat bekämpfte die Ideen von Gleichberechtigung und einer freien sozialistischen Gesellschaft mit Organisationsverboten, massiver Zensur, der Unterdrückung der freien Rede und staatlichem Terror durch Polizeigewalt sowie der Verhängung von Belagerungszuständen über Städte und Regionen. Die autoritäre-nationalistische Monarchie erhielt dabei Unterstützung von den aufstrebenden antisemitisch-faschistisch-christlichen Bewegungen. **Hand in Hand agierten Faschisten und der rumänische Staatsapparat. Auf die Verfolgung der revolutionären Arbeiter:innenbewegung zu Beginn der 1930er Jahre wird besonders eingegangen,** wobei das Gerichtsverfahren gegen eine Gruppe jugendlicher Sozialist:innen und Kommunist:innen ausführlich dargestellt wird, denen der rumänische Staat die Mitgliedschaft in der Gefangenenhilfs- und Solidaritätsorganisation Internationale Rote Hilfe vorwarf. Die vorliegende Ausarbeitung ist daher auch ein Beitrag zur Justiz- und Polizeigeschichte und dem Vormarsch des Faschismus in Rumänien.

Der Herausgeber und Autor Martin Veith.

Inhalt

1. Vorwort
2. Martin Veith: Fragmente zu Anarchismus und Anarcho-Syndikalismus in der Bukowina.
3. Martin Veith: Die anarcho-syndikalistische Organisation der 1930er Jahre in der Bukowina, die Verfolgung der revolutionären Arbeiter:innenbewegung und der Prozeß wegen angeblicher Mitgliedschaft in der Internationalen Roten Hilfe in Czernowiz.
3.1 David Stetner: Eine kurze autobiographische Skizze.
4. Mechel Stanger - Dokumente.
4.1 Martin Veith: Die Erinnerungen von Mechel Stanger.
4.2 Mechel Stanger: Erinnerungen eines Anarchisten aus Rumänien.
4.3 Rudolf Rocker an Augustin Souchy.
4.4 Mechel Stanger: Im Hafendienst von Barcelona.
4.5 Mechel Stanger (im Alter von 67 Jahren) - Gespräch mit Helmut Ahrens vom 20. Februar 1976 in Stockholm.
5. Quellen und Literaturverzeichnis.
Personen- und Ortsregister.

Stimmen zum Buch:

„Den Schmelztiegel gesellschaftlicher Veränderungen in der Bukowina erläutert Martin Veith in seinem 2022 beim Verlag Edition AV erschienenen Buch „Fragmente zu Anarchismus und Anarcho-Syndikalismus in der Bukowina“ in derart verständlichen Worten, dass sich diese komplexen Zusammenhänge auch ohne Vorkenntnisse erschließen. Veith gilt durch mehrere Studien zur Geschichte der freiheitlich-emanzipatorischen Arbeiterbewegung in Rumänien als Kenner auf diesem Gebiet. Überhaupt war er (international) der erste, der sich aus libertärer Sicht mit der rumänischen Arbeiterbewegung befasste.“

Der Historiker Helge Döhring in der Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien

„Insgesamt besticht das Buch durch seine hervorragende Recherchearbeit, auf die die Leser:innen in den zahlreichen Quellenangaben zurückgreifen können. Wir möchten das Buch an dieser Stelle unbedingt empfehlen – nicht nur für Anarchist:innen. Denn es gibt einen umfassenden Einblick in die Zeit der Arbeitskämpfe um 1900 bis 1930 in Rumänien, in der Bukowina und die damit einherschreitende Repression. Ohne solche Bücher wüssten wir nichts oder wenig über die Region. Dieses Wissen lässt sich wunderbar in unser schon vorhandenes über die weltweiten revolutionären Kämpfe einfügen.“

Das Redaktionskollektiv der RHZ in Die Rote Hilfe 1/2023

„Ich musste weg, ins Freie. Ich hatte nichts zu verlieren“

Weiteres zum Leben des „Anarchisten aus Rumänien“, Mechel Stanger.

Mitgeteilt von seiner Tochter Anette Stanger-Eriksson

Nach dem Erscheinen des Buches „Fragmente zu Anarchismus und Anarcho-Syndikalismus in der Bukowina“ schrieb die Tochter Mechel Stangers aus Schweden an den Herausgeber Martin Veith. Es entwickelte sich ein freundlicher Austausch mit Unterstützung ihres Sohnes Mats.

Frau Stanger-Eriksson war bereit, einige weitere Aspekte und Hinweise zur Autobiographie ihres Vaters *„Erinnerungen eines Anarchisten aus Rumänien“* mitzuteilen. Sie hat uns gestattet, Auszüge daraus an dieser Stelle zu veröffentlichen und zudem ein Foto von Mechel Stanger übersandt, das ihn etwa 1934 zeigt. *Für all dies vielen herzlichen Dank!* Diese Informationen tragen dazu bei, dem „privaten“ Menschen Mechel Stanger näher zu kommen. Ohne diese Angaben hätten wir auch nicht erfahren, dass er in Schweden und Deutschland Michel genannt wurde.

Der Anarcho-Syndikalist Mechel (Michel) Stanger. Aufnahme von etwa 1934.

„Selbst bald 80 und vierzig Jahre nach dem Tod meines Vaters sind seine Erinnerungen wieder lebendig geworden! *Das freut mich sehr und war bis vor einem Jahr ganz unerwartet. Ich bin eng mit dem Text verbunden, den Vater schrieb mit hebräischen Buchstaben für die Freie Arbeiterstimme, dann hat er es mir vorgelesen, übersetzte es ins Schwedische und ich sollte es*

grammatikalisch richtig niederschreiben. Diese Abfolge der Textschritte war eine schöne, fast vergessene Erinnerung. Ich lese gerne Deutsch, aber spreche und schreibe seit Jahren nicht. Ich bin sehr beeindruckt und glücklich, alle die Anmerkungen mit biographischen Personengeschichten zum Text zu lesen. Für mich war es auch interessant einige Gesichter von mir nur dem Namen nach bekannten Personen fotografiert zu sehen. Augustin Souchy habe ich doch persönlich mehrere Male getroffen, das letzte Mal in Schweden bei seinem neunzigsten Geburtstag. Es war auch sehr interessant, den Brief von Rocker an Souchy zu lesen.[1] Genau wie du behauptest, hat Vater davon bestimmt keine Ahnung gehabt. Er wäre sehr stolz gewesen über Rockers Aussage, dass er ‚unbedingt ein Genosse ist.'

Dein Buch hat mir viel Neues gegeben. Ich habe überhaupt nichts über die Lage in den dreißiger Jahren in Rumänien gewusst. Ganz einfach deswegen, weil mein Vater nicht darüber sprechen wollte. Nur Einzelheiten aus dem Familienleben, die Flucht auf einem Karren in die Tschechoslowakei im ersten Weltkrieg und die Heimkehr zum zerstörten Haus in Wischnitz, (das Bild in deinem Buch!), die Auseinandersetzungen mit dem Vater. Mehrere Male floh er vom Elternhaus und hat ja selber sein Aufwachen zu freiheitlichen Ideen beschrieben. Ich habe nie verstanden, welche Repression damals vorging. Es war grausam zu lesen! Vater hat über seine Flucht gesagt: ‚ich musste weg, ins Freie, ich hatte nichts zu verlieren.'

Wie froh und überrascht ich bin, in deinem Buch über Menschen zu lesen, die ich getroffen habe! Um etwa 1969 haben ich und mein Mann Golda und David Stetner besucht und auch Schmul Ringl. Damals war nicht die Rede von alten Zeiten. Es war nur ein freundliches Treffen, mit Essen und einem netten Ausflug für Mechels Tochter!

Als Tochter meines Vaters war ich sehr bewegt und froh, die Worte auf Seite 109 über das Interesse für den privaten Menschen Mechel Stanger zu lesen! Hier könnte ich natürlich viel erzählen. Nur einige Zeilen dazu: Mit einem Blick von außen auf seine Biographie war sein Leben vielmals ‚gerettet' worden, 1. die geistige Flucht aus den Verhältnissen in Rumänien, 2. die konkrete Flucht unter der Eisenbahn, 3. in Spanien nicht in militärische Konflikte gekommen, 4. während des zweiten Weltkrieges in Schweden gelebt zu haben. Das war ihm bewusst! Er war seinen freiheitlichen Ideen das ganze Leben treu. Er meinte auch ‚die größte Rettung' seines Lebens war meine Mutter, Selma. Sie haben sich sehr geliebt. Sie war auch radikal, Esperantistin mit einem fröhlichen Gemüt. Ab 1934 lebten sie zusammen, heirateten bei meiner Geburt. Zusammen mit gleichgesinnten Freunden trafen sie sich lebenslang in der anarchistischen Esperantogruppe. In unserer kleinen Wohnung waren immer Gäste aus ‚aller Welt': Nachkriegsflüchtlinge (Tränen und Wiedersehen); Esperantisten mit der Hoffnung einer neuen Welt, einige Compañeros (mir leider nicht namentlich bekannt).

Ich hatte eine sehr freie Kindheit: Vater hat das Wort Erziehung sogar gehasst. Bis ich dreizehn Jahre alt war, hatte mein Vater einen Pass als ‚Staatenloser'. Das fand er OK (er wollte keinem Staat angehören). Aber als mir verweigert wurde, in einen kollektiven Reisepass für eine Schulreise eingetragen zu werden, wurde er meinetwegen schwedischer Bürger (ich auch, und

konnte mitreisen). Ich habe sehr gute Beziehungen zu meinen Eltern gehabt. Die freie Ideen haben mich stark geprägt, aber selbst habe ich mich politisch nicht engagiert; nur im Sinn freier Schulformen (bin Lehrerin gewesen). Es ist ein wunderbares Erlebnis bei meinem Alter, dass meines Vaters Erinnerungen bekannt geworden sind. Das hätte ihn sehr froh gemacht!"

Anmerkung

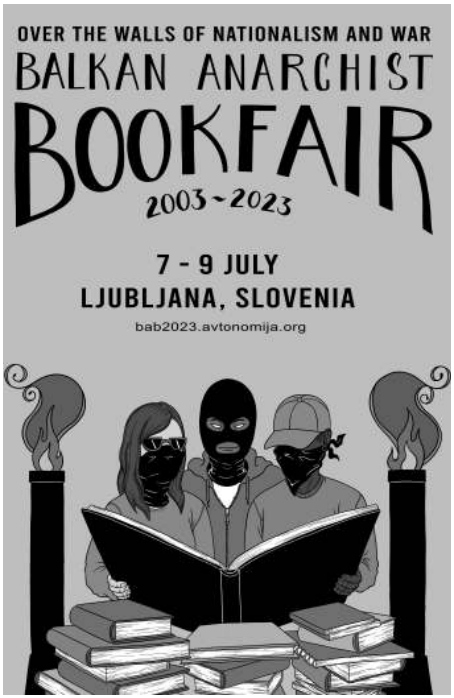
1 Brief von Rudolf Rocker an Augustin Souchy vom 6. Februar 1931. Im Buch auf Seite 137ff veröffentlicht.

Am Maschendrahtzaun

Neues von den Nachbarn

20 Jahre Anarchistische Buchmesse des Balkans

Unter dem Motto **„Die Mauer von Nationalismus und Krieg überwinden"** findet vom *7. - 9. Juli 2023 in Ljubljana in Slowenien die 15. Anarchistische Buchmesse des Balkans* statt. Sie feiert in diesem Jahr ihr zwanzigjähriges Jubiläum und kehrt dazu an den Ort ihrer Gründung 2003 zurück. Anarchistische Buchmessen des Balkans (BAB) fanden bereits in Kroatien, Serbien, Bulgarien, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Griechenland und zuletzt in Rumänien statt.



Die Veranstalter:innen schreiben: *„Wir wollen dieses Jubiläum als Gelegenheit nutzen, um ein starkes internationales anarchistisches Treffen zu organisieren, bei dem wir wichtige Fragen unserer Zeit kollektiv und mit einer Perspektive der zukünftigen Organisation und des Kampfes ansprechen können. Das Konzept der BAB ging für uns nie nur um Bücher. Wir haben es immer als Werkzeug verstanden, um unsere Gruppen, Organisationen, Beziehungen und Netzwerke auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene zu stärken. Wir verstehen sie als einen Raum, in dem wir unsere Ideen, Analysen, Perspektiven austauschen und um uns unseren Praxen, Organisationsmodellen und Kampferfahrungen, unseren Partizipationen an sozialen Bewegungen stellen und unsere*

Ideen darin einbringen. Alles mit der Absicht, sinnvolle Vorschläge für zukünftige Schritte zu machen, die uns helfen können, die Herausforderungen zu bewältigen, die unsere Bewegungen und Gesellschaft in den Kontext der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Realitäten sowie des revolutionären Potentials stellen."

Kontakt zu den Veranstalter:innen: bab2023 [at] riseup [dot] net

Die Webseite der BAB mit ständig erweiterten Informationen:
https://bab2023.espivblogs.net/

Internationales anarchistisches Treffen in St. Imier

Aufruf zum internationalen anarchistischen Treffen in St-Imier, Schweiz, im Juli 2023

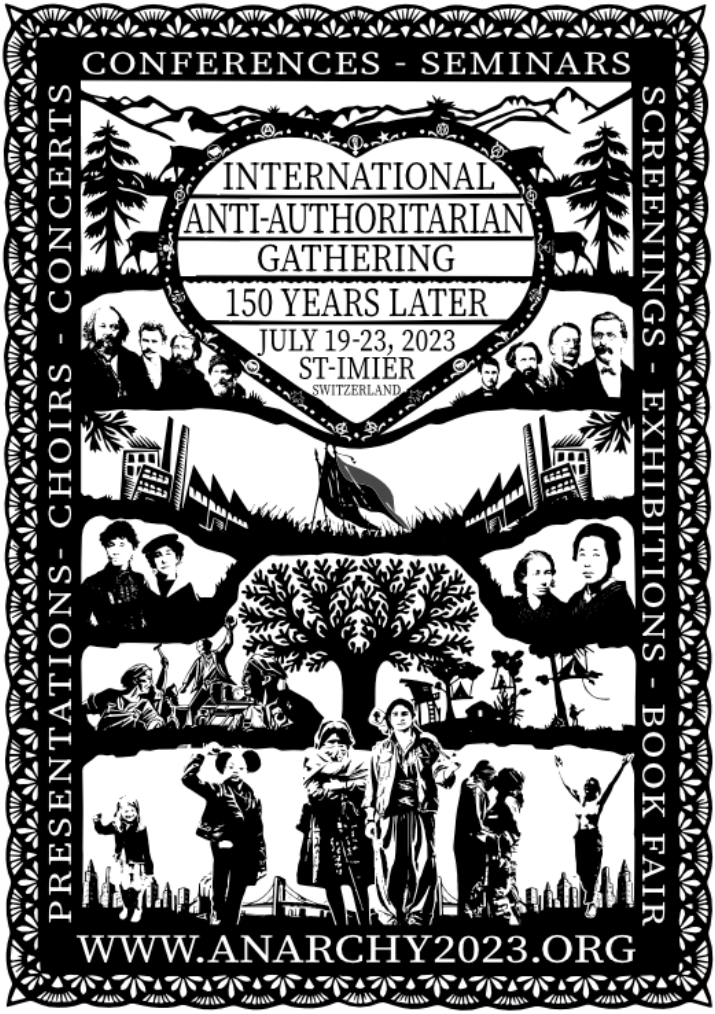
Anlässlich des 150. Jahrestages der ersten antiautoritären Internationale werden internationale Treffen im Schweizer Jura vorbereitet. Sie werden vom **19. bis 23. Juli 2023** stattfinden - mit einer Verlängerung von einigen Tagen, um Zeit und Raum für spontane Treffen zu schaffen. Mit diesem Aufruf wollen wir die Rolle dieser Treffen, d.h. unsere konkreten Beweggründe und die Art und Weise, wie wir sie organisieren wollen, klarstellen.

In einer Welt, die den radikalen Protest immer mehr zu neutralisieren scheint - zwischen Repression, Instrumentalisierung und Kontrolle - scheint es notwendig zu sein, sich physisch zu treffen, als Anarchist:innen. Um gemeinsam über die Themen nachzudenken, die uns wichtig sind, und insbesondere über die politischen und sozialen Entwicklungen der letzten Jahre, und um die Kritik, die uns emanzipiert, weiter zu vertiefen. Um mehr über die konkreten Kämpfe zu erfahren, die überall stattfinden und von denen erzählt werden können, die sie führen. Um neue Hoffnungen für die Zukunft zu entwickeln. Um starke Verbindungen zwischen verschiedenen antiautoritären Gruppen und Einzelpersonen aufzubauen, um die Solidarität zwischen Kämpfen über Grenzen hinweg zu stärken. Und um neue Menschen dazu zu bewegen, sich ihnen anzuschließen.

In der Tat wollen wir vor allem über lebendige Kämpfe sprechen. Es geht nicht darum, eines historischen Ereignisses zu gedenken, das bedeutungslos wäre, wenn es nicht mit dem täglichen Leben der Menschen verbunden wäre, mit einer echten kämpferischen Spannung gegen den Staat und andere Formen der Domination.

Diese Treffen werden daher eine Gelegenheit sein, Erfahrungen auszutauschen, Strategien zu diskutieren und eure lokalen Kämpfe bekannt zu machen. Ob sie nun feministisch, umweltbewusst, technologiefeindlich, antikapitalistisch, grenzüberschreitend, antifaschistisch, antirassistisch oder antimilitaristisch sind... Was uns zusammenbringt, ist die antiautoritäre Vision.

Diese Treffen werden das sein, was Sie daraus machen. Die Aktivitäten sind horizontal und dezentralisiert organisiert. Insbesondere dank einer großen Informationstafel, die vor Ort von Hand ausgefüllt werden kann, und auch dank eines partizipativen Online-Tools, das du unter organize.anarchy2023.org findest.



Füge einfach deinen Vorschlag für eine Aktivität zur Agenda hinzu. Die Agenda kann auch während der Treffen noch bearbeitet werden. Ein grosses Gebäude wird für spontane Aktivitäten zur Verfügung stehen, es wird selbstverwaltet sein.

Während dieser vier Tage finden Treffen von Gruppen statt, die die gleichen Prioritäten haben (z. B. Feminismus, autonome Gesundheit), praktische Workshops, Diskussionen und zahlreiche und vielfältige Präsentationen. Wie Sie sehen, wird es keine offiziellen, d.h. vom Organisationskomitee organisierten Konferenzen geben. Es wird auch Gruppen geben, die Filmvorführungen anbieten, eine Buchmesse und ein anarchistisches Radio. Für die Kinder wird eine gemischte

Gruppe jeden Tag eine Kinderkrippe anbieten. Eine andere Gruppe wird einen Campingplatz inklusive einem Bereich für FLINT's anbieten. Andere Gruppen werden Ausstellungen, Konzerte, Tänze, etc. organisieren. Übrigens: wir werden viele Freiwillige vor Ort brauchen, ihr könnt euch im Voraus oder bei eurer Ankunft anmelden!

Mehr Infos auf *anarchy2023.org* (die Website wird regelmäßig aktualisiert).

Schließlich: Wir sind uns bewusst, dass die Organisation einer solchen internationalen Veranstaltung in der Schweiz, im teuersten Land der Welt, finanzielle Schwierigkeiten und Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Visa mit sich bringt. Um den Zugang zu erleichtern, werden wir eine Plattform für Mitfahrgelegenheiten einrichten. Der grösste Teil der Veranstaltung wird kostenlos oder zu freiem Preis sein, sei es das Camping, die von internationalen Kochgruppen organisierten Mahlzeiten oder die Konzerte. Und zögert nicht, uns per Mail an *info@anarchy2023.org* zu kontaktieren, wenn ihr Schwierigkeiten habt, ein Visum zu bekommen.

Es lebe die Anarchie und bis bald!

Folge Anarchy 2023 auf den sozialen Medien!

Auf Mastodon: @anarchy2023@todon.eu
https://todon.eu/@anarchy2023
Dies wird unsere primäre Präsenz in den sozialen Medien sein. Wenn du noch nicht auf Mastodon bist, beginne hier: *https://joinmastodon.org*

Auf Telegram:
https://t.me/anarchy2023

Auf Twitter:
https://twitter.com/anarchy2023

Auf Facebook
ist der Event zu finden unter: *https://www.facebook.com/events/559517672149734*

Kontakte via **E-Mail-Adresse** bitte an:
info@anarchy2023.org

Wer die Organisation des Treffens unterstützen und damit zu seinem Erfolg beitragen möchte, kann unserem Verein eine **Spende** zukommen lassen. Hier die Bank- und Kontoverbindung:

IBAN: CH28 0624 0575 1121 8190 1
SWIFT (BIC) RBABCH22240
Caisse d'Epargne Courtelary SA
2608 Courtelary, Schweiz

zu Gunsten von
Association 150 ans du congrès de Saint-Imier
Rue Françillon 29
2610 St-Imier

Hamburg: Anarchisten im „Roten Bollwerk"

Folkert Mohrhof und Jonnie Schlichting vom **„Archiv Karl Roche"** verfassten einen spannenden Buchbeitrag mit obigem Titel. Dabei griffen sie auch die syndikalistische Arbeiterbewegung auf und platzierten dies alles in einem ungewöhnlich klingenden Buch: **„Mit revolutionären Grüßen. Postkarten der Hamburger**

Arbeiterbewegung 1900-1945 für eine Welt ohne Ausbeutung, Faschismus und Krieg".

Herausgegeben wurde es im Herbst 2022 im VSA-Verlag von René Senenko, es hat 280 Seiten und kostet 24,80 Euro, ISBN 978-3-96488-108-3.

https://archivkarlroche.wordpress.com/2022/12/27/revolutionare-postkartengruse/

Genesis ohne Phil Collins

Das „Archiv Karl Roche" aus Hamburg erinnerte ebenfalls an die Genese des Anarcho-Syndikalismus vor 125 Jahren. Dazu brachte sie online eine wertvolle Broschüre heraus: **„Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften. Eine kurze Geschichte der deutschen sozial-revolutionären Gewerkschafts-Bewegung"** aus dem Jahre 1912. Sie birgt authentische Geschichte und ist für das Verständnis der Entstehung der Bewegung äußerst hilfreich.

https://archivkarlroche.wordpress.com/2022/05/17/grundung-der-fvdg-vor-125-jahren/

"Wer hat's noch?"

Fundstücke

Peter Kropotkin: Die historische Rolle des Staates (1920)

Kaum hat der Staat die Welt in den Krieg geführt und verloren, konstituierte er sich schnurstracks neu und gab sich den Namen *„Republik von Weimar"*. Dass Staatenbildung als politische Zentralisierung von Machtstrukturen in der gesamten Menschheitsgeschichte nichts gutes bedeuteten, zeigt in dieser Schrift der russische Anarchist Peter Kropotkin auf, und zwar von der Antike bis ins 19. Jahrhundert.

Der FAUD ging es besonders in diesen Jahren des Aufbruchs um elementare Alternativen zum Klassenstaat, um einen föderalistischen Aufbau der Gesellschaft ohne Bevormundung: *Freie Menschen statt Staatsknechte* sind der Garant dafür.

Freie Menschen (1924)

Mitte der 1920er Jahre hatte die *Syndikalistisch-Anarchistische Jugend Deutschlands* (SAJD) mehrere Tausend Mitglieder. Zwei von ihnen, Fritz Pirsig und Fritz Kohrt, aus Hannover starteten im Dezember 1924 ein SAJD-Zeitungsprojekt in handlichem Format mit 24 Seiten und in 3.000 Auflage. Als Grußbotschafter dafür konnten sie den populären anarchistischen Schriftsteller Erich Mühsam gewinnen, der zu dieser Zeit noch in Festungshaft saß. Weitere Themen waren anarchistische Klassiker und *„Nacktkultur und Spießermoral“*. Über das Zeitungsprojekt hinaus dachten die Aktivisten den Bau eines Gemeinschaftshauses in der Lüneburger Heide an, so steht es hier in der Rubrik *„Aus der Bewegung“*.

Mehr erfahren wir leider nicht, weil eine angekündigte zweite Ausgabe für 1925 weder nachweisbar noch wahrscheinlich ist. Denn noch im gleichen Jahr verkrachten sich die beiden Herausgeber mit der SAJD und wurden ausgeschlossen.

Errico Malatesta: Unter Landarbeitern. Ein Zwiegespräch (1924)

Es geht auch ohne Adorno:

„Johann: Nun also gut, du bist Sozialist und unter diesen gehörst du zu den kommunistischen Anarchisten und Syndikalisten. Warum nennst du dich auch Internationalist?

Peter: Deshalb, weil ich überzeugt bin, dass es keine wirkliche Lösung der sozialen Frage gibt ohne den international organisierten, vereinigten Kampf der Arbeiter! Die Regierenden fachen unter den Völkern verheerende Kriege an, um die Kraft des Volkes bei der Erhebung gegen die Reichen einzudämmen, und damit die Reichen durch den Krieg noch mehr gewinnen können. Der Krieg ist eines der größten Übel der kapitalistischen Gesellschaft. Um diesen verheerenden und zerstörenden Blutbädern an dem Volke ein Ende zu bereiten, müssen die Arbeiter sich international zusammenschließen.“

Rudolf Rocker: Der Kampf ums tägliche Brot (1925)

Die Gewerkschaften sind Schulen des Sozialismus. Aus den mit ihnen geführten täglichen Kämpfen geht diejenige Kraft hervor, die es vermag, den Kapitalismus zu stürzen und die Gesellschaft selber zu versorgen und zu verwalten: klassen- und herrschaftslos.

Freie Menschen

NUMMER 1 ▪ MITTE DEZEMBER 1924

Herausgeber: S. A. J. D. und Arbeitsgemeinschaft Überbündischer Jugendbewegler
Verlag: Freie Menschen (Fritz Pirsig, Hannover, Seydlitzstraße 15); Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Kohrt, Hannover-Vahrenwald; Druck: „Peuvag" Hannover

Haß, Rache, Hunger, Krü
Blinde, Brudermord, Kerkerqualen,
ist die Maske des Friedens auf Er

Ein großes Zuchthaus, d
Welt!

Staaten, Kirchen, Gesetze, Soldat
seine Wachtmeister! Fiebrig rüste
neues Mordwerkzeug, während

Der Kampf ums tägliche Brot

von Rudolf Rocker

UNTER LANDARBEITERN

EIN ZWIEGESPRÄCH VON ERRICO MALATESTA

1924

Verlag „Der Syndikalist", Fritz Kater, Berlin O 34

Revolutionäre Ziele und reformerische Tätigkeiten schließen sich daher nicht gegenseitig aus, sie bedingen einander. *Eine soziale Revolution muß vorbereitet werden, und zwar bereits durch die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Kapitalismus. Denn es ist eine falsche Annahme, dass eine soziale Revolution bevorstehe, wenn es der Arbeiterschaft nur schlecht genug gehe.* Der Kampf geht ums ganze, er darf nur nicht in Reformen versanden. Im Gegenteil müssen kleine Erfolge Mut zum Weiterkämpfen machen im verstärkten Glauben an die eigenen Kräfte.

Errico Malatesta: In Wahlzeiten. Ein Arbeiterzwiegespräch (1928)

Errico Malatesta

In Wahlzeiten

Ein Arbeiterzwiegespräch

*

Übersetzt und bearbeitet von A. SOUCHY

1928

Verlag „Der Syndikalist", Fritz Kater, Berlin O 34

Der Italiener Malatesta gehört bis heute zu den weltweit einflussreichsten Anarchisten. Seine Ideen wurden um 1900 von Tausenden Europäischen Emigranten nach Süd- und Mittelamerika getragen und trugen dort Früchte. Der Anarchismus war dort eine relevante gesellschaftliche Kraft und dem Marxismus weit überlegen. Daher beteiligten sich die Aktivisten aus der Arbeiterklasse nicht an politischen Wahlen des Bürgertums, sondern trieben zum Klassenkampf mit dem Ziel einer klassenlosen Gesellschaft.

Die FAUD legte diesen Text als Werbebroschüre neu auf mit Freifläche für die Stempel der jeweiligen FAUD-Ortsgruppe. Denn hier *„sind Arbeiter vereinigt, die die politische Schaumschlägerei satt haben und an die Organisierung des Kampfes ums Brot denken, durch die vereinte Kraft aller in den Betrieben, in der Wirtschaft."*

FRITZ LINOW

Gewerkschafts-bewegung und Arbeitsrecht

Ein Beitrag zu den Gegenwartsproblemen deutscher Gewerkschaftspolitik

1928

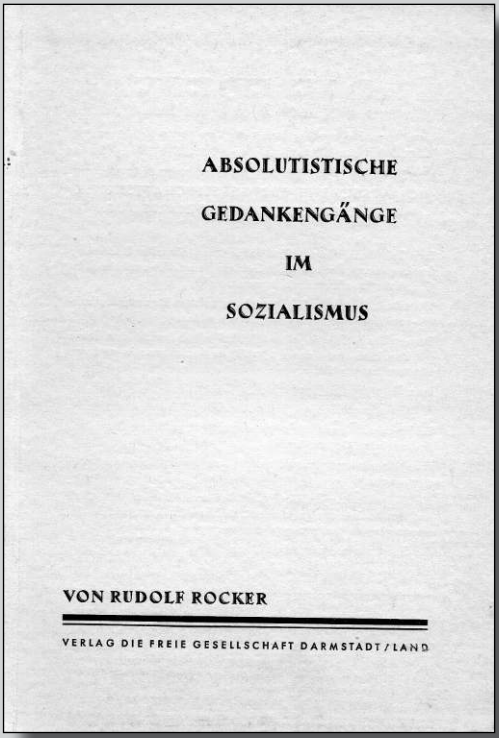
Verlag „Der Syndikalist", Fritz Kater, Berlin O 34
Warschauer Straße 62

Fritz Linow: Gewerkschafts-bewegung und Arbeitsrecht (1928)

Der Staat und dessen Rechtsverhältnisse zwangen die revolutionäre Gewerkschafts-bewegung in ihren Aktivitäten und Strategien teils auf bürgerliches Terrain. Statt direkter Aktion drängten sich Tarif- und Betriebsräterecht auf. Die Realität konfrontierte die Syndikalisten unaufhörlich damit und zwang sie zur Auseinandersetzung. Daher galt es über die Organisationsprinzipien hinaus die Stellung des Syndikalismus zum Arbeits- und Gewerkschaftsrecht zu formulieren in Wechselwirkung mit konkreten betrieblichen und juristischen Erfahrungen.

Wie lässt sich mit Arbeitsgerichtsbarkeit und dem Schlichtungswesen aus revolutionärer Perspektive umgehen? Prinzipientreue? Anpassung? Kompromisse? Die FAUD ging unter diesem Druck einen wechselseitigen Weg und überließ diesbezügliche taktische Entscheidungen der regionalen Autonomie ihrer Ortsvereinigungen. 1930 schließlich entschied das Reichsarbeitsgericht, die FAUD sei nicht tariffähig. Als Experte in diesen Fragen erwies sich der Berliner Syndikalist Fritz Linow (1900-1965).

Rudolf Rocker: Absolutistische Gedankengänge im Sozialismus (1950)


ABSOLUTISTISCHE
GEDANKENGÄNGE
IM
SOZIALISMUS

VON RUDOLF ROCKER

VERLAG DIE FREIE GESELLSCHAFT DARMSTADT/LAND

Warum scheitern soziale Revolutionen schon im Ansatz? Warum lassen sich Arbeiterinnen und Arbeiter bevormunden, statt ihre eigenen Fähigkeiten auszubauen und sich untereinander frei und solidarisch zu koordinieren? Warum war die Arbeiterschaft gerade in Deutschland nicht fähig für freie und kollektive Kooperationen ohne Zentralmächte und Führungskulte?

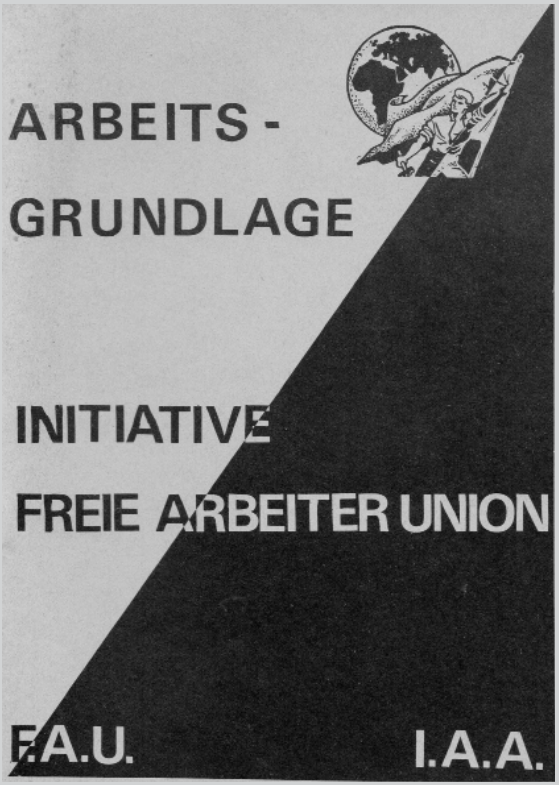
Der Keim autoritärer Denkmodelle sei nicht nur ein Begleiter des Bürgertums gewesen, sondern auch innerhalb der entstehenden Arbeiterbewegung virulent. Der bestimmende Einfluß der Ideen von Lassalle und Marx/Engels habe die Tatkraft der Arbeiterschaft und den Glauben an die eigenen Kräfte gelähmt, letztlich auch dort angeführt von der Sozialdemokratie hierarchische und despotische Strukturen und Herrschaftsformen geschaffen.

Fatal: Als der Arbeiterschaft nach dem Ersten Weltkrieg die Macht in die Hände fiel, wusste sie mit dieser Freiheit nichts anzufangen, weil sie seit Jahrzehnten zur Gefolgschaft und zum Gehorsam gegenüber den sozialdemokratischen Führern erzogen worden war. Unfähig, in Eigenverantwortung zu handeln, gab sie die ihr zugefallene Macht brav an die alte staatliche Ordnung zurück. Ohne Erziehung zur Selbständigkeit ist eine

freie Gesellschaft nicht möglich. Rocker geht in diesem Resümee den Ursachen dieser proletarischen Unmündigkeit auf den Grund und findet sie im Marxismus verschiedener Ausformungen angelegt.

„Denn der Sozialismus wird frei sein oder er wird nicht sein."

Arbeitsgrundlage Initiative Freie Arbeiter Union (1978)

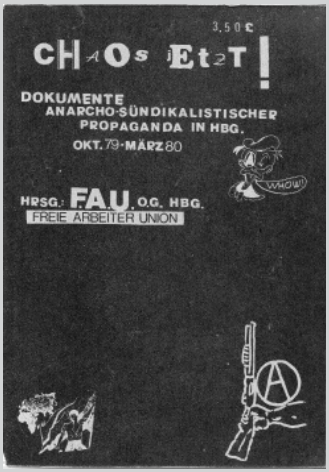


Die Initiative Freie Arbeiter Union (I-FAU) war Ende der 1970er Jahre der erste Versuch, in Deutschland den Anarcho-Syndikalismus als Gewerkschaftsbewegung neu zu starten. Ende 1920 erreichte die Vorläuferorganisation Freie Arbeiter-Union Deutschlands (FAUD) bis zu 150.000 Mitglieder. Geschwächt wurde sie vor allem durch sozialdemokratische Konkurrenz, so dass die Nazis 1933 eine Organisation mit nur noch ca. 4.000 Mitgliedern verboten.

Nach Diktatur und Krieg schlossen sich die überlebenden Anarcho-Syndikalisten zu einer Ideengemeinschaft, der *Föderation freiheitlicher Sozialisten* (FFS) zusammen, die mit wenigen 100 Mitgliedern allerdings keine gesellschaftliche oder größere betriebliche Resonanz erfuhr. So versiegte diese einst große Bewegung.

Junge Anarcho-Syndikalisten aus Köln organisierten 1976 eine Rundreise mit Spanischen Genossen der traditionsreichen CNT durch 20 deutsche Städte. Da es an vielen Orten weiteres Interesse gab, fand schon im Februar 1977 ein erstes Nationalplenum in Köln statt. Besonders die Schulungsveranstaltungen der I-FAU lassen die Ernsthaftigkeit dieser Arbeitsgrundlage erkennen.

FAU (Abspaltung): Chaos jetzt! (1980)



Hat mit Anarcho-Syndikalismus nicht viel zu tun, aber damit, wie anfällig die junge FAU für indifferente Politaktivisten war, die zwischen K-Gruppen, Stadtguerilla und Neoanarchismus herumirrten.

Einige ihrer Gruppen beriefen einen eigenen Kongress ein und „putschten“ damit gegen die Statuten der FAU und gaben eine eigene Zeitung mit gleichem Titel „Direkte Aktion“ heraus. Jedoch hielten sie sich nur wenige Jahre.

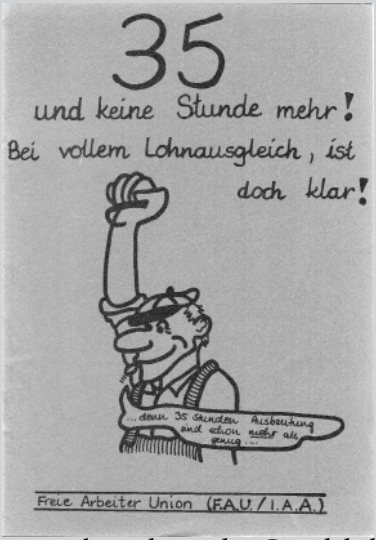
Diese Broschüre fand rege Verbreitung in hoher Auflage.

I-FAU: 100 Jahre DGB tun dem Kapital nicht weh! (1981)

Ging es in der Arbeitsgrundlage um die I-FAU im Allgemeinen, so legte sie in dieser Broschüre ihr Verhältnis insbesondere zum DGB dar. Wie funktioniert dieser Apparat? Was ist das Betriebsverfassungsgesetz, was sind Unvereinbarkeitsbeschlüsse und was sind Einheitsgewerkschaften, was bedeutet Mitbestimmung? Diese Fragen werden kritisch unter die Lupe genommen. Wie sind hingegen autonome Gewerkschaften organisiert und was bedeutet Syndikalismus im Jahre 1980?

„Diese Broschüre ist das Ergebnis von persönlichen Erfahrungen, gemeinsamen Einschätzungen, Diskussionen mit Kolleg(inn)en und Veranstaltungen in und um unsere Initiative. Wir wollen damit zusammengefasst unsere Positionen gegenüber den DGB-Gewerkschaften und alternative Vorstellungen zur Diskussion stellen.“

FAU: 35 und keine Stunde mehr! (1984)



…bei vollem Lohnausgleich, ist doch klar! Dies war eine populäre Offensive einiger DGB-Gewerkschaften in den 1980er Jahren. Die Forderung nach Arbeitszeitverkürzungen ist jedoch sehr viel älter. Bereits in den 1920er Jahren forderten Anarcho-Syndikalisten weltweit den 6-Stunden-Tag, was bei damaliger Samstagsarbeit auf 36 Stunden in der Woche hinausgelaufen wäre. Damit sollte der durch die wirtschaftlichen Rationalisierungen forcierten Arbeitslosigkeit entgegen gewirkt werden.

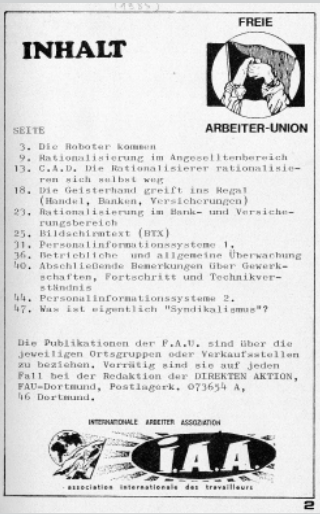
Die heute teils geregelten 37 1/2 Stunden wurden nur unzureichend durchgesetzt, in vielen Branchen sind bis heute über 40 Stunden Wochenarbeitszeit üblich. Die Freie Arbeiter Union (FAU) unterstützte damals die Forderung, ohne sich Illusionen darüber zu machen, damit die Grundübel Kapitalismus, Verwertung, Lohnarbeit(slosigkeit), Rüstungsproduktion und fremdbestimmte Arbeit abschaffen zu können.

Generell müsste der technische Fortschritt der Gesellschaft dienen und damit die Rationalisierung nicht die Taschen der Kapitalisten füllen, sondern bei gerechter Verteilung der Arbeit der Arbeiterschaft zugute kommen. Diesem Ziel stehen jedoch auch die DGB-Gewerkschaften im Wege, wie in dieser Broschüre erklärt wird.

FAU: Die Roboter kommen! Rationalisierung (1985)

Rationalisierungen sind strukturbeeinflussende betriebliche Maßnahmen, welche die Macht von Gewerkschaften entscheidend schwächen. Durch Entlassungen verlieren diese an betrieblicher Basis und damit an Schlagkraft. Wie dieser makroökonomischen Tendenz begegnet werden kann, war eine der letzten großen strategischen Fragen der internationalen anarcho-syndikalistischen Bewegung Anfang der 1930er Jahre. Darauf fand sich leider keine strategisch befriedigende Antwort und die Diktaturen und Gewerkschaftsverbote machten weitere Überlegungen zunichte.

Einen großen Rationalisierungsschub bewirkte in den 1970/80er Jahren die Computerisierung, später Digitalisierung. Diese schritt derart zügig voran, dass diese Broschüre von 1985 heute antiquiert wirkt, wenn beispielsweise von „Bildschirmtext“ die Rede ist oder davon: *„In der Bundesrepublik können wir demnächst verstärkt Bekanntschaft mit sogenannten Bankautomaten machen, an denen man mit Hilfe einer Konto- und Code-Nummer zu jeder Tages- und Nachtzeit Geld abheben kann.“* Auch sonst geht die Broschüre ins Detail, historisch, aber als Beispiel dafür, wie sich der Anarcho-Syndikalismus ernsthaft mit dem Thema befassen kann und sollte.



FREIE ARBEITER-UNION

INHALT

SEITE

5. Die Roboter kommen
9. Rationalisierung im Angestelltenbereich
13. C.A.D. Die Rationalisierer rationalisieren sich selbst weg
18. Die Geisterhand greift ins Regal (Handel, Banken, Versicherungen)
23. Rationalisierung im Bank- und Versicherungsbereich
25. Bildschirmtext (BTX)
31. Personalinformationssysteme 1.
36. Betriebliche und allgemeine Überwachung
40. Abschließende Bemerkungen über Gewerkschaften, Fortschritt und Technikverständnis
44. Personalinformationssysteme 2.
47. Was ist eigentlich "Syndikalismus"?

Die Publikationen der F.A.U. sind über die jeweiligen Ortsgruppen oder Verkaufsstellen zu beziehen. Vorrätig sind sie auf jeden Fall bei der Redaktion der DIREKTEN AKTION, FAU-Dortmund, Postlagerk. 073654 A, 46 Dortmund.

INTERNATIONALE ARBEITER ASSOZIATION

IAA

association internationale des travailleurs

2

Rudolf Rocker: Ein Leben für den revolutionären Syndikalismus. Biographie von Fritz Kater (1985)

Viele Persönlichkeiten der internationalen libertären Arbeiterbewegung haben große Biographien geschrieben bekommen. Über Élisée Reclus und Errico Malatesta schrieb Max Nettlau. Nettlaus Leben wurde wiederum von Rudolf Rocker auf beeindruckenden Buchseiten gewürdigt. Rocker hingegen schrieb wie Emma Goldman oder Peter Kropotkin seine Memoiren selbst. Doch einer drohte vergessen zu werden, weil er sich Zeit seines Lebens mehr als Organisator denn als Schriftsteller oder Philosoph betätigte: Fritz Kater. 1861 geboren, war er von 1897 bis 1930 fast durchgängig Obmann der Geschäftskommission der FAUD in Berlin und auch international ein bekannter Mann. Bauarbeiter, bodenständig, zäh, umsichtig und kampferprobt. Kater überlebte die Nazizeit und starb erst als Greis kurz nach Kriegsende bei der Entsorgung einer im seinem Garten gefundenen Panzerfaust.

Rudolf Rocker

EIN LEBEN FÜR DEN REVOLUTIONÄREN SYNDIKALISMUS

Biographie von Fritz Kater

1. Auflage April 1985
Herausgegeben von der
Freien Arbeiter-Union Hamburg IAA
Druck: Druckwerkstatt, Hamburg 50

Erstmals erschienen in:
"Der freie Gedanke", Organ für alle freiheitlichen Gruppen des Main- und Rheingebietes, Nr. 8 - 11.1948

Zwischentitel von Herausgeber

Adresse:
Verlag Folkert Mohrhof
Methfesselstr. 18 - 2000 Hamburg 20

DM 1.20

Rockers 1948 veröffentlichtes Andenken an ihn ist kurz, aber voll der Würdigung nebst Abriss der Entstehungsgeschichte des Anarcho-Syndikalismus in Deutschland. 40 Jahre nach Katers Tod erinnerten sich Mitglieder der FAU-Hamburg der Schrift und gaben sie wieder heraus. Und wiederum Jahrzehnte später wird sie Teil des Syfo-Museums.

“Alle Welt”

History

100 Jahre IAA - und Berichte von Emma Goldman und John Andersson über ihre Gründung

Im Dezember 1922 wurde in Berlin die anarcho- bzw. revolutionär-syndikalistische „Internationale Arbeiter-Assoziation“ (IAA) gegründet. Diese föderalistische und basis-demokratische Internationale stand im Gegensatz zu den zentralistischen internationalen Arbeitervereinigungen, die von Parteien dominiert wurden. Die zweite und die dritte Internationale diente sozialdemokratischen bzw. kommunistischen Interessen. 2022 jährte sich die Gründung der IAA zum hundertsten Mal. In seinem im September 2022 erschienenen umfangreichen Beitrag *„100 Jahre Internationale ArbeiterInnen-Assoziation“* geht Helge Döhring auf die Vorgeschichte, die politischen und sozialen Absichten, auf konkrete Kämpfe und die weitere Entwicklung der IAA ein.

Er benennt bei ihrer Gründung, dass *„die zentralen inhaltlichen Elemente: […] im Kampf gegen 1. den (Staats-)Kapitalismus, 2. den politischen Zentralismus in all seinen Ausdrucksweisen und Mitteln, beispielsweise den Militarismus und 3. kulturschädigende Verhältnisse, beispielsweise den Untertanengeist“ lagen. „Ziel sollte stattdessen sein 1. eine sozialistische Wirtschaftsform, 2. eingebettet in politischen Föderalismus und 3. in eine Kultur der ‚gegenseitigen Hilfe‘, wie es vom weltweit geschätzten russischen Anarchisten Peter Kropotkin als Kommunistischer Anarchismus erdacht wurde. Die Prinzipien, die Rudolf Rocker für die IAA ausarbeitete, wurden von den Delegierten angenommen. In diesem Sinne verstand sie sich als Fortsetzung der 1864 gegründeten ‚Ersten Internationale‘, die nur bis in die 1870er Jahre hinein bestand.“* So gründete sich Ende 1922 in Berlin die „Internationale Arbeiter-Assoziation“. Der gesamte informative Beitrag kann auf dem Blog anarchismus.de gelesen werden.

Seit über zwanzig Jahren herrscht in der IAA ein ausgeprägter Dogmatismus, ein Sektierertum und eine unsolidarische Diskussionskultur, welche zum Niedergang der Organisation beigetragen haben und zu zahlreichen Ausschlüssen und Spaltungen von Mitgliedssektionen führten. Besonders der IAA-Kongress von 1996 war hierbei ein Meilenstein der Abwärtsentwicklung. Er endete u.a. mit Spaltungen und Ausschlüssen von Teilen der Sektionen aus Italien und Frankreich und „Kontaktverboten" der einzelnen Mitgliedssektionen zu anderen syndikalistisch-anarchistischen Organisationen. Über diese Entwicklung berichtet Martin Veith in seiner in der Edition Syfo 2010 erschienenen Studie: *„Warum IAA? Zu den Entwicklungen in der Internationalen Arbeiter-Assoziation seit 1996. Eine Zusammenfassung der wesentlichen Entscheidungen."* Martin Veith kam darin zum Schluss, dass *„die IAA in ihrem heutigen Zustand (2010) kein Werkzeug für die soziale Befreiung und die soziale Revolution ist. Sie ist ein Hemmschuh, der zudem viel Zeit in Anspruch nimmt und Mitgliedsbeiträge kostet, die beide sinnvoller eingesetzt werden können. Eine positive Veränderung der IAA ist nicht in Sicht. Die Lohnsklaven aller Länder müssen also andere Wege der verbindlichen Zusammenarbeit finden und beschreiten."*

Auf ihrem **26. Kongress in Warschau** erklärte die IAA 2016 schließlich den **Ausschluss der italienischen Unione Sindacale Italiana (USI), der spanischen Confederación Nacional del Trabajo (CNT) und der deutschen Freien Arbeiterinnen- und Arbeiter Union (FAU)**, aufgrund einer *„bewussten Missachtung von Verfahren, Statuten und Werten der IAA."* [1] **2018 gründete sich** im italienischen Parma die **„Internationale Arbeiter:innen Konföderation"** (IAK) als **neue anarcho-syndikalistische Internationale**, der auch die FAU angehört. Die durch diesen Verlust von Mitgliedssektionen deutlich geschwächte IAA konnte in den letzten Jahren Kontakte in Asien etablieren.

Zum 100-jährigen Jubiläum der IAA fanden weltweit Veranstaltungen statt. In Paris diskutierten Arbeiterinnen und Arbeiter auf Einladung der **1996 ausgeschlossenen Gewerkschaft Confédération Nationale du Travail** (CNT-F) über die Bedeutung der Internationale. Der 28. IAA-Kongress im spanischen Alcoi, der an die Gründung erinnerte, verpasste die Gelegenheit, hier selbstkritische Bilanz zu ziehen und eigenes Verhalten und das der Sekretär:innen zu hinterfragen. Dies bedeutet, dass die IAA ihre dogmatische und sektiererische Politik fortsetzen wird.

Eine internationale Zusammenarbeit der Arbeitenden und Ausgebeuteten auf anarcho-syndikalistischer Grundlage ist notwendig. Unterstützung und Solidarität bei Arbeits- und

Sozialkämpfen ist ebenso elementar, wie die Unterstützung von Gefangenen und der Austausch über Erfahrungen, um daraus für die eigene Praxis zu lernen. Die Alternative zur kapitalistischen, patriarchalen und politischen Welt von Ausbeutung, Krieg, Abhängigkeiten, Unterdrückung und Armut sind die Werkzeuge von solidarischer Selbstorganisation und Selbstverwaltung sowie die Ideen des anarchistischen Kommunismus: Allen nach ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen. Weltweit und solidarisch!

Anmerkung

1 Vgl.: „Statement of the XXVI Congress, angenommen vom IAA-Kongress am 4. Dezember 2016". Veröffentlicht am 12. Mai 2016 auf www.iwa-ait.org und archiviert unter *https://web.archive.org/web/20170111024150/http://www.iwa-ait.org/content/statement-xxvi-congress*. (Abgerufen am 14.01.2023)

WEITERE INFORMATIONEN

Helge Döhring: 100 Jahre Internationale ArbeiterInnen-Assoziation
https://anarchismus.de/blog/100-jahre-iaa
Martin Veith: Warum IAA? Zu den Entwicklungen in der Internationalen Arbeiter-Assoziation seit 1996. Eine Zusammenfassung der wesentlichen Entscheidungen.
Text online: http://www.syndikalismusforschung.info/warumiaa.htm
Webseite der Internationalen Arbeiter:innen-Assoziation (IAA)
https://iwa-ait.org/
Webseite der Internationalen Arbeiter:innen-Konföderation (IAK)
https://www.iclcit.org/

Einige Impressionen vom Gründungskongreß der Internationalen Arbeiter-Assoziation in Berlin 1922/23

Zwei Texte von Emma Goldman und John Andersson[1]

Übersetzung und Anmerkungen von Jonnie Schlichting

I. Emma Goldman
Aus einem Brief an Carl Newlander [2]

Mein lieber Carl, *[Berlin,] 12. Januar 1923*

Ich habe mir vorgenommen, dir einen langen Brief mit Severin zu schicken, mit dem ich fünfzig Kronen zur Weiterleitung an dich geschickt habe.[3] Ich frage mich, ob sie dich

erreicht haben. Ich habe dir nur ein paar Zeilen mit dem Geld geschrieben. Der Kongreß und einige Dinge, die hier passierten, machten es mir unmöglich zu schreiben. Sodann bin ich den Gebrauch der Feder nicht mehr gewohnt, und immer wenn ich ein paar Stunden auf der Schreibmaschine schreibe, habe ich so schreckliche Nackenschmerzen, also habe ich gewartet, bis unser Freund, der mein Buch gemacht hat, Zeit hat, meine Briefe zu nehmen.[4]

Der Kongreß war sehr interessant. Ich nehme an, du weißt bereits, daß die revolutionäre Syndikalistische Internationale auf dem Kongreß gegründet wurde.[5] Es ist ein kleiner Anfang, nur etwa eineinhalb Millionen haben sich in der neuen Organisation versammelt. Es gab Delegierte aus Argentinien, Frankreich, Italien, Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark, und die spanischen sowie chilenischen Arbeiter waren durch Mandate vertreten, da die Delegierten nicht in der Lage waren, dorthin zu gelangen. Ich bereite einen Bericht für einige unserer Zeitungen vor, den ich hoffentlich nächste Woche fertig haben werde.[6] Ich werde dir ein Exemplar zusenden, weshalb ich jetzt keine Zeit mit einer detaillierten Darstellung verbringen werde.

Bei zwei Sitzungen des Kongresses gab es einige Aufregung. Die sozialistische Polizei kam, um alle Pässe und Papiere zu überprüfen.[7] Wir hatten vier Personen unter uns, die ohne Papiere waren, einigen von ihnen drohte in Italien und Spanien eine harte Strafe. Das erste Mal verwirrten die deutschen Kameraden die Polizei so sehr, daß es ihnen gelang, sie loszuwerden. Am nächsten Tag zog der Kongreß in einen anderen Saal um. Leider wiederholten sie diesen Vorgang am letzten Tag der Sitzung nicht.[8] Inzwischen hat die Polizei von unserem Aufenthaltsort erfahren und stürzte sich mit Verstärkung auf uns.[9] Zwei Italiener[10] und eine kleine französische Kameradin, ein Mädchen,[11] wurden festgenommen. Erstere werden immer noch gefangen gehalten, und Therese ist auf Kaution heraus.

Delegierte auf dem IAA-Gründungskongress 1922. Obere Reihe von links nach rechts: Hermann Ritter, Schuster, Armando Borghi, Edvind Lindstam, Zelm, Th. J. Dissel.
In der Mitte von links nach rechts: Orlando, Augustin Souchy, Alexander Schapiro, Rudolf Rocker, Arturo Giovannitti, Bernard Lansink.
Unten von links nach rechts: Frans Severin, Virgilia d`Andrea Borghi, Diego Abad de Santillán.

Die Delegierten hatten einige Abschlußarbeiten zu erledigen, also bat ich sie, für den folgenden Dienstag zu mir zu kommen. Stell dir mein Erstaunen vor, als ich am Dienstagmorgen um zehn

Uhr von zwei Detektiven besucht wurde, genau wie in den guten alten Zeiten in Amerika. Sie stellten alle möglichen Fragen. Natürlich musste S[ascha] hier sein, aber du weißt, wie kaltblütig dreist er in schwierigen Situationen sein kann.[12] Es gelang ihm, sie zu bluffen. Am Ende sagten die Ermittler, es habe Beschwerden von unseren Nachbarn gegeben. Jetzt kommt der Witz. Die Nachbarn meldeten, ich sei eine gefährliche bolschewistische Agentin, meine Wohnung werde konspirativ genutzt und ich habe eine geheime Druckerei. Letztere ist die Schreibmaschine, die durch den Krach, den sie macht, etwas vorsintflutlich ist. Jedenfalls ist alles friedlich ausgegangen. Aber ich dachte, es würde dich sehr amüsieren zu erfahren, daß ich eine bolschewistische Agitatorin bin. […]

II. John Andersson

Der IAA-Kongreß wurde zweimal von der deutschen Polizei unterbrochen[13]

Als die syndikalistische Internationale, die IAA, ihren Gründungskongreß am Jahreswechsel 1922/23 abhielt, geschah das vor dem Hintergrund großer Umbrüche. Der 1. Weltkrieg war einige Jahre zuvor zuende gegangen, ein Krieg, dem unmittelbar weitverbreitete revolutionäre Bewegungen in einer Anzahl Länder folgte, die bleibende Entwicklungen in der Welt verursachten.

Während des Krieges brach die sozialdemokratische Internationale zusammen, und die angeschlossenen Parteien warfen ihren Internationalismus über Bord. Unter der Führung besonders ihres belgischen Vorsitzenden Emil Vandervelde unterstützten sie aktiv den Krieg im Namen ihrer jeweiligen Länder. Die reformistische Gewerkschaftsinternationale brach etwa zur selben Zeit zusammen.[14]

Nach dem Kriegsende begannen die Versuche, die internationalen Organisationen wieder aufzubauen. Die *Kommunistischen Internationale* wurde 1919 auf einem Kongreß in Moskau organisiert ,[15] als eine Fortsetzung der sogenannten *Zimmerwalder Internationale*, die während des Krieges entstanden war.[16] Die Gewerkschaftsinternationale wurde im selben Jahr auf einem Kongreß in Amsterdam wiedergegründet.[17] Die sozialdemokratische *Internationale Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien*[18] wurde 1921 auf einem Kongreß in Wien gegründet, mit dem Österreicher Friedrich Adler als Hauptprotagonisten.[19] Diese Organisation schloß sich mit der *Sozialdemokratischen Internationale*[20] 1923 zusammen.[21] Auf kommunistische Initiative gründete 1921 ein Kongreß in Moskau die sogenannte *Rote Gewerkschafts-Internationale*.[22] Diese Organisation unternahm große Mühen, die Syndikalisten als Mitglieder zu gewinnen, aber die syndikalistischen Organisationen weigerten sich, da sie unwillig waren, in eine Internationale verwickelt zu werden, die von einer politischen Bewegung geführt wurde – in diesem Fall von den Kommunisten.

In den Tagen vom 25. 12. 1922 bis zum 2. 1. 1923 hielten Delegierte aus 10 Ländern, die

etwa 2 Millionen Arbeiter vertraten, in Berlin einen Kongreß ab. Es war der Kongreß, auf dem die IAA gegründet wurde .[23]

Der Kongreß konnte natürlich nicht ungestört arbeiten. Vorsicht war geboten, da einige Delegierte illegal dorthin gekommen waren, ohne Kenntnis der Polizei. Der erste Kongreßtag fand in einem Gebäude am Rande von Berlin statt. Der Plan war, den Kongreß den nächsten Tag an einer anderen Stelle fortzusetzen, aber die Polizei war ihnen auf der Fährte, weshalb die Delegierten eine geheime Mitteilung erhielten, sich an einem dritten Ort zu treffen, in Niederschöneweide, einem anderen Bereich von Berlin. Die Arbeit ging bis zum Nachmittag gut weiter, als eine Polizeistreife plötzlich das Gebäude betrat und die Ausweispapiere der Delegierten sehen wollte. Die deutschen Kameraden protestierten energisch und verlangten, daß die Polizei Dokumente vorlegte, daß sie für diese Aktion einen Auftrag hätten. Sie hatte keinen solchen Auftrag, weshalb sich die Streife zurückzog und zwei Polizisten zur Beobachtung zurück ließ. Die Kongreßdelegierten drängten dann durch die Tür auf die Straße, schoben die Polizisten beiseite und verschwanden.

Der Kongreß kam am nächsten Tag wieder zusammen, diesmal in der Nähe vom Alexanderplatz im Zentrum Berlins, nicht weit vom Polizeipräsidium. In diesem Gebäude tagte der Kongreß einige Tage ohne Unterbrechung. Doch eines Tages, am Vormittag, kam eine neuer Polizeiangriff. Das gesamte Gebäude war umzingelt von Polizisten, die Gewehre trugen und Revolver und Handgranaten am Gürtel hatten. Sie erzwangen sich ihren Weg in den Versammlungsraum, wo die Delegierten sich laut empörten und heftig protestierten. Ein Delegierter ohne ordentliche Papiere sprang aus dem Fenster, wurde aber von der Polizei draußen erwischt. Ein polnischer Delegierter, der keine Papiere hatte, widersetzte sich der Polizei, wurde aber niedergeschlagen. Daraufhin stürzte eine französische weibliche Delegierte vor und schlug dem Polizeibeamten mit ihrer geballten Faust ins Gesicht. Sie wurde verhaftet und mit einigen anderen Kameraden ins Gefängnis in Moabit transportiert. Jeder Delegierte wurde gründlich durchsucht. Unter den Delegierten waren Emil Manus,[24] der Dänemark[25] und Norwegen[26] vertrat, und Edvin Lindstam[27] und Frans Severin, die die SAC vertraten. Zwei weitere SAC-Mitglieder waren ebenfalls anwesend, nicht als Delegierte, sondern als individuelle Mitglieder in Berlin auf der Durchreise nach Paris. Sie waren die später wohlbekannten Autoren Eyvind Johnsson[28] und Viktor Vinde[29], letzterer sollte später der Chefredakteur von *Stockholms-Tidningen*[30] werden.

Danach ließ die Polizei die Versammlung in Ruhe, und der Kongreß wurde fortgesetzt. Er gründete die *Internationale Arbeiter-Assoziation*. Die Syndikalistische Internationale existierte während des Zweiten Weltkriegs weiter, als die anderen Internationalen zusammenbrachen, und setzt ihre Tätigkeit heute fort.[31]

Anmerkungen

1 Original in den Goldman Papers, IISG, Inv. Nr. 8 – Typoskript, 2 Seiten, Englisch. Der Auszug stammt von S. 1.
2 Carl Newlander wurde 1890 in Schweden geboren. 1906 wanderte er in die USA aus. Er hatte bei der Herausgabe von Alexander Berkmans *The Blast* in San Francisco und Emma Goldmans *Mother Earth* in New York mitgearbeitet. Am 29. Juni 1918 wurde er als Kriegsdienstverweigerer inhaftiert, 1919 als *„unerwünschter Ausländer"* nach Schweden deportiert und lebte in Hjorkvara. Nach 1922 zog er mit seiner Familie nach Kanada (s. Avrich & Avrich 2012, S. 253; 272; 273; 336; 460, Anm. 20).
3 Frans Severin (1889 – 1972), Redakteur von *Syndikalisten* (1917–1921), erster Chefredakteur von *Arbetaren* (1922 – 1928) und einer der einflußreichsten Theoretiker der *Sveriges Arbetares Centralorganisation* (SAC) in den 1920er Jahren. Nach 1928 Sozialdemokrat. Er war Delegierter der SAC auf dem Gründungskongreß der IAA (s. Wikipedia Frans Severin).
4 Es handelt sich um die schwedische Ausgabe (in einem Band) von Emma Goldmans Rußlanderinnerungen (Goldman 1923; Goldman 1924a), übersetzt von Eugéne Albán (Goldman 1924b); „unser Freund" dürfte also der Übersetzer Eugéne Albán sein, der auch Mitarbeiter von der *Röda fanor. Tidskrift för den fria kommunismen* [Rote Fahne. Zeitschrift für den freien Kommunismus] war, die von 1920 bis 1923 unter der Redaktion von Albert Jensen (1920 – 21) bzw. C. J. Björklund (1922 – 23) erschien (s. Wikipedia Röda fanor).
5 Der Gründungskongreß der *Internationalen Arbeiter-Assoziation* (IAA) fand vom 25. Dezember 1925 bis zum 2. Januar 1923 in Berlin statt. Das Protokoll erschien in der von Franz Pfemfert herausgegebenen Berliner Zeitschrift *Die Aktion*, Jg. 13 (1923), H. 1, 8. Januar, Sp. 13 – 14; H. 2, 24. Januar, Sp. 43 – 55; H. 3, 1. Februar, Sp. 65 – 76; H. 4, 24. Februar, Sp. 88 – 98; für eine Analyse des Kongresses s. Thorpe 1989, S. 244 – 256.
6 In den Emma Goldman Papers in der University of California (Goldman Papers UCBL) und im IISG Amsterdam (Goldman Papers IISG) finden sich keine Hinweise auf diesen Artikel.
7 Oberster Dienstherr der Polizei im Freistaat Preußen war der preußische Innenminister – von 1920 bis 1926 der Sozialdemokrat Carl Severing (1875 – 1952).
8 Am 6. Verhandlungstag (Sonnabend, den 30. Dezember 1922).
9 Auch das Protokoll des Gründungskongresses vermerkt diesen Zwischenfall: *„In diesem Augenblick wird der Kongreß durch eine Abteilung Polizeibeamten gestört, die eine Paßkontrolle vornehmen will. … Einige ausländische Genossen werden verhaftet und zum Polizeipräsidium geschleppt."* (Die Aktion, Jg. 1923, H. 4, Sp. 98).
10 Gradi und Arturo Giovanetti?
11 Bisher unbekannt; möglicherweise eine Delegierte der *Fédération des Jeunesses Syndicalistes de la Seine* (Frankreich).
12 Sascha, Emma Goldmans Kosename für Alexander Berkman.
13 Zuerst in: *Solidaritet*, August – September 1959 (Zeitschrift des *Norsk Syndikalistik Forbund*, NSF); nach der englischen Übersetzung durch den NSF-IAA, erschienen auf der Internet-Seite der IAA am 8. April 2012 (Andersson [1959b]); für die norwegische Fassung s. Andersson [1959a].
14 John Andersson (1886 – 1967), von 1929 bis 1953 SAC-Sekretär und von 1938 bis 1953

auch Generalsekretär der IAA (s. Wikipedia John Andersson (syndikalist)).
15 1903 gründeten die (mehrheitlich) sozialdemokratischen Gewerkschaften Europas ein „Internationales Sekretariat" mit Sitz in Berlin, das sich 1913 in *Internationaler Gewerkschaftsbund* (IGB) umbenannte. Sekretär (und seit 1913 Präsident) war Carl Legien, der Vorsitzende der sozialdemokratischen *Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands* (die auch die Finanzierung übernahm). Er hatte dieses Amt (seit Kriegsbeginn 1914 aber nur noch formal) bis 1919 inne (s. – wenn auch apologetisch, so doch informativ – Sassenbach 1931).
16 s. Hedeler & Valtin 2008 (Protokoll und ausführliche Dokumentation der Vor- und Nachgeschichte des Gründungskongresses der KI).
17 Benannt nach der internationalen Konferenz der sozialistischen Kriegsgegner in Zimmerwald/Schweiz (September 1915), die eine *„Internationale Sozialistische Kommission"* (ISK) installierte, welche Folgekonferenzen in Kienthal/Schweiz (April 1916) und in Stockholm/Schweden (September 1917) organisierte. Die *3. Internationale* betrachtete Zimmerwald als ihren Vorläufer (s. Balabanoff 1928 – sie ist die Sekretärin der ISK gewesen; s.a. Wikipedia Zimmerwalder Konferenz). Zur Wiedergründung s. Sassenbach 1931; Goethem 2014.
18 in der Vorlage: sozialdemokratische Internationale. Es handelt sich allerdings um die linkssozialistische *Internationale Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien* (IASP), die 1921 in Wien (22. bis 27. Februar) gegründet wurde (s. nächste Anmerkung); der Fehler findet sich schon im ursprünglichen Text (s. Andersson [1959a]).
19 Der IASP gehörten neben der Sozialdemokratie Deutsch-Österreichs u.a. die deutsche USPD, die britische *Independent Labour Party*, die französischen Sozialisten (SFIO), die russischen *Menschewiki*, die *Linken Sozialisten-Revolutionäre Rußlands und Litauens*, die Schweizer Sozialdemokratie und die spanischen Sozialisten (PSOE) an (s. Lesnik 2002; s.a. Wikipedia IASP; Wikipedia IWUSP; Dutt 1964, S. 168). Von den Kommunisten und Rechts-Sozialdemokraten wurde sie abfällig als *„Internationale 2½"* bezeichnet (s. Radek 1921; Wels 1922; Dutt 1964, ebenda).
20 Vom 31. Juli bis 6. August 1920 fand ein Kongreß der Rechtssozialisten in Genf statt, der sich als Wiederbelebung der 1914 zusammengebrochenen 2. Internationale verstand. Die beiden bestimmenden Parteien waren die britische *Labour Party* und die deutsche *MSPD*. Wesentliche europäische Parteien fehlten allerdings, die sich 1921 zur IASP formierten (s. oben), sofern sie sich nicht der *Kommunistischen Internationale* angeschlossen hatten. Ihren Sitz hatte diese Internationale in London, weshalb sie auch als *„Londoner Internationale"* bezeichnet wurde (s. ILO 1920; Wikipedia *Sozialistische Arbeiterinternationale*; s.a. Dutt 1964, S. 165 – 168).
21 Die *Sozialistische Arbeiter-Internationale* (SAI) entstand 1923 aus dem Zusammenschluß der *„Londoner Internationale"* und der *IASP* (s. Wikipedia Sozialistische Arbeiterinternationale; s.a. Kampffmeyer 1932, S. 1526 – 1530).
22 s. Tosstorff 2004 – bis jetzt die definitive Geschichte der RGI; wichtig auch für die Vorgeschichte der IAA-Gründung.
23 s. Thorpe 1989 – für die Vorgeschichte und die Gründung der IAA das grundlegende Werk.
24 Emil Bernhard Svensson alias Emil Manus (1889 – 1935), Schriftsetzer; seit 1910 bei der anarchistischen Zeitung *Brand* in Stockholm, von 1918 bis 1922 in Kopenhagen; anschließend in Frankreich. Seit 1925 wieder in Stockholm und bis zu seinem plötzlichen Tod

1935 als technischer Leiter und Kassierer beim Brand (s. Björklund [1960]).
25 Syndikalistik Propagandaforbund (Dänemark).
26 Wayne Thorpe nennt Smith als Vertreter der Norsk Syndikalistisk Federation (Thorpe 1989, S. 244).
27 Edvin Lindstam (1886 – 1951), von 1925 bis 1951 Chefredakteur der syndikalistischen Zeitschrift *Norrlandsfolket* (s. SAC Lindstam, Edvin (1883 – 1951)).
28 Eyyind Johnsson (1900 – 1976), bedeutender schwedischer Schriftsteller, erhielt 1974 den Nobelpreis für Literatur (s. Wikipedia Eyvind Johnsson).
29 Oskar Victor Vinde (1903 – 1970), Journalist und Autor; Paris-Korrespondent für Göteborgs *Handels- och Sjöfartstidning* (1937 – 1945), *Dagens Nyheter* und *Sveriges Radio* (1946 – 1958), von 1959 bis 1965 Chefredakteur von *Stockholms-Tidningen* (s. Wikipedia Victor Vinde – der Artikel verschweigt allerdings seine anarchistischen „Jugendsünden").
30 Ursprünglich sozialliberale Tageszeitung, gegründet 1889, bis in die 1930er Jahre eine der größten Tageszeitungen Schwedens. Von 1937 bis 1956 im Besitz von Torsten Kreuger, der einen scharfen Kampf gegen die Arbeiterbewegung führte und Hitler-Deutschland politisch unterstützte. 1956 kaufte der schwedische Gewerkschafts-Dachverband LO die Zeitung. Sie wurde wegen hoher Defizite 1966 eingestellt (s. Wikipedia Stockholms Tidningen).
31 Die SAI löste sich de facto 1940 mit der weitgehenden Eroberung Europas durch die Nazis auf. Die RGI wurde – statutenwidrig – von Stalin 1937 im Gefolge der *„Volksfront"-Politik* aufgelöst. Die *Kommunistische Internationale* wurde 1943 als Zugeständnis Stalins an seine Alliierten im 2. Weltkrieg offiziell aufgelöst, als Nachfolge wurde 1947 das *Kommunistische Informationsbüro (Kominform)* gegründet, das 1956 offiziell aufgelöst wurde.

Quellen

Archive

Goldman Papers UCBL: The Emma Goldman Papers, University of California, Berkeley Library *https://web.archive.org/web/20221210101702/https://www.lib.berkeley.edu/goldman/* (abgefragt: 14. Januar 2023)
https://archive.org/details/emmagoldmanpapers (abgefragt: 14. Januar 2023)
Goldman Papers IISG: The Emma Goldman Papers, Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis Amsterdam
https://search.iisg.amsterdam/Record/ARCH00520 (abgefragt: 14. Januar 2023)

Literatur

Andersson [1959a]: John Andersson, *IAAs stiftelseskongress ble avbrutt to ganger av tysk politi!* [zuerst in: *Solidaritet*, August – September 1959 (Zeitschrift des Norsk Syndikalistik Forbund, NSF)]
https://www.nsf-iaa.org/2022/11/04/for-100-ar-siden-iaas-stiftelseskongress-ble-avbrutt-to-ganger-av-tysk-politi/ (abgefragt. 22. Januar 2023)
Andersson [1959b]: John Andersson, *Ninety years ago: IWMA's founding congress twice interrupted by German police*
https://iwa-ait.org/content/ninety-years-ago-iwmas-founding-congress-twice-interrupted-german-police (abgefragt. 22. Januar 2023)

Avrich & Avrich 2012: Paul Avrich & Karen Avrich, Sasha and Emma. The Anarchist Odyssey of Alexander Berkman and Emma Goldman, Cambridge, Ma. – London (The Belknap Press of Harvard University Press)

Balabanoff 1928: Angelika Balabanoff, Die Zimmerwalder Bewegung 1914–1919, Leipzig (C. Hirschfeld)

Björklund [1960]: C. J. Björklund, *25 år sedan Emil Manus dog. Minnesteckning från stormiga år i frihetens tjänst* [Vor 25 Jahren starb Emil Manus. Erinnerungen aus stürmischen Jahren im Dienste der Freiheit] [zuerst in: *Brand*, Nr. 3/1960]
https://sovversiva.wordpress.com/2013/08/01/25-ar-sedan-emil-manus-dog/ (abgefragt. 22. Januar 2023)

Dutt 1964: R. Palme Dutt, The Internationale, London (Lawrence & Wishart)

Goethem 2014: Geert van Goethem, *The reconstruction of the trade union Internationals after WW I.* Vortrag auf dem Kolloquium *„Le syndicalisme a l'epreuve de la première guerre mondiale"*, Paris, 26 – 27 November 2014
https://biblio.ugent.be/publication/5770532/file/5781928 (abgefragt: 10. Mai 2021)

Goldman 1923: Emma Goldman, *My Disillusionment in Russia*, Garden City, N.Y. (Doubleday, Page & Co.)

Goldman 1924a: Emma Goldman, *My Further Disillusionment in Russia*, Garden City, N.Y. (Doubleday, Page & Co.)

Goldman 1924b: Emma Goldman, *Mina två år i Ryssland* [Meine zwei Jahre in Rußland], Stockholm (Albert Bonniers Förlag)

Hedeler & Vatlin 2008: Wladislaw Hedeler & Alexander Watlin (Hrg.), *Die Weltpartei aus Moskau. Der Gründungskongreß der Kommunistischen Internationale. Protokoll und neue Dokumente*, Berlin (Akademie Verlag)

Heyde 1931: Ludwig Heyde (Hrg.), *Internationales Handbuch des Gewerkschaftswesens Bd. 1*, Berlin (Werk und Wirtschaft)

Heyde 1932: Ludwig Heyde (Hrg.), *Internationales Handbuch des Gewerkschaftswesens Bd. 2*, Berlin (Werk und Wirtschaft)

ILO 1920: International Labour Office (Geneva), *The Congress of the Labour and Socialist International.*(Geneva, July 31st – August 6th, 1920). Studies and Reports Series A No. 6, Genf (ILO)

Kampffmeyer 1932: Paul Kampffmeyer, *Sozialistische Arbeiter-Internationale*; In: Heyde 1932, S. 1526 – 1530

Lesnik 2002: Avgust Lesnik, *Die Wiener Internationale (1921–1923) als Anregerin einer Politik der Einheitsfront der organisierten Arbeiterbewegung*; in: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung (Berlin), Bd. 10/2002, S. 88 – 105

Radek 1921: Karl Radek, *Theorie und Praxis der 2½ Internationale*, Hamburg (C. Hoym)

SAC Lindstam, Edvin (1883 – 1951)
https://www.sac.se/Om-SAC/Historik/Biografier/Lindstam,-Edvin-1886-1951 (abgefragt: 22. Januar 2023)

Sassenbach 1931: Johannes Sassenbach, *Internationaler Gewerkschaftsbund* (IGB.); in: Heyde 1931, S. 823 – 834

Thorpe 1989: Wayne Thorpe, *„The Workers themselves". Revolutionary Syndicalism and International Labour, 1913-1923*, Dordrecht/Boston/London (Kluver and IISG Amsterdam)

Tosstorf 2004: Reiner Tosstorf, *Profintern. Die Rote Gewerkschaftsinternationale 1920-1937*, Paderborn (Schöningh)
Wels 1922: Otto Wels, *Einigung!*, Berlin (J.H.W. Dietz Nachf.)
Wikipedia John Andersson (syndikalist)
https://sv.wikipedia.org/wiki/John_Andersson_(syndikalist) (abgefragt: 22. Januar 2023)
Wikipedia IASP
https://de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Arbeitsgemeinschaft_Sozialistischer_Parteien (abgefragt: 17. Januar 2023)
Wikipedia IWUSP
https://en.wikipedia.org/wiki/International_Working_Union_of_Socialist_Parties (abgefragt: 17. Januar 2023)
Wikipedia Eyvind Johnsson
https://sv.wikipedia.org/wiki/Eyvind_Johnson (abgefragt: 22. Januar 2023)
https://en.wikipedia.org/wiki/Eyvind_Johnson (abgefragt: 22. Januar 2023)
Wikipedia Röda fanor (tidskrift)
https://sv.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6da_fanor_(tidskrift) (abgefragt: 22. Januar 2023)
Wikipedia Frans Severin
https://sv.wikipedia.org/wiki/Frans_Severin (abgefragt: 22. Januar 2023)
Wikipedia Sozialistische Arbeiterinternationale
https://de.wikipedia.org/wiki/Sozialistische_Arbeiterinternationale (abgefragt: 22. Januar 2023)
Wikipedia Stockholms-Tidningen
https://sv.wikipedia.org/wiki/Stockholms-Tidningen (abgefragt: 22. Januar 2023)
Wikipedia Victor Vinde
https://sv.wikipedia.org/wiki/Victor_Vinde (abgefragt: 22. Januar 2023)
Wikipedia Zimmerwalder Konferenz
https://de.wikipedia.org/wiki/Zimmerwalder_Konferenz (abgefragt: 17. Januar 2023)

Deutschlandreise Emma Goldman 1932

Von Helge Döhring

Dass Emma Goldman eine Vortragsreise überhaupt in deutscher Sprache abhalten konnte, hatte sie der Tatsache zu verdanken, dass sie einen großen Teil ihrer Jugendjahre, nämlich das siebte bis dreizehnte, in Königsberg/Ostpreußen verbrachte, dort die Schule besuchte, bevor sie nach St. Petersburg umzog und schließlich mit 17 in die USA ging.[1] Geboren wurde sie am 27. Juni 1869 im benachbarten Litauen (Kaunas). Zwar ist sie vornehmlich als Anarchistin in den USA bekannt geworden, jedoch verband sie ihre Tätigkeit immer wieder mit ihrer alten Heimat in Osteuropa. Dazu zählte vor allem ihre Kritik am bolschewistischen Russland als auch ihre konkrete Gefangenenhilfe zugunsten der in Sowjetrussland gefangen gehaltenen Anarcho-Syndikalisten und Anarchisten. Emma Goldman, die *„Verkünderin eines neuen Menschentums“* (Rudolf Rocker), zählte zu den Größen des internationalen Anarcho-Syndikalismus und auch der anarchistischen

Bewegungen und hatte enge persönliche und politische Beziehungen zu Alexander Berkman,[2] Rudolf und Milly Rocker,[3] später auch zu Augustin Souchy[4] und Max Nettlau.[5] Mit ihnen zählte sie zu den international am meisten geschätzten Akteuren und Propagandisten. Politisiert wurde sie durch das Haymarket-Massaker in Chicago 1886.[6] Diese historische Niederlage der freiheitlich-emanzipatorischen Arbeiterbewegung war gleichzeitig die Geburtsstunde ihrer Aktivität. Die Herrschenden taten sich damit also langfristig keinen Gefallen. Ersten prägenden Kontakt hatte sie über einen russischen Studenten namens Solotaroff zu Alexander Berkman und zu Johann Most,[7] der die revolutionäre Zeitung *„Freiheit"* herausgab, und mit Beginn des 20. Jahrhunderts lieferte sie Leon Czolgosz durch ihre öffentlichen Auftritte die Motivation, ein Attentat auf den US-Präsidenten William McKinley zu verüben. Bekannt wurde Goldman auch durch die seit 1906 zusammen mit ihrem engsten Vertrauten Alexander Berkman herausgegebene Zeitschrift *„Mother Earth"*. Nach ihrer Deportation aus den USA hatte Goldman zwei Jahre lang die Gelegenheit, die russische Revolution und die daraus erwachsene Diktatur aus nächster Nähe zu studieren. Die österreichische Schriftstellerin Etta Federn-Kohlhaas schrieb darüber: *„Zwei Jahre bemühte sie sich unablässig, eine Arbeit im Rahmen der neuen Verhältnisse in Russland zu finden. Berkman sträubte sich noch länger als Emma, sich selbst zuzugeben, wie die Bolschewisten versagten, wie grausam die Folgen der Diktatur für Russland waren. Emma Goldmans weiblicher Instinkt und ihre Einfühlungsgabe ließen sie schneller die Verlogenheit, die sinnlose sadistische Härte, die Verräterei des Bolschewismus durchschauen. Grauenhaftes erlebten sie in Russland. Sie trafen mit der unglücklichen Maria Spiridonowa zusammen. Sie sahen Peter Kropotkin wieder und erlebten seinen Tod und seine Bestattung. Sie mussten den Mord an den Kronstädter revolutionären Matrosen mitansehen, ohne dass ihre Versuche, ihn zu verhindern, Erfolg hatten. Da stand es bei beiden fest, dass sie Russland verlassen müssten."*[8] Diese Eindrücke verarbeitete sie in der Folge nicht nur literarisch-aufklärerisch, in ihrer Schrift *„Die Ursachen des Niederganges der Russischen Revolution"*,[9] sondern auch auf organisatorischer Ebene: Die Hilfe für die

Emma Goldman 1932, vermutlich in Bremen.
Der Mann neben ihr ist unbekannt.
Möglich ist, das es sich um ein Mitglied der FAUD Bremen handelt.
Quelle: IISG, BG A 5/503

in Russland gefangenen Syndikalisten und Anarchisten setzte seit Dezember 1921 ein, als Alexander Schapiro, Alexander Berkman und Emma Goldman Russland verlassen mussten. Noch von Riga aus starteten sie einen Aufruf für die verfolgten Genossen. In Berlin angekommen, vereinigte sich dieses *„anarchistische Hilfskomitee“* mit linken Sozialrevolutionären und Maximalisten zum *„Vereinigten Komitee“* (Joint Committee) für die *„Verteidigung der gefangenen Revolutionäre in Sowjetrußland“*. Ein *„Bulletin des Relieffonds der IAA“* schilderte die Verhältnisse der verfolgten politischen Gefangenen in Russland, führte Sammlungen für diese durch und erteilte Rechenschaft über die Verteilung der Mittel.[10]

In Deutschland blieb Goldman von 1922-1924. Über ihre dortigen Kontakte zu Rudolf und Milly Rocker berichtete sie in ihren Erinnerungen: *„Meine Freunde Rudolf und Milly Rocker spürten die körperliche und geistige Belastung, die ich durchmachte. Ich hatte sie seit 1907, als wir einander nur in politischen Kreisen begegnet waren, nicht mehr gesehen. Während meines Aufenthaltes in Berlin nun lernte ich sie schätzen und lieben. Rudolf war meinem alten Genossen Max [Baginski] sehr ähnlich, genauso verständnisvoll, sanft und großzügig, aber nicht so versunken in lähmender Selbstbetrachtung. Mit seiner glänzenden Intelligenz und seiner erstaunlichen Vitalität war er eine treibende Kraft in der deutschen anarchistischen Bewegung und begeisterte jeden, der mit ihm in Berührung kam. Auch Milly war wunderbar, sie hatte ein feines Gespür für menschliches Leid und war grenzenlos in ihrem Mitgefühl und ihrer Zuneigung.“*[11]

In Berlin sprach Goldman am 24. April 1924 im großen Saal des Lehrervereinshauses in der Alexanderstraße 41 (Alexanderplatz) neben anarcho-syndikalistischen Größen wie Augustin Souchy oder Fritz Kater, Berthold Cahn oder dem jungen Paul Albrecht.[12] Anlaß war eine internationale Versammlung, die von der FAUD und der *„Union anarchistischer Vereine Berlins und Umgegend“* einberufen worden war. Denn gegen die bolschewistische Diktatur in Sowjet-Rußland hatte die *„Internationale Arbeiter-Assoziation“* (IAA) eine Protestkampagne ausgerufen. Und zumindest in Berlin erreichte sie einiges: Der *„große Saal und die Galerien des Lehrervereinshauses“* seien *„überfüllt“* gewesen.[13] Eine glaubwürdige Zusammenfassung ihrer Worte können wir der USPD-Zeitung *„Der Weckruf“* vom 28. Mai 1924 entnehmen:

„Alsdann erhielt das Wort Emma Goldman, die die blutige Politik Russlands brandmarkte. Sie berichtete von ihren persönlichen Begegnungen mit Spiridonowa, von der bezaubernden Persönlichkeit dieser Revolutionärin. Sie erinnerte an die Ermordung von Lew Tschorny und Fanny Baron nach qualvollen Foltern durch die Tscheka. Sie behauptete, dass auch die deutschen Kommunisten, wenn sie einmal die Staatsgewalt erobern, nicht anders verfahren würden, und führte ungeachtet der Proteste der anwesenden Kommunisten ihre Rede unter Beifall zu Ende.“[14]

In einer Protestresolution sprachen sie sich gegen die Verfolgungen von Syndikalisten, Anarchisten und Sozialrevolutionäre durch die sowjetrussische Regierung aus: *„Den verfolgten und verurteilten Kameraden in den Gefängnissen Zentralrußlands, in den*

Konzentrationslagern des eisigen Nordens und in gefährlichen Fiebergegenden sendet die Versammlung ihre tiefste Sympathie und gelobt, sich mit Begeisterung für ihre Befreiung einzusetzen.“[15]

Am 24. Juli 1924 brach sie nach England auf, um dort zu leben.[16] Sie heiratete 1926 den Minenarbeiter James Colton, um als britische Staatsbürgerin im Land bleiben zu können. Etwas Ruhe in ihr Leben brachte die Initiative der Millionärin Peggy Guggenheim, die ihr 1929 ein Haus im französischen Saint Tropez zur Verfügung stellte nebst einer Sekretärin. Nun fand Goldman Muße, ihre Memoiren zu schreiben, ein umfangreiches Werk, betitelt *„Living my Live“*, welches sie schon ein Jahr später abschließen konnte. 1931 wurde es veröffentlicht, in deutscher Sprache unter dem Titel *„Gelebtes Leben“* jedoch erst im Jahre 1978 mit einer Neuauflage 2010. Rudolf Rocker berichtete über diese Zeit an der Côte d'Azur: *„Dann kamen die Jahre in der Fremde: in Schweden, Deutschland und zuletzt in Frankreich in jenem freundlichen Fischerstädtchen am mittelländischen Meere. Es war ein herrliches Fleckchen Erde, jenes kleine Häuschen auf dem Berge, bestehend aus einer größeren Stube, die für alles diente, einer Küche und einer kleinen Kammer, […] Schön war es dort auf jenem stillen Fleckchen mit dem herrlichen Ausblick aufs Meer und die schneebedeckten Alpengipfel. Doch was nützt selbst ein Paradies, wenn die wunde Seele keine Ruhe findet? Die furchtbaren Erfahrungen in Rußland waren an Emma nicht spurlos vorübergegangen. Eine Saite war zersprungen in ihrem Herzen, die nie wieder klingen sollte. Immerhin ließ es sich leben auf jenem traulichen, weltverlorenen Plätzchen. Man konnte dort träumen, Erinnerungen schreiben und ein reiches, sturmgepeitschtes Menschenleben noch einmal im Geiste vorüberrauschen lassen.“*[17]

In Deutschland 1932

Von Saint Tropez aus nahm sie 1931 nach Deutschland den ersten Kontakt für ihre Tour auf. Die Korrespondenz für die reichsweite Organisation der Rundreise übernahmen für die FAUD-Geschäftskommission Helmut Rüdiger und Reinhold Busch. Seit Januar 1932 sind Schriftwechsel zwischen den Veranstaltern, den Koordinationsstellen und Emma Goldman, die sich in Paris und nach ihrer Deutschlandreise in St. Tropez aufhielt,[18] in ihrem Aktenbestand im IISG bekannt.[19]

Sowohl in den Regionen, als auch beim Wechsel der Regionen, in denen sie vortrug, wurde darauf geachtet, Pausen einzuhalten, Tage, in denen die Referentin sich erholen, bzw. sich auf die nächsten Vorträge vorbereiten konnte. Dafür wollte sie am liebsten Hotelzimmer nutzen oder Gasthäuser, in jedem Fall brauchte sie viel Ruhe, da ihr Schlaf nicht der beste sei. Zwar sprach sie Deutsch, war darin jedoch so ungeübt, dass sie ihre Unterlagen zu jedem Thema, zu dem sie sprechen sollte, zunächst aus dem Englischen ins Deutsche übertragen musste. Sie drückte es gegenüber den Veranstaltern in Braunschweig so aus: *„Ich weiß, dass unsere Kameraden überall gewiss solidarisch sein werden und gewiss bereit sein werden, das letzte mit mir zu teilen. Ich weiß aber auch die traurige und beschränkte Lage der Kameraden.*

Emma Goldman.

Nun ist es mir unmöglich zu arbeiten wenn ich nicht eine ungestörte Ecke für mich alleine habe. Ich bitte Euch daher, mir ein ganz bescheidenes, aber sauberes Zimmer in irgendeinem Hotel zu mieten. Ich ziehe es vor, weniger zu essen, um ja nur ein kleines separates Zimmerchen zu haben."[20] Die Gilde freiheitlicher Bücherfreunde stimmte ihre Mitglieder und Interessenten auf die Referentin ein, indem sie in ihrer Gildenzeitschrift *„Besinnung und Aufbruch"* eine Besprechung von Goldmans Lebenserinnerungen durch Etta Federn-Kohlhaas brachte nebst Portraitfoto auf dem Titel.[21]

Stationen

Ihre ersten Stationen machte Goldman in Norddeutschland vom 15. bis zum 21. Februar in Hamburg, Bremen, Braunschweig und Magdeburg. In diesen Städten beteiligten sich als Veranstalter sowohl die FAUD als auch die GfB.[22]

In Braunschweig sprach sie zum Thema *„Die amerikanische Arbeiterbewegung"* mit Schwerpunkten auf die Repressionen gegen Tom Mooney und Warren Billings, die in den USA für ein Attentat in San Francisco aus dem Jahre 1916 verantwortlich gemacht wurden. Da die Veranstalter, darunter Willi Burtchen, mit einem Verbot der Veranstaltung rechneten, weil sie politischen Inhalts war, wollten sie diese nicht öffentlich abhalten.[23]

Die Genossen der FAUD in Magdeburg planten zum einen eine Mitgliederversammlung zum Thema *„Die IWW"* und am Tag drauf, den 21. Februar eine öffentliche Veranstaltung der GfB zu *„Frauengestalten der russischen Revolution"*. Ihr Kontaktmann Erich Diethoff versicherte: *„Der Quartierfrage betreffend kann ich Dir mitteilen, dass ein Genosse ein sauberes, separates Zimmer bereithält, welches den wirklichen Verhältnissen der Hotelzimmer bestimmt gleichkommt."*[24]

Von Norddeutschland aus führte es sie vom 24. Februar bis zum 23. März auf Veranstaltungen in den Osten nach Berlin, Oberschöneweide, Potsdam, Breslau, Dresden, Leipzig, Naumburg, Sömmerda, Erfurt und Suhl.[25] Goldman hatte die FAUD-Koordination darauf hingewiesen, möglichst vor großen FAUD-Versammlungen sprechen zu wollen.[26]

Ihre Reise führte sie weiter nach Nordbayern über Württemberg nach Südwestdeutschland, im Einzelnen: nach Schweinfurt, Fürth, Nürnberg, Stuttgart, Heilbronn, Göppingen,

Ulm, Offenbach, Darmstadt, Mannheim und Ludwigshafen.[27]

Wolfgang Haug führte über die Organisation aus: *„Die G[eschäfts]K[ommission] plante die Abende entweder als geschlossene Veranstaltungen für FAUD-Mitglieder oder als öffentliche ‚Kultur'-Veranstaltungen der Gilde freiheitlicher Bücherfreunde.[28] [...] Gab es größere Gruppen in den Städten wie in Dresden, Leipzig, Erfurt und Sömmerda, so bestritt Emma Goldman zwei Veranstaltungen, wovon eine - allerdings literarisch getarnt (z.B. als ‚Das russische Drama') - öffentlich angekündigt wurde."*[29]

Der Anarcho-Syndikalist Georg Hepp, Koordinator der Rundreise im Rhein-Main-Gebiet.

Resonanz

Eine erste Rückmeldung erhielt Emma Goldman, die ihrerseits nur eine unpraktische Reiseroute *(„von einem Ort hin und her reisen, was recht viele unnütze Kosten verursachte")* bemängelte,[30] am 6. Mai aus Heilbronn von Karl Scholl: *„Auch wir bedauern, dass es diesmal nicht möglich war, länger mit dir zusammen zu sein und hoffen, dass Du das nächste Mal länger in Heilbronn verweilst?"*[31] Am 8. Mai ließ der deutschlandweit bekannte Anarcho-Syndikalist Fritz Oerter („Familie Oerter") aus Fürth Grüße auch vom lokalen Funktionär Leonhard Weidner ausrichten.[32] In Göppingen schien es der Referentin besonders gut gefallen zu haben. Wenige Tage nach ihrem Aufenthalt schrieb sie aus Offenbach an Karl Dingler, der darauf am 16. Mai zu antworten wusste: *„Dass es Dir bei uns so gut gefallen hat, dass es uns gelang, Dir Heimat zu bieten u[nd] zu sein [...] Und unsere Erwartungen und Vorstellungen sind durch Dich alle übertroffen worden."* Die Göppinger Gruppe war *„begeistert"*,[33] genauso, wie Emma Goldman von ihrem Aufenthalt dort und auf der Versammlung, die laut Gildenbericht aus Göppingen *„sehr gut besucht"* war.[34] Dort fand Emma Goldman eine enthusiastische FAUD vor, wie Karl Dingler bereits im Februar 1932 an Rudolf Rocker schrieb: *„Für die nächste Zukunft haben wir groß angelegte Werbepläne im Kopf. Wir wollen sowohl für die FAUD als auch für die Gilde in den Nachbarorten Göppingens einmal die Trommel rühren, wir können das umso besser, weil in den Reihen unserer Kameraden ein prachtvoller Geist vorherrscht. So lange der vorhanden ist, ist es eine Lust, tätig zu sein. Dann bereiten wir für Göppingen selbst die Emma Goldman Versammlung vor. Joh, u. natürlich auch alle anderen Genossen, freuen uns, die alte Kämpferin nun auch persönlich kennen zu lernen."*[35] Aus Stuttgart meldete sich der Funktionär Otto Schuster mit zwei Briefen vom 20. Mai und vom 2. Juni, die von einem herzlichen Austausch zeugen: *„Wir Stuttgarter wollen die Verbindung mit Dir nicht abreißen lassen... "*[36] Bevor Goldman in Mannheim/Ludwigshafen sprach, zog sie an Milly und Rudolf Rocker gerichtet, ein Zwischenresümee: *„Stuttgart, Göppingen und Ulm waren ganz gut besucht, und die Genossen waren wundervoll. Besonders in Göppingen. Offenbach und Darmstadt war[en]*

Karl Dingler um 1948.

in jeder Hinsicht sehr armselig", wovon sie, so Wolfgang Haug, *„den Organisator Georg Hepp im Folgenden ausdrücklich ausnimmt."*[37] Aus Braunschweig steht in einem Gildenbericht zu lesen, dass Goldmans Vortrag von *„mehreren hundert Zuhörern"* besucht wurde.[38]

Zweite Vortragstour?

Besonders Karl Dingler, dessen Familie und Genossen im August 1932 auch Milly und Rudolf Rocker für eine Woche beherbergten, setzte sich für eine baldige Wiederkehr von Emma Goldman ein, wobei zunächst der Winter anvisiert wurde.[39] Interesse daran gab es auch in Bremen: *„Allerdings denke ich, dass ich mich gar nicht mal allzu sehr für Dein Kommen einzusetzen brauche, weil unsere hiesigen Genossen selbst alle von Deinem Referat begeistert waren und Dein Kommen im Herbst stark wünschten. Was sie im Herbst wünschten, werden sie ja wohl auch im Winter wollen."*,[40] sowie aus Breslau: *„Wir denken, dich für vier Tage zu haben. […] Komm nur zu uns und fahre nicht nach Spanien. […] Wann Du kommst, ist uns gleich. Hauptsache, Du kommst und bringst Dir Zeit mit."*[41] Goldman war sofort dazu bereit, jedoch gab es zwei Haupthindernisse: die repressive politische Situation in Deutschland und mangelnde finanzielle Möglichkeiten. Während ersteres noch durch bestimmte Maßnahmen hätte umgangen werden können, beispielsweise durch Tarnnamen für Goldman[42] oder dem Namen auf ihren Englischen Pass („E.G. Colton"), den sie auch für ihre Europareisen nutzte,[43] oder durch das Abhalten nichtöffentlicher Versammlungen, war sowohl die FAUD-Geschäftskommission chronisch pleite, als auch die Genossen im Reich. Davon legte beispielsweise Max Hilse aus Bremen Zeugnis ab: *„Nur eine Sorge habe ich dabei: die finanzielle Seite dieser Angelegenheit! Seit deinem letzten Hiersein hat sich ja bekanntlich die wirtschaftliche Lage des deutschen Arbeiters derartig verschlechtert, dass man ihm kaum noch besondere Opfer zumuten kann. Und nun noch einmal der neue Lohn- und Unterstützungsraub durch die Krautjunkerregierung mit IG-Farbenmischung!"*[44] Die FAUD-Geschäftskommission schätzte die Lage Anfang Oktober ähnlich ein und schrieb an Goldman, von Planungen einer erneuten Rundreise Abstand zu nehmen. Dennoch wolle sie an die Ortsvereine ein Rundschreiben verfassen, um Möglichkeiten auszuloten.[45]

Suche nach Finanzierung

Derweil berichtete Emma Goldman von ihrer Idee, eine Rundreise von bürgerlichen und begüterten Organisationen finanzieren zu lassen *(„immerhin sind es meistens keine proletarischen Mitglieder. Sie können also etwas mehr zahlen")*,[46] und bei den Syndikalisten ohne Honorar zu sprechen. Lediglich die Reisekosten müssten übernommen werden.[47] An die FAUD-Geschäftskommission schrieb sie solidarische Zeilen: *„Es ist wahr, ich habe*

ziemlich viel Geld in meine vorige Reise durch Deutschland anwenden müssen. Aber Du musst nicht vergessen, dass ich mich erst daran gewöhnen musste, an die Armut und die Engheit des Lebens unserer Genossen. Man kann als älterer Mensch noch dazu an die amerikanische Art des Lebens vor der Krise gewohnt, nicht über Nacht große Entbehrungen und Strapazen mitmachen. Aber ich bin sicher, es würde mir jetzt nicht halb so schwer fallen. Gerade die furchtbare Not der Kameraden ist mir Anspornung, auch etwas zu leisten, was meine Existenz berechtigen wird.“[48]

Als Adressaten für die Finanzierung fragte Goldman bei der *„Deutschen Liga für Menschenrechte“* (Dresden) und bei der *„Internationalen Frauen-Liga für Frieden und Freiheit“* an. Auch der *„Weltfriedensbund der Mütter und Erzieherinnen“* (München) oder der *„Deutsche Monistenbund“* kamen für sie infrage.[49] Die „Deutsche Liga für Menschenrechte“ konnte keinen hohen Betrag bieten: *„Finanziell sind wir gar nicht leistungsfähig“*, zudem schienen die Ortsverbände kein Interesse zu haben.[50] Von der *„Frauenliga“* kam bis Dezember 1932 keine Antwort.[51]

Letzte Möglichkeit einer Rundreise

Vermutlich über den Fürther Syndikalisten Leonard Weidner kam Goldman im November 1932 in Kontakt mit dem *„Reichsverband für Geburtenregelung und Sexualhygiene“*, einer Vereinigung, die der FAUD nahestand und deren Geschäftsführer Franz Gampe (Nürnberg) auch ein überregional angesehener Syndikalist war. Gampe sicherte ihr *„weitestgehend“* Unterstützung zu und schlug den März 1933 vor.[52] Da Emma Goldman zu den fachspezifischen Angelegenheiten des „Reichsverbandes“ über wenig Kompetenzen verfügte, erläuterte Gampe ihr gegenüber: *„Sie brauchen dabei nur das Universelle des Frauenproblems behandeln. Klassenkampf, Unterdrückung des Weibes, Umformung der Geister u.s.w., welches keine sanitären und medizinischen Kenntnisse erfordert.“*[53]

Bis Dezember 1932 hatte Goldman Einladungen von der „Frauenliga“ aus Berlin und Dresden, sowie vom „Weltfriedensbund der Mütter und Erzieherinnen“ aus München, so dass Gampe die Entscheidung über ihre Deutschlandtour zufiel: *„Selbstverständlich könnte ich diesen Einladungen nicht folgen, wenn nicht auch der Verband für Geburtenregelung und Sexualhygiene mich verpflichten wird. Es hängt daher jetzt von Ihren Ortsgruppen ab, ob ich überhaupt nach Deutschland kommen kann oder nicht.“*[54]

Zuvor wollte Goldman von St. Tropez aus auf eine kleinere Europatour gehen; am 17. Dezember nach Paris (für zehn Tage), nach Antwerpen (zehn Tage), nach Den Haag, bei Albert de Jong (zwei Wochen), und nach England (bis Ende Februar) *„unter den Grubenarbeitern tätig sein… “*, Anschrift E.G. Colton, c/o Miss Ecca Cherksci, 63 Abbey Road, London).[55]

Nach ihrer Rundreise wiederholte sie in Anbetracht einer erneuten Tour durch Deutschland ihren Wunsch nach separatem Zimmer in Hotel oder Gasthaus: *„Noch eins,*

es ist ziemlich anstrengend für mich am Tage zu reisen und jeden Abend zu sprechen. Ich wäre Ihnen daher sehr dankbar, wenn die Tournee so arrangiert wäre, dass ich einen Ruhetag in jeder Stadt haben könnte. Dieses ist umso wichtiger, da ich vor einem Vortrag zu nervös bin, um mit Leuten zu verkehren. Ja, denken Sie nur, nach vierzig Jahren vor der Öffentlichkeit. Es ist aber doch notwendig, dass ich in jeder Stadt Leute treffe und Verbindungen anknüpfe. Schon deswegen brauche ich Ruhetage."[56]

Franz Gampe stellte auch dies in Aussicht nebst Stationen in Hamburg, Stettin, Berlin, Brandenburg, Thüringen, Sachsen, Bayern und ggf. Württemberg: *„Die Tour wird dann so eingeteilt, dass ein kreuz- und querfahren ausgeschlossen ist. Wir würden Ihnen in der Woche drei Vorträge ansetzen, dass Sie immer wieder einen Ruhetag dazwischen haben. Höchstens käme auf ländlichen Gegenden einmal ein Sonntag in Frage."* Wichtig sei tatsächlich ein Tarnname, *„denn wir sind eine Organisation, welche den Behörden ein sehr starker Dorn im Auge ist, und deshalb hat man immer ein wachsames Auge auf uns."*[57] Emma Goldman ihrerseits ließ ihn wissen, dass ihre Wünsche nicht allzu stringent seien, sie auch Sonntags sprechen wolle und auch ab und zu an Tagen hintereinander.[58] Im Gegensatz zur syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung hatte der „Reichsverband" in den letzten Jahren der Weimarer Republik regen Zulauf und damit vollere Kassen.

Goldman und der Reichsverband einigten sich auf ein Honorar von 10 Mark täglich, wobei Goldman darauf bestand, dass diese auch für die Ruhetage gezahlt werden, eine Regelung, wie sie auch auf ihrer letzten Deutschlandtour mit der FAUD und der GfB getroffen wurde.[59]

Kein Comeback

Allerdings drohte auch dem „Reichsverband" ein Verbot durch die Nazis. Nach allen diesen Mühen um die Wiederholung einer Deutschlandtour griff tatsächlich nur die juristische und polizeiliche Repressionskeule.

Emma Goldman organisierte während der Hitlerdiktatur Geldsammlungen für die illegal tätigen Genossen im Reich im Wert von 1.000 Dollar.[60] In die USA durfte sie 1934 für 90 Tage zu einer Vortragsreise zurückkehren. In die 1936 in Spanien beginnende soziale Revolution brachte sie sich in Barcelona als Englandkorrespondentin für das freie Spanien ein. Rudolf Rocker schrieb: *„Dreimal besuchte sie Spanien, wo sie mit offenen Armen von den kühnen Streitern der CNT-FAI empfangen wurde; war in Barcelona, Madrid, Valencia, besuchte Durruti an der Front, sah die Arbeit des neuen Aufbaus in den Betrieben, in den Schulen, auf dem Lande und wäre am liebsten geblieben, wenn die spanischen Freunde nicht bessere Verwendung für sie im Auslande gefunden hätten."*[61] Und weiter: *„Es war ein furchtbarer Schlag für Emma, als Spanien endlich aus tausend Wunden blutend, von aller Welt verraten und verlassen, röchelnd zusammenbrach und das letzte Licht über Europa in einem düsteren Nebel verglühte. Ein neuer Vorhang war gefallen; ein Schiffbruch mehr im Leben. Nun schaffte und wirkte die*

Briefkopf der anarcho-syndikalistischen Gilde freiheitlicher Bücherfreunde, um 1930.

Siebzigjährige für die Versprengten und Vertriebenen, Hilfe sammelnd für die Überlebenden. Sie, die niemals Mutter war, wurde jetzt Mutter den Vielen. Schaffte und mußte schaffen, weil es in diesem von Stürmen geschwängerten Leben niemals Ruhe gab, niemals Ruhe geben konnte. Es war in Kanada, wo der Tod an ihre Pforte pochte. Dort beschloß sie das letzte Jahr ihres Lebens, dem Lande, in dem einst ihre Jugend blühte, so nahe und doch so fern. […] Dicht beim Denkmal der Märtyrer von Chikago ist ihre letzte Ruhestätte. Die Worte jener Männer hatten einst den ersten Funken in ihrer jungen Seele entzündet, nun liegt sie im Tode mit ihnen vereint.“[62]

Sie starb am 14. Mai 1940 in Toronto (Kanada) infolge eines Schlaganfalls. Ihre Beerdigung wurde begleitet von mehreren tausend Teilnehmern, ihren Sarg zierte eine Flagge der spanischen CNT-FAI.

Glossar

Der 1928 gegründete **Reichsverband für Geburtenregelung und Sexualhygiene** war eine unabhängige Hilfsorganisation allen voran für jüngere Frauen, Arbeiter und arme Proletarierfamilien. Er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, über Verhütung, Abtreibung und Strafrecht aufzuklären, um das Leid der Proletarierfamilien zu lindern bzw. erst garnicht entstehen zu lassen. Auch verteilten die Aktiven Verhütungsmittel und vermittelten Abtreibungen. Der Reichsverband sollte dabei in politischer, gewerkschaftlicher und religiöser Hinsicht neutral bleiben. Das FAUD- Mitglied Franz Gampe (Nürnberg) führte den Vorsitz. Die Organisation wuchs bis zum Jahre 1930 auf über 15.000 Mitglieder in knapp 200 Ortsvereinen, mit Schwerpunkt Nordbayern.

Die **Gilde freiheitlicher Bücherfreunde** wurde von der FAUD seit 1927 eigens als eng mit ihr verbundene Kulturorganisation gegründet und konzipiert. Ein Jahr später konstituierte sich die GfB-Leipzig als erste Gildengruppe noch ohne reichsweiten Zusammenhang, welcher sich im Jahre 1929 bildete. Die beitragspflichtigen Mitglieder wurden im Gegenzug mit syndikalistischer Literatur versorgt und konnten Bücher auch durch Teilzahlungen erwerben. Die Ortsvereine der Gilde organisierten Lesungen, Theater- und Konzertvorstellungen mit Persönlichkeiten wie Erich Mühsam, Rudolf Rocker, Emma Goldman, Helene Stöcker, Bruno Vogel oder Theodor Plivier. Als Organ gab sie die Monats- und später Vierteljahreszeitschrift *„Besinnung und Aufbruch“* heraus. Rudolf Rocker veröffentlichte hier erste Auszüge aus seinem erst Jahre später erscheinenden Werk *„Die Entscheidung des Abendlandes“*. Die Gesamtmitgliederstärke belief sich bei einem

rasanten Anstieg seit 1928 auf 1.250 im Jahre 1931.[63] Eine gleichzeitige Mitgliedschaft in der FAUD war nicht obligatorisch. So wuchs die Göppinger Gilde (Württemberg) innerhalb nur eines halben Jahres auf 80 Mitglieder an und stellte in der Kleinstadt noch vor der sozialdemokratischen Büchergilde die größte Vereinigung dieser Art. Ihr Erfolg lässt sich auch daran messen, dass sie nach dem Kriege auf Bundesebene unter dem gleichen Namen weitergeführt wurde.[64]

Die **Freie Arbeiter-Union Deutschlands** (FAUD) war eine freiheitlich-emanzipatorische Gewerkschaftsföderation, die sich organisatorisch und ideell am Anarcho-Syndikalismus orientierte. Damit vertrat sie die gesellschaftlichen Wertvorstellungen von Freiheit, Gleichheit und Solidarität mit dem Endziel des *„kommunistischen Anarchismus“*, in der die Herrschaft des Menschen über den Menschen und damit die kapitalistische Wirtschaftsweise aufgehoben ist. Dazu favorisierten sie die Methoden der *„Direkten Aktion“* und den Generalstreik für die Einleitung der Sozialen Revolution, sprich die Kollektivierung der Produktionsmittel in einer sozialistischen Gesellschaftsformation. Die FAUD wurde 1919 als Nachfolgeorganisation der seit 1897 bestehenden *„Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften“* gegründet. Beide Organisationen vertraten die Prinzipien des Föderalismus und standen auf konsequent antimilitaristischer Grundlage. Sie standen in Konkurrenz vor allem zu den ungleich stärkeren sozialdemokratischen Zentralverbänden. Zu Höchstzeiten hatte die FAUD rund 150.000 Mitglieder (1920) und in Rudolf Rocker einen exponierten Vertreter. 1933 wurde sie von den Nazis verboten.

Anmerkungen:

1 Zusammengefasst im Nachwort zu *Emma Goldman: Das Tragische an der Emanzipation der Frau*, S. 133, Berlin 1987.
2 Autor des weltbekannten Werkes: *ABC des Anarchismus*, neu aufgelegt Grafenau 1999.
3 Zu Rudolf Rocker siehe sowohl *Peter Wienand: Der „geborene“ Rebell. Rudolf Rocker. Leben und Werk*, Berlin 1981 als auch Rockers autobiographische Aufzeichnungen in: *Aus den Memoiren eines deutschen Anarchisten*, Frankfurt/M. 1973. Zu Milly Witkop-Rocker siehe ein entsprechendes Kapitel *„Tore der Freiheit öffnen“* in *Siegbert Wolf und Werner Portmann: „Ja, ich kämpfte“. Von „Luftmenschen“, Kindern des Schtetls und der Revolution. Biographien radikaler Jüdinnen und Juden*, Münster 2006. Nach ihr ist in Jena ein Gewerkschaftslokal der FAU benannt, vgl.: Interview mit der FAU-Jena in „Syfo – Forschung & Bewegung, Nr. 8/2018, S. 11 ff. und FAU-Jena: Milly Witkop und der Syndikalistische Frauenbund, Jena 2018.

4 *Augustin Souchy: „Vorsicht: Anarchist!" Ein Leben für die Freiheit. Politische Erinnerungen*, Neu aufgelegt mit sehr informativem Vorwort von Wolfgang Haug, Bodenburg 2022.
5 *Rudolf Rocker: Max Nettlau. Leben und Werk des Historikers vergessener sozialer Bewegungen*, Berlin 1978.
6 *Horst Karasek: 1886 Haymarket. Die deutschen Anarchisten von Chicago*, Berlin 1975.
7 *Rudolf Rocker: Johann Most. Das Leben eines Rebellen*, Berlin 1924.
8 *Besinnung und Aufbruch*, März 1932, S. 6.
9 Mit einem Vorwort von Rudolf Rocker, Berlin 1922.
10 Vgl.: *Die Internationale*, November 1928, S. 18.
11 Emma Goldman: Gelebtes Leben. Autobiographie, S. 861.
12 Paul Albrecht wechselte nur wenige Jahre später 1929 die Fronten und ging zur KPD, vgl.: Helge Döhring: Konflikte und Niederlagen des Syndikalismus in Deutschland, Bodenburg 2022, S. 59-68.
13 Vgl.: *„Der freie Arbeiter"*, Nr. 16/1924.
14 *„Der Weckruf"* vom 28. Mai 1924. Dank an Erik Natter (Berlin) für den Hinweis.
15 *„Der freie Arbeiter"*, Nr. 18/1924.
16 Vgl.: Emma Goldman: Gelebtes Leben. Autobiographie, S. 874.
17 Rudolf Rocker: Dem Andenken einer alten Freundin, in: *„Die freie Gesellschaft"*, Nr. 36/37/1952, S. 23-26.
18 Ihre Anschrift lautete: E.G. Colton, 6. rue Chevert, Paris VII.
19 Für ihre Europareise wurde sie von internationalen Stellen für Dänemark und Schweden angefragt. Auch der umstrittene Nationalbolschewist Fritz Wolffheim warb um Goldman, bot Kontakt zum Pazifisten Kurt Hiller an, vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4030 f.
20 IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 3983. Siehe auch Bl. 4005, wo sie ausführte: *„Ich kann nämlich sehr schwer viele Menschen vor einem Vortrage sehen oder sprechen, nachher bin ich sehr gerne etwas gesellig mit Kameraden zusammen. Und da ich noch dazu eine schlechte Schläferin bin, so muss ich notgedrungen darauf bestehen, dass ich eine Stube habe, wo ich allein sein kann. Ich hoffe, Sie, lieber Genosse, werden dieses nicht als zu anspruchsvoll betrachten."*
21 Vgl.: Besinnung und Aufbruch, März 1932.
22 IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 3982. Genau in Hamburg (15. Februar, Kontakte über die FAUD: E[rnst] Rachow, Oberschlesischestraße 14; und über die GfB: E. Jopke?, Elbstraße 103), in Bremen (18. Februar, Kontakt über Max Hilse, Lutherstraße 77), am 19. in Braunschweig (Kontakt über das Büro in der Kaiserstraße 48) und am 20. und 21. in Magdeburg (Kontakt über das Büro in der Packhofstraße 1-3).
23 Vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 3980. Zum Inhalt des Referates siehe *„Der Syndikalist"*, Nr. 12/1932.
24 IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 3981.
25 Vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 3976. Und zwar zur Gildenversammlung nach Berlin (24. Februar), zum dortigen Frauenbund Groß-Berlin (1. März), und zur FAUD (3. März) mit einem Abstecher nach Oberschöneweide (4. März, Kontakt: Wilhelm Flöth, Wattstraße 13). Über Potsdam (9. März, Kontakt Otto Pötsch, Am Kanal 12) ging es dann ins schlesische Breslau zur FAUD (11. März, Kontakt: Hermann Sternitzki, Hermannstraße 24) und zur GFB (12. März). Nächste Ziel sollte die Sachsenmetropole Dresden werden, FAUD (14. März, Kontakt: Werner Höme, Ziegelstraße 53) und GFB (15. März) mit Anschluß an

Leipzig (FAUD am 16. März und GFB am 17. März, Kontakt: Arthur Holke, Centralstraße 11). Über eine Jugendweiheversammlung in Naumburg (18. März, Kontakt über Leipzig) führte der Weg nach Thüringen in die Syndikalistenhochburg Sömmerda (FAUD am 19. März und GFB am 20. März, Kontakt: Fritz Eltag, Bismarckstraße 12), Erfurt (22. März, Kontakt: Emil Zehner, Yorkstraße 48/3), Suhl (23. März, Kontakt: Richard Deckert, Judithstraße 40) und nach Erfurt zum Reichskongress der FAUD.

26 Vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 3979.

27 Vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 3977. Die Stationen im Einzelnen: Schweinfurt (25. und 26. April, Themen: *„Geburtenregelung/§ 218"* und *„Die amerikanische Arbeiterbewegung"*), Fürth (28. April, *„Kunst und Revolution"*), Nürnberg (29. April, *„Ist der Geist der Zerstörung… "*), Stuttgart (1. Mai GFB: *„Frauengestalten der russischen Revolution"*; 2. Mai: FAUD *„Ist der Geist der Zerstörung… "*, Kontakt Gustav Ruff, Brennerstraße 6), Heilbronn (4. Mai: *„Frauengestalten der russischen Revolution"*, Kontakt: Karl Scholl, Christophplatz 8/3), Göppingen (5. Mai: *„Frauengestalten der russischen Revolution"*, Kontakt: Karl Dingler, Österbachstraße 15), Ulm (7. Mai: *„Ist der Geist der Zerstörung… "*, Kontakt: Wilhelm Preiss, Webergasse 10), Offenbach (9. Mai: *„Frauengestalten der russischen Revolution"*, Kontakt: Georg Usinger, Herrnstraße 35), Darmstadt (10. Mai: *„Das russische Drama"*, Kontakt: Gustav Doster, Mathildenplatz 1), Mannheim (12. Mai: *„Die russische Tragödie"*, Kontakt: Geschäftsstelle, Friedrich Lösch, Schanzstraße 97?), Ludwigshafen (13. Mai: *„Die amerikanische Arbeiterbewegung"* und 15. Mai: *„Frauengestalten der russischen Revolution"*, Kontakt: Geschäftsstelle, Gräfenaustraße 70).

28 Vgl.: Wolfgang Haug: *Eine Flamme erlischt. Die Freie Arbeiter-Union Deutschlands (Anarchosyndikalisten) von 1932 bis 1937*, in: *IWK, Heft 3/1989.*

29 Vgl.: Wolfgang Haug: *Eine Flamme erlischt. Die Freie Arbeiter-Union Deutschlands (Anarchosyndikalisten) von 1932 bis 1937*, in: *IWK, Heft 3/1989*. Bei Veranstaltungen der FAUD sollte Emma Goldman lediglich auf Mitgliederversammlungen sprechen, während sie vor der GFB auch öffentlich referieren konnte. Dieses sei *„streng zu beachten"*. Ihre Themenauswahl erfolgte separat für FAUD und GFB. Sie sollte von der Geschäftskommission der FAUD neben den Fahrkosten täglich 10 RM erstattet bekommen, vgl.: *„Debatte"*, Nr. 1/Januar 1932.

30 IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4009.

31 Vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4020.

32 Vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4001. Zu Fritz Oerter und der Bewegung in Franken siehe: Helge Döhring: *Fritz Oerter: Texte gegen Krieg und Reaktion*, Lich 2015.

33 Vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 3993.

34 Vgl.: *„Besinnung und Aufbruch"*, Februar 1933, S. 4.

35 Karl Dingler an Rudolf Rocker vom 11. Februar 1932, in: IISG, Rudolf Rocker Papers, Nr. 84.

36 Vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4024-4027.

37 Emma Goldman, Postkarte an Milly und Rudolf Rocker, Ludwigshafen, vom 12.5.32, in: IISG Amsterdam, Rudolf Rocker Papers, Nr. 107, zit. n.: Wolfgang Haug: *Eine Flamme erlischt. Die Freie Arbeiter-Union Deutschlands (Anarchosyndikalisten) von 1932 bis 1937*, in IWK, Heft 3/1989.

38 Vgl.: *Besinnung und Aufbruch*, Februar 1933, S. 5.

39 Vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 3989 f. Da sie mit den Rockers eng befreundet war, erwiderte Goldman auf die Beschreibung Dinglers: *„Deine Beschreibungen von*

der romantischen Zusammenkunft der Kameraden mit unsern Lieben Rudolf und Milly hat mich tief ergriffen. Wie gerne wäre ich mit dabei gewesen. Vielleicht ein anderes Mal, wenn die Menschen in Deutschland etwas zur Besinnung gekommen sind. Wie du siehst, bin ich immer noch optimistisch.“, IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 3992.

40 IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 3997. Korrespondent war Max Hilse.

41 IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4014. Korrespondent in Breslau waren Josef und Maria Seffner, die in der Vincenzstraße 39 ein Geschäft betrieben: „Innenausbau/ Ladeneinrichtungen“. Interesse kam dort auch von der Monistischen Gemeinde.

42 In Schweinfurt wurde der Öffentlichkeit und damit der Polizei vorgetäuscht, dass Milly Witkop-Rocker sprechen sollte, vgl.: Wolfgang Haug: *Eine Flamme erlischt. Die Freie Arbeiter-Union Deutschlands (Anarchosyndikalisten) von 1932 bis 1937*, in: *IWK, Heft 3/1989*.

43 Ihrem Korrespondenten Franz Gampe gegenüber erklärte sie jedoch einschränkend: *„Ich gestehe, es ist mir etwas fremd, unter dem Namen Colton öffentlich tätig zu sein. Derselbe hat für mich nur den Wert eines Passes. Er hat mich von der Lage des Ahasveros befreit. Nicht, dass man nicht so wie so überall fremd ist. Immerhin hat man jetzt einen Flecken Erde von der man nicht [...] weggejagt werden kann. Das heißt, ich bin jetzt des britischen Königs ‚Untertan'. Nach vierzig Jahren internationalem Empfinden und Weltanschauung mußte man sich dieser Notwendigkeit unterwerfen. Also, wie gesagt, ich habe den Namen Colton bis jetzt nur dazu gebraucht, reisen zu können. Aber ich verstehe die Schwierigkeiten in dem jetzigen Deutschland als E.G. bekannt gemacht zu werden. Glauben Sie aber ein Name so unbekannt wie Colton würde ein Publikum zu den Vorträgen heranziehen? Oder haben Sie im Rundschreiben Ihren Ortsgruppen mitgeteilt, wer unter Colton versteckt ist? Was meinen Sie unter Papiere? Ich habe einen englischen Pass auf den Namen E.G. Colton. Nur erscheint mein Mädchenname ebenfalls auf dem Pass. Und der ist natürlich Goldman. Er ist zwar nicht sehr aufdringlich auf dem Pass, und wurde bis jetzt kaum bemerkt, auch nicht, als ich nach Kanada ankam. Aber es ist doch gut, dass Sie es wissen. Ich glaube nicht, dass die deutsche Polizei weiser ist als die kanadische. Und dass sie Goldman in Verbindung bringen wird mit der ‚Roten' Emma, wie man mich jahrelang in Amerika in der Presse verschrien hat.“*, vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4004.

44 IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 3997.

45 Vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 3985.

46 IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4016.

47 Vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 3987 und 4000.

48 IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 3986.

49 Vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4016 f.

50 IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 3988 und 4008.

51 IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4008.

52 IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4007.

53 IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4011.

54 IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4008.

55 Vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4004, 4009, 4012.

56 IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4009.

57 IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4002.

58 Vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4004.

59 Vgl.: IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292, Bl.: 4005. Zum Reichsverband für

Geburtenregelung und Sexualhygiene siehe: *Helge Döhring: Zwischen Hafenarbeit und Sexualhygiene. Anarcho-Syndikalismus an der Unterweser*, erscheint voraussichtlich 2023/24 im Verlag Edition AV.
60 Vgl.: Gustav Doster an Rudolf Rocker vom 30.5.1934. in: IISG, Rudolf Rocker Papers, Nr. 86. Zum Anarcho-Syndikalismus in Deutschland von 1933-1945 siehe: *Helge Döhring: Anarcho-Syndikalismus in Deutschland 1933-1945*, Stuttgart 2013.
61 *Rudolf Rocker: Dem Andenken einer alten Freundin…*
62 Ebd.
63 Vgl.: BA, R 58, 321, Bl. 153.
64 Zur GfB siehe: *Wolfgang Haug: Zum Thema Anarchismus. Teil 3: Die Gilde freiheitlicher Bücherfreunde*, in: *Schriften der Erich-Mühsam-Gesellschaft, Heft 5, Lübeck 1994* und ders.: *„Bekämpfen wir die Unwissenheit!". Die Bildungspolitik der AnarchosyndikalistInnen*, in *Andreas Hohmann (Hg.): Erich Mühsam in Meiningen. Ein historischer Überblick zum Anarchosyndikalismus in Thüringen: Die Bakuninhütte und ihr soziokultureller Hintergrund,* Tagungsband, Lich 2015.

Quellen

IISG, Emma Goldman Papers, Nr. 292
IISG, Rudolf Rocker Papers, Nr. 84 (Korrespondenz Karl Dingler)
IISG, Rudolf Rocker Papers, Nr. 86 (Korrespondenz Gustav Doster)
Bundesarchiv, R 58, 321

Zeitschriften

Besinnung und Aufbruch, Organ der Gilde freiheitlicher Bücherfreunde, Februar 1933
Debatte, Internes Organ der FAUD
Der freie Arbeiter, Organ der Föderation kommunistischer Anarchisten Deutschlands (FKAD)
Die Internationale, Theoretisches Organ der FAUD
Der Syndikalist, Organ der FAUD
Der Weckruf, Zeitung der USPD

Literatur

Döhring, Helge: Fritz Oerter: Texte gegen Krieg und Reaktion, Lich 2015
Goldman, Emma: Gelebtes Leben. Autobiographie, Hamburg 2010
Goldman, Emma: Das Tragische an der Emanzipation der Frau, Berlin 1987
Goldman, Emma: Die Ursachen des Niederganges der Russischen Revolution. Mit einem Vorwort von Rudolf Rocker, Berlin 1922
Haug, Wolfgang: Eine Flamme erlischt. Die Freie Arbeiter-Union Deutschlands (Anarchosyndikalisten) von 1932 bis 1937, in: IWK, Heft 3/1989
Haug, Wolfgang: Zum Thema Anarchismus. Teil 3: Die Gilde freiheitlicher Bücherfreunde, in: Schriften der Erich-Mühsam-Gesellschaft, Heft 5, Lübeck 1994
Rocker, Rudolf: Dem Andenken einer alten Freundin, in Die freie Gesellschaft, Nr. 36/37 (1952)

Dokument

Über die amerikanische Arbeiterbewegung.

Nach einem Vortrag Emma Goldmans [1932]

Im Februar sprach Emma Goldman in mehreren Gruppen der FAUD über *„Die amerikanische Arbeiterbewegung“*. Hier ein Bericht aus Braunschweig.

Was den Vortrag E[mma]. G[oldman]s besonders wertvoll machte, ist die Tatsache, dass ein Mensch die Entwicklung einer Bewegung schilderte, an der er aktiv beteiligt war. Als zwanzigjährige kam Emma Goldman zur anarchistischen Bewegung und hat in Amerika über 80 [müsste heißen: 30] Jahre für die Befreiung des Proletariats gekämpft. Wegen ihrer Antikriegspropaganda wurde sie zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt und dann 1919 deportiert. Sie ging nach der Sowjet-Union, versuchte dort mitzuarbeiten, hat aber Rußland nach 2jährigem Aufenthalt wieder verlassen. Die vielen Enttäuschungen in ihrem an Erlebnissen reichen Leben haben ihr die Zuversicht nicht genommen, dass die Sprengung der Sklavenketten als Werk der Arbeiter selbst möglich ist. Dies ist nicht der Glaube der Marxisten an die Macht der Verhältnisse, der zur Ansicht von der *„Todeskrise des Kapitalismus“* geführt hat. Emma Goldman warnt vor dem Aberglauben, dass die Macht der Verhältnisse die Befreiung bringen wird, sie fordert auf zum handeln, zu direkter Aktion.

Das Bild, das Emma Goldman von der gegenwärtigen Lage der Arbeiterbewegung in Amerika entwarf, leuchtete nicht in hellen Farben, revolutionäre Gewerkschaften, die vor dem Kriege zu großen Hoffnungen berechtigten, sind sehr zurückgegangen; die Parteien treiben dasselbe Spiel wie in anderen Ländern. Wenn Justizmorde wie die an Sacco und Vanzetti in Amerika möglich sind, so ist das nicht nur die Schuld der herrschenden Klasse, sondern auch die Schuld der Inaktivität des amerikanischen Proletariats, das sich nicht zu wirksamen, gemeinsamen Handlungen aufgerafft hat.

Drei große Organisationen haben in der amerikanischen Arbeiterbewegung nacheinander eine bedeutende Rolle gespielt: Die *„Knights of Labour“*, die ihre höchste Mitgliederzahl 1886 erreichten, die *„American Federation of Labour“* (A.F.of L.) und die *„Industrial Workers of the World“* (IWW). Die A. F. of L. ist unter Führung von Gompers immer mehr im Reformismus und Opportunismus erstarrt. Sie hat ihre Aufgabe darin gesehen, günstige Arbeitsbedingungen und Löhne für die Arbeiter herauszuholen und war in diesem Bemühen verhältnismäßig erfolgreich. Die bis vor einigen Jahren günstige Stellung der qualifizierten Arbeiter in Amerika ist vor allem ihrer Tätigkeit zuzuschreiben. Die A. F. of L. hat die Erreichung dieses Zieles aber erkauft mit der vollständigen Preisgabe jeder revolutionären Propaganda. Ihre Führer haben die Sache der Arbeiterklasse verraten, um sich und ihren Anhängern im kapitalistischen Staat die größtmöglichen Vorteile zu

sichern. So ist in Amerika eine Kaste der qualifizierten Arbeiter entstanden, die sich über die große Masse der ungelernten Arbeiter erhebt und sich von diesen schon dadurch abschließt, daß sie den Beitritt zur A F. of L. von der Zahlung eines hohen Eintrittsgeldes abhängig macht. In Erkenntnis der verräterischen Rolle dieser Gewerkschaften, die für die Erkämpfung des Sozialismus gar nicht mehr in Frage kamen, wurde im Jahre 1905 die Organisation der IWW ins Leben gerufen. Sie vereinigte in sich Arbeiter aller Richtungen, sowohl marxistische wie freiheitliche antiautoritäre. Die IWW fanden viele Anhänger, vor allem unter den ungelernten Arbeitern, so dass sie bis zu Beginn des Weltkrieges die mächtigste Arbeiterorganisation Amerikas darstellten. Leider ist ihre Zahl seit dieser Zeit bedeutend zurückgegangen. Die Gründe hierfür sind vor allem in ihrer zu wenig scharfen Stellung dem Krieg gegenüber zu suchen und weiter in der Gegnerschaft der A F. of L., die organisiert darauf hinarbeitete, Zersetzung in die Reihen der IWW zu tragen. Die Rolle, die die Anarchisten in der Entwicklung der amerikanischen Arbeiterbewegung gespielt haben, wird deutlich, wenn man an den großen Anarchistenprozess von Chikago 1887 denkt oder auch an die Tat Alexander Berkmans während des Homestead-Streiks 1892. Die anarchistischen Gruppen haben sich überall an den Kämpfen der Arbeiterschaft beteiligt; später haben sie insbesondere eine starke Propagandatätigkeit entfaltet, wenn es galt, für die Befreiung gefangener Klassengenossen Kräfte mobil zu machen.

Emma Goldman widmete einen Teil ihres Vortrages dem Justizverbrechen an Mooney und Billings. Während einer Demonstration für den Krieg platzte in St. Francisco im Juli 1916 eine Bombe. Die Folge war, dass man sofort fünf bekannte Arbeiterführer gefangen setzte und einen Prozess gegen sie eröffnete. Während die übrige Arbeiterbewegung von den Verhafteten abrückte, setzte die anarchistische Gruppe, vor allem Alexander Berkman, alle Hebel in Bewegung, um das Leben der Genossen zu retten. Die Panik war so groß, dass es Berkman nicht gelang, in St. Francisco einen Advokaten aufzutreiben, der die Verteidigung der Inhaftierten übernehmen wollte. Erst in New York glückte es, einen Verteidiger zu bekommen. Alexander Berkman setzte sich an die Spitze der Aktionen, die zur Befreiung von Mooney und Billings unternommen wurden; unermüdlich reiste er von Ort zu Ort und bot seinen ganzen Einfluss auf, um das Interesse der Arbeiterschaft für das Schicksal der gefangenen Genossen zu wecken und wachzuhalten. Schließlich gelang es, das Leben von Mooney und Billings zu retten, die Todesstrafe wurde für sie in lebenslängliche Haft umgewandelt. Durch Amerikas Eintritt in den Krieg wurde die Kampagne zur Rettung Mooneys und Billings unterbrochen. Alle Anstrengungen der Anarchisten konzentrierten sich jetzt auf die Aktion gegen den Kriegsdienst. Alexander Berkman, Emma Goldman und andere wurden ihrer Antikriegspropaganda wegen jeder zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt und nach dieser Zeit aus Amerika deportiert. So ist es gekommen, dass Mooney und Billings heute noch immer im Gefängnis sind. Das schreiende Unrecht an ihnen erfährt dadurch noch eine besondere Beleuchtung, dass ihr Fall inzwischen wieder aufgerollt worden ist und sich selbst bürgerliche Kreise von der Unschuld der beiden Arbeiterführer haben überzeugen müssen. Trotzdem hat man sie nicht freigelassen.

Nur durch gemeinsame Aktion der Proletariats aller Länder wird es möglich sein, die beiden Opfer Mooney und Billings der amerikanischen Justiz zu entreißen.

L. B.
Aus: *„Der Syndikalist", Nr. 12/1932.*

Ergänzung: Ausdrücklich hinweisen möchte ich auf einen Artikel von *Wolfgang Haug* in *„Syfo – Forschung und Bewegung", Nummer 9* aus dem Jahr 2019 mit dem Titel *„Emma Goldmans Kontakte nach Deutschland und Österreich oder: Wie gut funktionierte die Polizeibespitzelung in Zeiten vor der digitalen Überwachung?"*

"Pueblo en Armas"

Regionalgeschichtliches

Prosopographie als sozialwissenschaftlich-historische Forschungsmethode oder: Wie ich die Bremer Expropriations-Anarchisten von 1913 entdeckte

Von Tabea Feix

TABEA FEIX, JAHRGANG 1982, IST WEGEN FEHLENDEM ABITUR WEDER ARCHIVARIN NOCH HISTORIKERIN, SONDERN BUCHHÄNDLERIN UND SOZIALARBEITERIN GEWORDEN. SIE LEBT IHR INZWISCHEN TROTZ LOHNARBEIT UND MIETE WEITESTGEHEND VON DIESER GESELLSCHAFT EMANZIPIERTES LEBEN IN BREMEN. MIT DIVERSEN ERFAHRUNGEN IM CHRISTLICHEN, GESCHICHTSDARSTELLERISCHEN, SOZIALDEMOKRATISCHEN UND MUSISCHEM KONTEXT IST SIE ERST 2018 BEWUSST MIT DEM ANARCHISMUS UND DEM ANARCHO-SYNDIKALISMUS IN BERÜHRUNG GEKOMMEN. DIE GRUNDSÄTZE DER FREIEN LIEBE, DER PERSÖNLICHEN FREIHEIT, DER GEGENSEITIGEN HILFE, DER HERRSCHAFTSLOSIGKEIT, DES ANTIMILITARISMUS UND DES ANTIKAPITALISMUS EMPFINDET SIE ALS DEN GANGBARSTEN WEG EINER LEBENSWERTEN GESELLSCHAFT. SIE KÄMPFT DESHALB FÜR EINE SICHTBARMACHUNG DIESER WERTE IN DER HEUTIGEN ZEIT, MIT AUFZEIGEN DER ENTSPRECHENDEN HISTORIE, ALS GEGENVORSCHLAG ZUM ZEITGEIST UND ZU ANDEREN VERMEINTLICH SOZIALEN THEORIEN.

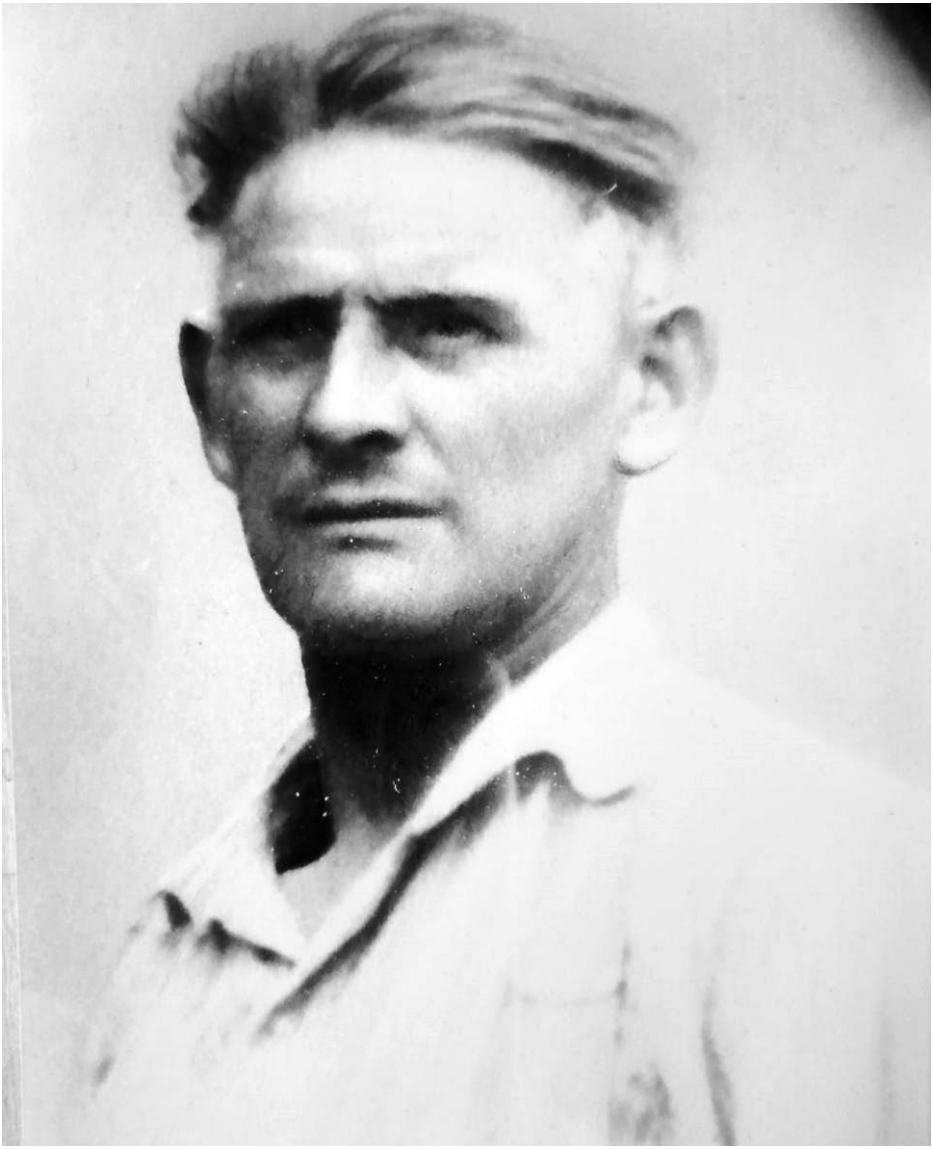
Prosopographie bezeichnet die wissenschaftliche Methode, über die Erforschung eines Personenkreises eine historische Thematik zu erschließen. Sie birgt durch die

verschiedenen Familien und Lebensläufe die Möglichkeit, einen sozialgeschichtlichen Blick auf eine Epoche, eine Stadt oder eine Bewegung zu werfen. *„Die Prosopographie arbeitet zunächst sämtliche Umstände heraus, die von einzelnen Personen bekannt sind und versucht dann, Verbindungen zwischen diesen Personen und ihre Stellung in Politik und Gesellschaft herauszubekommen.“*[1] Ursprünglich kommt diese Methode aus der Altertumswissenschaft, wo seit Mitte des 19. Jahrhunderts begonnen wurde, personenkundliche Nachschlagewerke über Herrschende und deren sozialen Bezüge zu erstellen.[2] Aber warum sollte die Methode nicht für die anarchistische oder anarcho-syndikalistische Bewegung im 19. und 20. Jahrhundert angewandt werden können?

Gab es für die ersten Menschen, die sich nach 1945 historisch mit der Geschichte des Anarchismus und Anarcho-Syndikalismus in Deutschland auseinandersetzten, meist noch die Möglichkeit, die Akteure des frühen 20. Jahrhunderts selbst zu befragen, so wurde es für die nächste Generation, die inzwischen mit Fotokopierer und später mit Computer arbeiten konnte, deutlich schwerer, an biografische Daten heranzukommen. Heutzutage besteht dank der Digitalisierung vieler Datenbestände in Archiven und Bibliotheken nicht nur die Möglichkeit, bequem vom heimischen Schreibtisch aus eine Forschung zu starten, sondern die aktuell Forschenden haben aufgrund der wegfallenden Schutzfristen (persönliche Daten werden in Deutschland bis zu 110 Jahre nach der Geburt geschützt) die Möglichkeit, auch Akten im Archiv einzusehen, welche den vorherigen Forscher-Generationen verwehrt waren.

Wie gehe ich es also an, so eine Personenforschung? Wenn eine soziale Bewegung innerhalb einer Region oder während eines Zeitraumes erforscht wird, gibt es die Druckschriften der Bewegung, Flugblätter, Organisationsprotokolle und Zeitschriften, die Akten der staatlichen Überwachungsinstanz und die Dokumente anderer politischen Gegner, welche ausgewertet werden können.[3] Möglicherweise sind sogar Biographien, Interviews oder Geschichtswerkstatt-Ergebnisse vorhanden. Dies wäre dann schon der erste Schritt, sich mit den Menschen innerhalb der Bewegung zu beschäftigen. Denn am Anfang stehen natürlich immer Namen und bestenfalls zugehörige Geburtsdaten oder Wohndaten, die irgendwo in den Dokumenten stehen müssen.

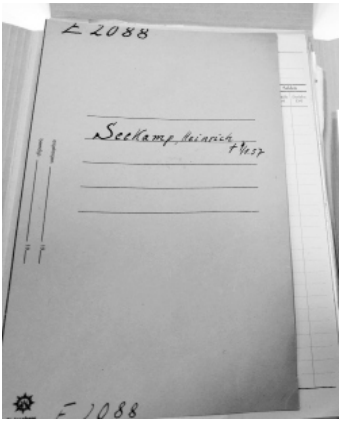
Im Folgenden zeichne ich meine geistige Odyssee durch Akten und andere Dokumente unter Zuhilfenahme der heutigen Forschungsmöglichkeiten nach, welche mir anhand der Einsicht von ursprünglich lediglich einer persönlichen Akte und den heutigen Möglichkeiten gelang. Es geht um Hinrich Seekamp (1879-1957),[4] Klempner aus Bremen-Hastedt und seinen Antrag auf Wiedergutmachung im Jahr 1949.[5] Hinrich Seekamp war eines der Gründungsmitglieder des im Juni 1907 entstandenen *„Verband freier Arbeiter Bremens“*.[6] Am 22.06.1907 wurde er zum Kassierer gewählt, nachdem mühevoll in sauberer Handschrift ein „Program.“ verfasst wurde.[7] Es beinhaltete gegenseitige Hilfe und Solidarität, setzte auf Freiwilligkeit von Beitragszahlungen und anderer Unterstützungen. Ebenso war der Austritt jederzeit möglich. *„Mitglied kann jeder*



Der Anarcho-Syndikalist Hinrich „Heinrich“ Seekamp.

Arbeiter oder Arbeiterin werden, einerlei welchem Beruf selbiger angehört.“[8] Es dürfte die erste anarchistische Gewerkschaft Bremens sein, weshalb mich ihre Mitglieder interessieren.

Als ich Hinrich Seekamps Namen im *„ArcinSys“* eingebe, dem digitalen Archiv-Informationssystem für die staatlichen und angeschlossenen Archive in Niedersachsen und Bremen, bekomme ich 21 Suchergebnisse.[9] Menschen mit dem Namen „Seekamp“



Die Entschädigungsakte von Heinrich Seekamp im Staatsarchiv Bremen.

gibt es im südöstlichen Bremen zuhauf. Dennoch finde ich über sein Geburtsdatum und seine eigene spätere Bezeichnung „Heinrich Seekamp“ neben vielen Akten von einem in Bremen deutlich bekannteren Heinrich Seekamp,[10] dem in Bremen-Burglesum eine Straße gewidmet wurde, eine Akte von Hinrich Seekamps Verfahren aus dem Amt für Wiedergutmachung, der *„Entschädigungsbehörde für nationalsozialistisches Unrecht“*.[11]

Gemäß dem Entschädigungsgesetz durften in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) Menschen von dieser Behörde Entschädigung erhalten, wenn sie in der Zeit des Nationalsozialismus (NS) politisch, rassisch oder religiös verfolgt wurden.[12]

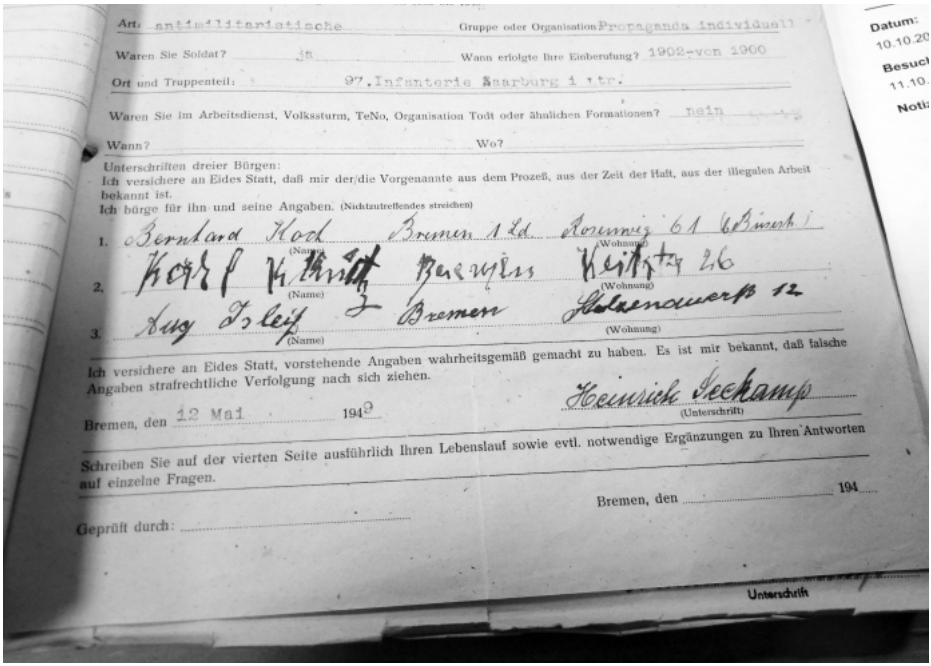
- Menschen, welche vor 1945 als *„asozial“* oder *„arbeitsscheu“* galten und deshalb verfolgt wurden, galten es weiterhin ebenso in der BRD und hatten keinen Anspruch auf Entschädigung.
- Menschen, welche aufgrund ihrer Homosexualität verfolgt wurden, waren in der BRD ebenso bis in die 1970er Verfolgte und wurden auch erst in den 1970ern in die Gruppe der zu Entschädigenden aufgenommen.
- Menschen, die der „freiheitlich-demokratischen Grundordnung“ entgegenstanden, konnten ebenfalls keine Entschädigung erhalten, worunter mitunter später auch Menschen fielen, die sich nach 1945 in den verschiedenen Nachfolgeorganisationen der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) engagierten.
- Menschen, welche scheinbar „folgerichtig“ im NS-Staat als Straftäter verurteilt und im Gefängnis waren, zum Beispiel Deserteure, konnten keine Entschädigung erhalten. In der BRD war durchaus bekannt, dass unbequeme Menschen in der NS-Zeit auch einfach mittels Justiz aus der Gesellschaft entfernt und weggeschafft wurden.
- Und schließlich waren nur Menschen antragsberechtigt, die zu einem bestimmten Zeitpunkt ihren Wohnsitz in der BRD hatten und den Antrag fristgerecht bis 1957 einreichten, was viele Opfer schon per se ausschloss.[13]

Sicherheit, dass es sich um den gesuchten Seekamp handelt, geben mir die drei Bürgen, welche ihn und seine Angaben mit ihrer Unterschrift beeideten: Bernhard Koch, ein Anarcho-Syndikalist aus Bremen[14] und zuerst aktiv in der Weimarer Zeit; Karl Künitz, aus der Gründung von 1907 vom „Verband freier Arbeiter Bremens“ bekannt und ebenfalls noch in der Weimarer Zeit aktiv für die anarchistische und anarcho-syndikalistische Bewegung,[15] und August Isleif, als Bremer Anarchist polizeibekannt von 1907 bis 1913.[16] Es zeugt von großem Vertrauen in die Bürgen, sie bei einer Behördensache miteinzubeziehen, genauso wie es andersherum großes Vertrauen der Bürgen in den Antragssteller bedarf. Diese

Menschen waren für Hinrich Seekamp also nicht bloß flüchtige Bekannte. Der Antrag wurde auf einer Schreibmaschine ausgefüllt. Ergänzungen und den weiteren Schriftwechsel tätigte er größtenteils mit seiner sauberen, geschwungenen Handschrift. Vielleicht hatte er also Antragshilfe mittels eines Freundes mit Schreibmaschine.

Grundsätzlich ist bei so einer Wiedergutmachungsakte oder Entschädigungsakte (E-Akte) zu beachten, dass die betreffenden Menschen mit einer Behörde, also mit dem Staat interagierten und sicherlich nicht immer ehrlich oder ausschweifend waren. So gibt es oft nur die Angaben, welche gehört werden wollten, zum Beispiel eine Mitgliedschaft in einer sozialdemokratischen Organisation oder in gewerkschaftlichen Zentralverbänden. Bei Hinrich Seekamp ist es die KPD, der er laut Antrag von 1919 bis 1929 angehörte, sowie der Metallarbeiterverband, dem er laut Antrag von 1903 bis 1929 Beiträge gezahlt haben will.[17]

Für mich als *„Prosopographistin“* ist der am Antrag angeheftete kurze politische Lebenslauf am interessantesten. Aus der selbst verfassten Vita von Hinrich Seekamp geht hervor, dass er nach der Klempnerlehre auf Wanderschaft war, 1900 für zwei Jahre zum Militärdienst nach Saarburg/Lothringen musste und dann in verschiedenen Städten gearbeitet und sich dort in der Arbeiterbewegung und antimilitaristisch engagiert habe. Bezeichnend ist aber der Schlussabsatz mit der Aussage: *„[Ich] bin bis ans Lebensende ein Befürworter der absoluten individuellen Freiheit.“*[18] So eine persönliche Einstellung traue ich einem



Art: antimilitaristische Gruppe oder Organisation Propaganda individuell

Waren Sie Soldat? ja Wann erfolgte Ihre Einberufung? 1902-von 1900

Ort und Truppenteil: 97. Infanterie Saarburg i. Ltr.

Waren Sie im Arbeitsdienst, Volkssturm, TeNo, Organisation Todt oder ähnlichen Formationen? nein

Wann? Wo?

Unterschriften dreier Bürgen:
Ich versichere an Eides Statt, daß mir der/die Vorgenannte aus dem Prozeß, aus der Zeit der Haft, aus der illegalen Arbeit bekannt ist.
Ich bürge für ihn und seine Angaben. (Nichtzutreffendes streichen)

1. Bernhard Koch (Name) Bremen 1 Ld. Rosenweg 61 (Wohnung)
2. Karl Künitz (Name) Bremen Keitstr. 26 (Wohnung)
3. Aug. Isleif (Name) Bremen Holzenauerstr. 12 (Wohnung)

Ich versichere an Eides Statt, vorstehende Angaben wahrheitsgemäß gemacht zu haben. Es ist mir bekannt, daß falsche Angaben strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen.

Bremen, den 12 Mai 1949 Heinrich Seekamp (Unterschrift)

Schreiben Sie auf der vierten Seite ausführlich Ihren Lebenslauf sowie evtl. notwendige Ergänzungen zu Ihren Antworten auf einzelne Fragen.

Bremen, den ..... 194...

Geprüft durch: .....

Unterschrift

Datum: 10.10.20
Besuch 11.10.
Noti

Bürgen für Heinrich Seekamp für seinen 1949 gestellten Antrag auf Entschädigung: Die Bremer Anarchisten Bernhard Koch, Karl Künitz und August Isleif.

überzeugten KPD-Mitglied nicht wirklich zu. Hinrich beantragte Haftentschädigung für eine Haft im Polizeigefängnis Hanau vom 04.04.1941-26.09.1941 *„wegen defaitistischer Umtriebe“*, weil er dem Kollegen Dietz, seinem Militärdienstfreund aus der Zeit in Saarburg, in der Kantine lautstark seinen Unmut über die Nazis und den Krieg kundtat.[19]

Nachdem das Polizei-Gefängnis Offenbach Hinrich Seekamps Angaben zur Haft größtenteils bestätigte, nachdem das Wohlfahrtsamt Bremen keine Akten einer möglichen Unterstützungsleistung fand, nachdem die Polizei Bremen Hinrich Seekamp im Stadtteil Hastedt einen guten Leumund bescheinigte, nachdem der Fünfer-Ausschuss die Sache in der Vorprüfung durchwinkte, kam bereits 1949 eine Summe zur Auszahlung.[20] Das Verfahren wurde jedoch jäh gestoppt, denn: Die Polizei Bremen hat eine Akte von ihm gefunden, in der eine Vorstrafe von 10 Jahren Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust prangte, gerichtet am 07.07.1930 am Schwurgericht in Oldenburg. Am 19.03.1940 wurde er entlassen und unter polizeiliche Überwachung gestellt.[21]

Hinrich Seekamp hatte im Antrag auf die Frage *„Wurden Sie jemals aus kriminellen Gründen verurteilt oder in Haft gehalten?“* schlicht mit *„Ja“* geantwortet und gedacht, das Amt würde sich die Informationen schon holen können. Außerdem sei es eine Tat, die schon lange her ist, 1913 geschehen, für welche er gebüßt hat und die mit der Haft 1941 in Offenbach nichts zu tun hat.[22]

Was war da los? Hinrich Seekamp hat laut Nachforschungen der Wiedergutmachungsbehörde scheinbar 1913 einen *„Raub mit Marter“* begangen und ist erst 1930 dafür verurteilt worden? Die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen (SUUB) hält leider nur die *„Bremer Nationalsozialistische Zeitung“* (BNZ, 1930-1933) sowie die *„Bremer Zeitung“* (BZ, 1933-1945) digitalisiert online bereit. Aber in der Oldenburger Unibibliothek werde ich schnell fündig, obwohl es spät am Abend ist, sämtliche Bibliotheken geschlossen haben und ich zu Hause sitze. Das *„Jeversche Wochenblatt“*, aber auch die *„Nachrichten für Stadt und Land“* aus Oldenburg sowie die *„Republik“* aus Rüstringen berichten, denn im Dezember 1929 gab es einen journalistischen Aufschrei in Nordwestdeutschland: Die wahren Räuber des Überfalles auf einen Lohnboten der Delmenhorster Jutespinnerei von 1913, bei dem ein Mensch starb, wurden gefasst. Die bereits 1914 verurteilten Täter waren unschuldig. Nach ihrer Haftzeit setzten sie sich um ihrer Ehre Willen mit hohen Belohnungen selbst dafür ein, die Täter zu finden. Der Mitwisser Albert Streich[23] hat Franz Martin,[24] Robert Möhrke[25] und Hinrich Seekamp verraten. Hingegen nicht aufzufinden war Adolf Hirth, der angeblich den tödlichen Schuss abgab.[26] Die Daten der Verdächtigen und Opfer sowie deren Aussagen wurden zu dieser Zeit in den Zeitungen nicht eingeschwärzt und fast im Originalton reproduziert, manchmal aber auch angefüttert mit Geschwätz. Ungefähr ein Jahr lang soll die Tat geplant worden sein, zusammen mit Albert Streich, ohne Waffen, ohne Tote oder Schwerverletzte. Denn Lohnboten und Wächter gehören auch zur Arbeiterklasse. Freitags, wenn der Lohnbote das Geld für die Lohntüten von der Bank holt, ist das Kapital noch Eigentum des Kapitalisten. Da

so ein Raub nur den Kapitalisten schädigt, handelt es sich um eine Expropriation. Das Geld wurde knapp zur Hälfte geraubt, 8.750 Mark. Es sollte dem Inhaftierten-Fonds und bedürftigen Familien von Genossen zugute kommen, denn die Kassen der anarchistischen Organisationen waren stets leer. Dennoch gab es eine Schusswaffe vor Ort und einen tödlichen Schuss, allerdings laut den Aussagen der Angeklagten und Opfer erst nachdem die Tat bereits vollbracht und die Flucht angetreten war.[27]

Illustration aus der Bremer Volkszeitung.

Nun lohnt sich meine vorherige Recherche zur anarchistischen Bewegung vor dem ersten Weltkrieg in Bremen, denn die genannten Namen sind mir bis auf Adolf Hirth durchaus bekannt. Auch vom Anwalt von Hinrich Seekamp, Dr. Victor Fraenkl, hatte ich bereits anderenorts gelesen.[28] Und ich verstehe nun auch Hinrich, der wohl glaubte, in Bremen wüsste doch wahrscheinlich jeder Mensch inklusive der Wiedergutmachungsbehörde wegen der großen Presse damals, wer er war und was das für ein Urteil und eine Haft war.

Über den dritten Verurteilten, Robert Möhrke, komme ich zu einem besonderen Schätzchen: Sein damaliger Anwalt, Dr. Carl Hertel, der bereits den Räterevolutionär und späteren Anarcho-Syndikalisten Willi Buchholz[29] kurz nach der Niederschlagung der Räterepublik 1919 verteidigt hat,[30] gab nach seinem Ruhestand ausgewählte Akten ans Bremer Staatsarchiv,[31] so auch die Mandanten-Akte von Robert Möhrke über den Delmenhorster Raubmord-Prozeß von 1930.[32] Herr Hertel sammelte alles, was mit dem Fall zu tun hatte, darunter zeitgenössische Zeitungen. Dabei sticht besonders die *„Revue" aus Bremen* hervor, welche sich als Gerichtsblatt verstand. Das hieß für diese Zeit, sie unterrichtete wöchentlich brühwarm die Menschen in Bremen von den Verhandlungen über Raub, Mord und Unfall aus der Umgebung, mit einem für die Zeit von 1928-1933 ungewohnten Übermaß an bildlichen Darstellungen wie Tatortzeichnungen oder Täterfotos. Die „Revue", so finde ich in der SUUB heraus, berichtete tatsächlich von Dezember 1929 bis Mai 1930 durchgehend mit mindestens je einer Doppelseite von dem Fall, vor allem über den „Justizirrtum", und nach der abschließenden Verhandlung im Juli 1930 dann nochmal mit sechs Sonderseiten.[33] Auch hier wurde nicht geschwärzt und scheinbar auch wenig gekürzt. In der Ausgabe vom 10.07.1930 wurde Hinrich Seekamp ausgiebig zitiert. Die „Revue" schrieb, er hätte sogar während seiner Vernehmung vor Gericht einen instruktiven Vortrag über das Wesen und die Ziele der anarcho-syndikalistischen Bewegung gehalten: *„Die antimilitaristische Propaganda bei den Heeresangehörigen war das Haupttätigkeitsfeld der Gruppe um Seekamp und Genossen. Der*

Autoritätsidee galt der Kampf. [Die Propaganda] wurde durch Soldaten-Breviere durchgeführt. Diese Druckschriften kamen aus Amerika und wurden über Holland nach Bremen geschmuggelt. In einer Auflage von 30 000 Stück wurde das Brevier mit schwarz-weiß-rotem Deckumschlag an Soldaten gratis verteilt. Die Breviere enthielten eine scharfe antimilitaristische Propaganda und forderten zur direkten Aktion auf.“[34] Laut Seekamp war dies das Motiv: 30 000 Breviere je 30 Pfennig waren bestellt, aber die Kassen leer. Selbst der Unterstützungsfond für politische Gefangene und dessen Familien war schon angebrochen.[35]

Warum plauderte Hinrich Seekamp so ausgiebig über Bewegungs-Interna vor Gericht? Vermutlich wollte er die Tat handfest politisch begründen, wofür die Wahl des Anwaltes spricht. Und laut „Revue“ war es auch Anwalt Fraenkls Zuraten zu verdanken, dass Hinrich sich überhaupt vor Gericht äußerte.[36] Seit dem Vorfall in Delmenhorst 1913 gab es im Deutschen Reich zwei Amnestien, aufgrund derer Strafen für politische Taten aufgehoben wurden. Sollte der Fall politisch bewertet werden, könnte sogar eine Straffreiheit im Raum stehen. Für uns nachgeborene Interessierte sind seine Ausführungen ein Glück, denn sie klingen nachvollziehbar und logisch für die Zeit, die Überzeugung und die Not. *„Wir sagten uns bei den Vorbesprechungen auch, daß die Gewaltanwendung bei dem geplanten Raube im Widerspruch stand mit der Theorie des Anarchismus, der ohne Gewalt die klassenlose Gesellschaft errichten will. Wir sagten uns aber auch, daß auf unsere Bitte: ‚Ach, geben Sie uns bitte ihr Geld her!‘ niemand sein Geld gegeben hätte. Deshalb griffen wir zu den Sandsäcken. […]“*[37] In der „Bremer Volkszeitung“ wurde er zitiert: *„Es war verabredet, keinerlei Gewalt anzuwenden, außer den Sandsack zu gebrauchen.“*[38] Als das Gericht ihn und die anderen Angeklagten dafür verantwortlich machen wollte, dass Menschen unschuldig hinter Gittern saßen, sagte er: *„Vom bürgerlichen Standpunkt aus ist das nicht zu verstehen. Wir haben doch die Leute nicht verurteilt! Es war doch ein bürgerliches Gericht, es waren doch Ihre Leute, die das Schuldig und die Strafen aussprachen! Will man jetzt etwa uns die Schuld an dem Justizirrtum aufbürden?!“*[39]

Mit dem frisch erlangten Wissen nehme ich mir nochmal die bereits wegen der Personendaten gesichteten Akten zur anarchistischen Bewegung vor. In einer *„Anarchisten“-Akte der Bremischen Senatsregistratur aus der Kaiserzeit* gibt es einen Polizeibericht vom 09.12.1911,[40] wonach im Laufe des Jahres 1911 bei *„gelegentlich vorgenommene[n] Haussuchungen“* sechs Mitglieder der anarchistischen Bewegung eine Browning-Pistole zu Hause hatten. Die daraufhin folgende Auflistung ist vermutlich, wie damals auch bei den Listen der „verdächtigen Personen“ üblich, in Reihenfolge nach *„polizeilicher Dringlichkeit der Beobachtung“* gegliedert: 1. Hinrich Seekamp, 2. Karl Künitz, 3. August Isleif, 4. August Pansch,[41] 5. Robert Möhrke, 6. Carl Schlaack.[42] Insgesamt komme ich bei meinen Recherchen auf eine anarchistische Gruppe von ca. 35 Menschen, die sich zwischen 1911 und 1914 in Bremen trafen.[43]

Am 13.08.1913 erschien ein unter keinen Umständen genannt werden wollender Mann auf dem Polizeirevier. Von seiner Nachbarin sei ihm etwas brisantes zu Ohren gekommen.

Diese sei die Schwägerin von Karl Künitz und habe von dessen Frau[44] gehört, dass der mehrfache plötzliche Geldsegen der letzten Jahre durch Raubunternehmungen dieser anarchistischen Gruppe zustande gekommen sei.[45] Aber offenbar dachte die Bremer Polizei bei Pistolen und Anarchisten nur an ein Attentat auf den Kaiser.[46] Vielleicht zweifelten sie die Aussage auch an, da Frau Künitz viel redete.[47] Außerdem würde auch Karl Künitz laut der Polizei gern renommieren, soll heißen, er prahlte gern: *„Wenn er diese Angaben gemacht hat, so hat er es absichtlich getan, damit es weiter gesprochen werden soll."*[48] Die Polizei wußte zudem, dass die benannten und bekannten Anarchisten in Bremen im Grunde gestandene Leute waren, meist Handwerker, fest in der proletarischen Gesellschaft Bremens verwachsen, mit mehr oder weniger auf dem Kerbholz als andere, Sozialdemokraten zum Beispiel. Im selben Dokument wird auch geschrieben, dass August Isleif bei seiner Aussage blieb, er hätte seinen Überfall allein geplant und ausgeführt.[49] Ein Überfall von August Isleif? Wieder schaue ich digital in die damaligen Zeitungen: Am Freitagmittag, den 01.08.1913, wie wenige Monate später in Delmenhorst, wurde in der Bremer Innenstadt ein Lohnbote mit 8.000 Mark im Gepäck auf dem Weg von der Bank zur Firma überfallen. Der Räuber warf ihm Pfeffer und Salz in die Augen. So konnte der Lohnbote den Angreifer nicht erkennen und war ausgeschaltet.[50] Der Expropriateur nahm den Geldbeutel an sich und floh auf dem Rad, der Meute hinter ihm mit einer verriegelten Browning-Pistole drohend. Dennoch wurde er von empörten Zeugen vom Rad gerissen und gefasst. Auch hier hielten die meisten Zeitungen es für nötig, den Namen des großen Menschen mit *„recht robustem und unordentlichem Aussehen"*[51] zu nennen: August Isleif.[52]

Die Taten zur Enteignung des Kapitals durch die anarchistische Bewegung aus Bremen liegen mit einem Zeitraum von ca. 1911-1913 zeitlich deutlich vor 1920/1921, als Max Hoelz[53] und Karl Plättner[54] die Expropriation als im Marxismus begründete kollektive Wiederaneignung[55] propagierten und die beiden seitdem für viele aktivistische Menschen heutzutage einen Robin Hood-Status inne haben. Vielleicht ist diese besondere Art der *„Direkten Aktion"* der Bremer Gruppe nicht die Einzige aus der anarchistischen Bewegung, die sich in den regionalen Archiven aus der Kaiserzeit aufstöbern läßt. Wer weiß, was da noch in den alten Dokumenten schlummert und auf interessierte Menschen wartet?

Wie ging es aber nun weiter bei dem Entschädigungsverfahren von Hinrich Seekamp? Eigentlich war die Haftzeit wegen eines *„gewöhnlichen"* Verbrechens ein Ausschlusskriterium für eine Leistung der Wiedergutmachungsbehörde. Aber war diese gesetzliche Vorgabe überhaupt sachlich-rechtlich richtig? Hinrich hatte ja, wie er selbst sagte, für den Delmenhorster „Raubmord" gebüßt.

In seinem Ringen um die Entschädigungsleistungen für die Haft in Offenbach 1941 blieb er hartnäckig und gab die Zeugen Hans Hackmack[56] und Hermann Osterloh[57] an, welche in Bremens Nachkriegszeit angesehene Persönlichkeiten waren. Sie könnten bezeugen, dass er gegen die Nazis und immer antimilitaristisch eingestellt war, weil sie im KZ Börgermoor mitbekamen, wie er Menschen zur Flucht half.[58] Hinrich war im KZ

Börgermoor? Laut Homepage der Gedenkstätte wurde das KZ, in dem die Menschen im Moor täglich 8 bis 12 Stunden Torf abbauen mussten und darüber ein berühmtes Lied von Moorsoldaten verfassten, bereits 1934 als Strafgefangenenlager der Justiz weitergeführt.[59]

Es gibt Archivbestände, welche trotz der fortschreitenden Digitalisierung für besuchende und forschende Menschen nicht auffindbar sind. Es sei denn, man wendet sich an das freundliche Archiv-Personal und schildert die Beweggründe, stellt einen zusätzlichen Antrag auf Akteneinsicht. Diese Bestände sind im digitalen Archivkatalog bewußt außen vor gelassen und manchmal gibt es, wie früher üblich zur Recherche, ein schreibmaschinengeschriebenes Findbuch, in dem Schutzfristen vermerkt sind: 1999, 2003, 2019 oder auch mal 2022, selten sogar 2025. Es geht wieder um den Datenschutz, da hier besonders heikle Daten verwahrt werden: Gefängnisdaten. Menschen, die eine richterliche Strafe bekommen und sie verbüßt haben, sind auch heutzutage noch gesellschaftlich gebranntmarkt. In einem handgeschriebenen Gefängnisbuch mit Übergröße und Überdicke finde ich Hinrich Seekamp, wie er am 25.07.1931 in der bremischen Justizvollzugsanstalt Oslebshausen eingeliefert wurde. Dahin kam er aus der Strafanstalt Vechta, da auf dem Eintrag im Buch ein großes *„V" für Vechta* prangt und er sich auch am 22.02.1931 mit einer Petition an den Oldenburger Landrat wandte, man möge doch bitte nachts das neu installierte elektrische Licht in seiner Zelle löschen, denn das Belichten seiner Zelle zu dieser Tageszeit würde Folter gleichkommen.[60] Die Gefangenenbücher geben über die Person an sich samt Beruf, Familienstand, Vorstrafen und Urteil mit Strafe Auskunft. Bei dem Eintrag Nr. 801 zu Hinrich Seekamp steht, dass er für die Zeit vom 25.01.1937 bis 07.01.1939 nach Papenburg verlegt wurde, dann wieder in Oslebshausen war und am 17.03.1940 abends um 18 Uhr entlassen wurde.[61] Laut seiner E-Akte ging er daraufhin mit seiner Familie nach Offenbach, wo er auch vor seiner Haft seit 1919 wohnte. Hinrich, der seit Dezember 1929 einsaß, kannte die NS-Zeit bisher nur aus dem Gefängnis und dem Strafgefangenenlager. Relativ frisch entlassen und erst seit einem Jahr mit einem Leben unter dem NS-Regime in „Freiheit" vertraut, ließ er sich im Frühjahr 1941 zu den folgenschweren Aussagen in der Kantine hinreißen.

Im Verlauf der E-Akte bröckelte das Vertrauen der Wiedergutmachtungsbehörde in Hinrichs Aussage, er sei KPD-Mitglied gewesen und als *„politisch verfolgt"* zu bewerten. Es gab keinen Menschen in den kommunistischen Organisationen Bremens, der sich an ihn als einen der Ihrigen erinnerte.[62] Auch diese Hürde versuchte Hinrich zu bewältigen, indem er Zeugen organisierte, die seine politische Tätigkeit in der Weimarer Zeit in Offenbach bestätigen sollten. So kam es, dass die Anarcho-Syndikalisten Georg Usinger[63] und Karl Gültig[64] aus Offenbach bei einem Anwalt in Offenbach Hinrichs Antimilitarismus und seine gegnerische Einstellung zum Nationalsozialismus für die Behörde beeideten. Also hatte Hinrich Seekamp während seiner Offenbacher Zeit Beziehungen zu Anarcho-Syndikalisten, die er auch nach dem 2. Weltkrieg pflegte. Diese Kontakte waren dermaßen eng, dass er ihnen in seiner Behördensache mehr traute, als den ehemaligen Genossinnen und Genossen der KPD in Offenbach.

Auch Hessen hat ein ArcinSys-Informationssystem, und wie im ArcinSys Niedersachsen/ Bremen sind auch einige Dokumente bereits online einsehbar. Gebe ich den Namen Seekamp ein, erscheinen neben anderen Einträgen die *Lageberichte der politischen Polizei aus Hessen*, die witzigerweise in den 1970er Jahren von den entsprechenden Akten aus dem Staatsarchiv Bremen kopiert wurden, weil die eigenen im hessischen Staatsarchiv in Darmstadt verloren gingen. Lediglich 385 Seiten der Akte HStAD Bestand G 12 A in Nr. 19/5 sind bereits online anzusehen, in denen laut Suchergebnis ein Heinrich Seekamp, KPD, auf einer Versammlung des *Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung* am 11.06.1928 den Berliner Vorstand angriff, weil sie zur SPD gehörten.[65] Für die restlichen Aktenseiten muss ich doch persönlich ins Archiv. Speziell das Staatsarchiv Bremen hat für Aktenbestände, die wiederholt verlangt werden, nicht nur Mikrofilme produziert, sondern auch PDF-Dateien. Diese können auf einem internen Server, der „Datentonne", an den PC-Arbeitsplätzen im Eingangsbereich des Lesesaales sofort gesichtet werden. Das schützt die Originale und spart deren Aushebung. Unter diese Akten fallen auch die Lageberichte der politischen Polizei der Weimarer Republik, welche alle politischen Vorgänge im Reich beschrieben und dokumentierten. Sie sollten im Vorhaben ein möglichst genaues Bild der aktuellen Lage zeichnen. Oft waren sie aber auch schlampig und ungenau. Diese Lageberichte wurden dann monatlich oder vierteljährlich durch das Reich geschickt, so dass alle polizeilichen Nachrichtenstellen über die wichtigsten Vorgänge vor Ort informiert waren. Natürlich waren alle diese Akten geheim, wie auch im Kaiserreich oder später, wann immer staatliche Spitzeldienste die Bevölkerung beobachteten und es heute noch tun. Was für die damals lebende Bevölkerung eine Repression darstellte und vor allem auch später im NS-Staat Konsequenzen hatte (die neuen Machthaber griffen natürlich auf die bereits gesammelten Daten zurück), ist der Forschenden von heute Glück, da es dadurch Einschätzungen und Berichte außerhalb der Bewegung gibt. Selbstverständlich las die politische Polizei auch die Presse syndikalistischer und anarchistischer Organisationen, beispielsweise den *„Freien Arbeiter"* und den *„Syndikalist"*. Sie hielt die dort verkündeten Adressen fest, recherchierte dort genannte Personen und schickte Beobachter zu den Veranstaltungen. Die Kontrolle schien allumfassend. Beim Lesen der staatlichen Quellen ist grundsätzlich ein gewisser Abstand geboten, da die Namen oder Adressdaten mündlich auch mal falsch übermittelt oder durch schlechte Handschrift in der späteren Schreibmaschinenabschrift[66] abgeändert wurden. Auch ist zu bedenken, dass die Polizei natürlich ganz eigene Intentionen hatte, Dinge herauszustellen oder herunterzuspielen, wie zum Beispiel die aktuelle Anzahl von Syndikalisten im Ort oder eigene Verfehlungen.

Im Gerichtsverfahren um die Wiedergutmachung bestätigte letztendlich die Stadt Offenbach, dass Hinrich Seekamp ab dem 23.01.1923 für die KPD im Stadtparlament saß.[67]

Zur prosopographischen Methode gehört die Erforschung aller bekannten sozialen Bezüge. Wie war Hinrichs sozio-kultureller Hintergrund beschaffen? Was prägte ihn? Dank der ausführlichen Zeitungsberichte zum Delmenhorster Raubmord-Prozeß und der E-Akte habe ich bereits einige Anhaltspunkte, meist viel mehr, als quellentechnisch

sonst von Menschen der anarchistischen oder anarcho-syndikalistischen Bewegung vorhanden sind. Nun gibt es wie in vielen anderen Städten auch in Bremen eine rührige Genealogie-Vereinigung, die *„MAUS – Gesellschaft für Familienforschung e.V.“*. Diese Organisation hat solidarisch mit allen genealogisch Forschenden weltweit, die in Bremen Angehörige suchen, jedes Standesamtsregister ab 1875, die im Bremer Staatsarchiv liegen, feinsäuberlich über Jahre hinweg in eine Online-Datenbank eingegeben. Respektive der Schutzfristen stehen diese Daten für jeden verfügbar auf deren Homepage, samt der Signatur, wo der Eintrag im Staatsarchiv zu finden ist.[68] Dank dieser Daten und der ebenso fleißig gefüllten Online-Datenbank zu den Bremer Leichenbüchern 1875-1975 wird der Mensch Hinrich Seekamp auch im familiär-sozialen Gefüge sichtbar:

Im Bremer Vorort Hastedt, gelegen zwischen der Östlichen Vorstadt mit dem „Ostertorviertel“ und Hemelingen, wurde Hinrich 1879 in eine Großfamilie geboren. Der Ort war geprägt von der Zollgrenze zwischen Bremen und Preußen (Hemelingen). Dadurch verschwanden in Hastedt langsam die Zigarrenmacherfamilien und durch die einsetzende Industrialisierung des Dorfes auch die Handwerks- und Bauernfamilien. Stattdessen suchten im ausgehenden 19. Jahrhundert die Belegschaften der in Hastedt und Hemelingen angesiedelten Produktionsbetriebe mit ihren Familien dringend Wohnraum in Arbeitsplatznähe.[69] Genau wie er, „Hinrich Seekamp“, ohne weitere Vornamen, hießen in dem überschaubaren Hastedt[70] auch noch zwei weitere Jungen seines Alters, Jahrgang 1876 und 1882. Der verstorbene Großvater Jacob hatte eine Gastwirtschaft, weshalb die Familie in Hastedt wahrscheinlich weithin bekannt war.[71] Hinrichs Vater Diedrich war Arbeiter,[72] seine Mutter Gesche aus Bollen starb bereits 1887 mit 36 Jahren.[73] Diedrich war allein mit vier Kindern, zwei Söhne und zwei Töchter im Alter von 4 bis 10 Jahren. Hinrich als Zweitältester war acht Jahre alt. Diedrich heiratete ein Jahr später Beta,[74] Gesches Bruder war Trauzeuge.[75] Mit Beta aus Rablinghausen bekam er bis 1903 weitere vier Kinder, nochmal zwei Töchter und zwei Söhne. Sie lebten in einer eingeschossigen Kate an der Hastedter Heerstraße, der Hauptstraße, in der in früheren Zeiten wahrscheinlich die Tagelöhner oder das Gesinde der Bauern umzu gewohnt haben.[76] Wie Hinrich überstanden seine Geschwister die Kindheit und wurden fast alle erwachsen, sein Bruder Hermann starb 1907 mit 18 Jahren, seine Schwester Beta 17jährig im Jahr 1911.[77] Laut der E-Akte war die Erziehung ganz im „proletarischen Sinne“.[78] Hinrich selbst heiratete 1905 Mathilde Grün[79] in Großauheim bei Offenbach,[80] also nach seiner Militärzeit 1900-1902 in Saarburg/Lothringen und seiner Wanderschaft, welche er scheinbar in Großauheim unterbrach oder beendete. 1904 war bereits der gemeinsame Sohn Karl in Großauheim geboren.[81] Anscheinend zog es Hinrich und seine Familie aber wieder zurück nach Bremen an die Weser, denn 1907 starb sein Sohn Heinrich dort im Alter von 6 Monaten.[82] Da lebte er also mit seiner Familie in Bremen-Hastedt, im Kreise seiner großen Herkunftsfamilie. In dem Stadtteil, in dem sich ab 1907 erstmals offiziell eine anarchistische Gewerkschaft in Bremen organisierte, welche er sogleich als Mandatsträger unterstützte. Karl Künitz wohnte die Straße runter, August Isleif um die Ecke. Vielleicht trafen sie sich beim Bier in der Wirtschaft oder nach der Arbeit auf der Straße.

Ein weiterer technischer Vorteil in Bremen sind die digitalisierten und online gestellten Adressbücher der Bremer Staats- und Universitätsbibliothek von 1794 bis 1980. In der Zeit von 1875 bis weit nach dem zweiten Weltkrieg gab es im Adressbuch nicht nur ein Einwohnerverzeichnis, sondern auch ein Straßenverzeichnis nach Hausnummern und Haushaltsvorständen. Auch wurde die Lage der Straße erklärt, bei den Einwohnern die Berufe oder Selbstständigkeiten genannt und bis 1929 sogar alle Vornamen. Leider wurden lange Zeit die Herren der Schöpfung erst mit dem Ehestand, also als selbstständiger Haushalt aufgenommen, eigenständige Frauen nur in Ausnahmefällen, z.B. als Lehrerinnen.

1909 machte sich Hinrich Seekamp in Bremen-Mitte mit einem Klempnergeschäft selbstständig.[83] 1919 zog er mit dem Geschäft an den nordwestlichen Innenstadtrand nach Walle zum Hafen hin, wo nun scheinbar die Menschen der anarchistischen Bewegung wohnten und arbeiteten und nicht mehr wie vor dem Krieg zumeist im südöstlichen Hastedt.[84] Nach der Niederschlagung der Bremer Räterepublik am 04.02.1919 kämpfte er im illegalisierten *Roten Soldatenbund* weiter gegen eine Restauration der privatkapitalistischen Zustände und musste deshalb flüchten.[85] Vielleicht war das auch ein Grund, weshalb die Familie wieder nach Offenbach zu Mathildes Familie zog. Nach 1945 wohnte er mit der Familie aber wieder in Bremen-Hastedt und Hinrich starb dort 1957.[86] Er wurde auf dem Friedhof Bremen-Osterholz begraben.[87]

Gibt es Nachkommen, die die Person Hinrich Seekamp noch plastischer machen könnten? Auch hier sind es in der digitalen Welt sehr kurze Wege der Recherche. Viele Regionalzeitungen haben ihr Archiv digitalisiert und es lässt sich in deren Daten stöbern, welche ansonsten aufwendig offline im Archiv nachgesehen werden könnten: Geburts-, Hochzeits-, Todesanzeigen, Leserbriefe, Jubiläen, Abschlussklassen, Zuchtvereinsmeisterschaften, Sportberichte und vieles mehr. Außerdem geben die Sozialen Medien eventuell die Möglichkeit, mit Nachkommen in Kontakt zu treten, auch wenn sie manchmal nicht mehr im Telefonbuch stehen.

Und nun? Der Datenberg lädt ein, Strukturen zu erkennen, Umzugsmuster, Bekanntenkreise, ja ganze Bewegungsmuster von Gruppen, die über Jahrzehnte hinweg ihren Wohnort in nachbarschaftlicher Nähe zueinander suchten - und nicht zuletzt auch die mutmaßlichen Beweggründe für bestimmtes politisches Handeln. Die Erkenntnisse durch die Prosopographie bieten Material für eine große Sozialstudie.

Insgesamt schien der Klempner Hinrich ein guter Redner und Denker gewesen zu sein. Seine Aussage vor Gericht wie auch seine Korrespondenz mit Ämtern waren stets wohlformuliert, sein Schriftbild klar und lesbar. Und er schien Menschen begeistern zu können, für die Sache, für sich. In seinen Bekanntenkreisen befanden sich wahrscheinlich nicht zufällig so viele prominente Persönlichkeiten, aus Berlin, Offenbach oder Bremen. Er schien außerdem einen starken inneren Kompass gehabt zu haben, welcher nicht abwich

von seinen persönlichen Idealen wie Freiheit, Herrschaftslosigkeit und Solidarität, selbst in dunkelsten Tagen.

Im Jahr 1954, nach einem abgelehnten Bescheid, einer gewonnenen Klage und einer abgewiesenen Rechtsbeschwerde seitens des Amtes, wurde Hinrich Seekamp übrigens das bereits 1949 berechnete und veranlasste Geld zinslos überwiesen; wie von Hinrich gewünscht auf das Konto seines Enkels.[88] Hinrichs Anwalt gegen die Wiedergutmachungsbehörde war übrigens Walter Feyer, den er beim Delmenhorster Raubmord-Prozeß 1930 als Anwalt von Franz Martin kennenlernte.[89]

Anmerkungen

1 *Schuller, Wolfgang: Einführung in die Geschichte des Altertums*. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart 1994. S. 60.
2 Vgl.: *Günther, Rosemarie: Einführung in das Studium der alten Geschichte. 2. durchgesehene Auflage*. Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2004. S. 240ff.
3 Für Grundsätze und Überlegungen zu einem Forschungsanliegen mit anarcho-syndikalistischem Bezug siehe auch: *Döhring, Helge: Anregung für regionale Syndikalismusforschung*. Veröffentlicht am 25.06.2022 auf anarchismus.de: *https://anarchismus.de/blog/anregungen-fuer-regionale-syndikalismusforschung* zuletzt abgerufen am 14.03.2023.
4 Hinrich Seekamp (1879-1957), Klempner, wurde laut seiner Aussage vor Gericht kurz nach seiner Lehrzeit von einem Altgesellen an den Anarchismus bzw. Anarcho-Syndikalismus herangeführt (*„Revue“* vom 10.07.1930, S. 6). Er engagierte sich von 1907 bis 1914 nachweislich in der anarchistischen und anarcho-syndikalistischen Bewegung in Bremen. Nach dem 1. Weltkrieg wohnte er in Offenbach, Lebensdaten: Staatsarchiv Bremen (StAB), 4.60/5 Nr. 7146, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 160/1957.
5 Vgl.: StAB, 4.54 E Nr. 2088.
6 Vgl.: StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.1.
7 Sic, siehe StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.1, Blatt 99.
8 StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.1, Blatt 105.
9 ArcinSys wird (neben Niedersachsen und Bremen) auch in Hessen und Schleswig-Holstein genutzt. Über das System lassen sich u.a. Nutzungsanträge für Archive stellen, Archivbestände durchsuchen, Akten bestellen und Dokumente ansehen. Siehe *www. archinsys.de*.
10 Heinrich Seekamp (1859-1931), Zigarrenfabrikant und ab 1897 fast 25 Jahre Gemeindevorsteher in Burglesum. Siehe: *Porsch, Monika: Bremer Straßenlexikon. Gesamtausgabe*. Schmetterling Verlag, Berlin 2001, S. 221.
11 Vgl.: StAB, 4.54 E Nr. 2088.
12 So die Reihenfolge, siehe: *Gesetz zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts* (USEG). Alle Ausgaben, z.B.: *https://www.verfassungen.de/bw/wuerttemberg-baden/entschaedigungsgesetz49.htm*, zuletzt abgerufen am 31.03.2023.
13 Siehe *Bundesentschädigungsgesetz* (BEG), dazugehörige Länderverordnungen, Bundesgerichtshofurteile, *https://www.gesetze-im-internet.de/beg/BJNR013870953.html*,

zuletzt abgerufen am 31.03.2023.
14 Bernhard Heinrich Friedrich Hermann Koch (1901-1983), gelernter Chemielaborant, Hafenarbeiter, laut eigener Aussage seit 1921 Anarcho-Syndikalist, aktiv in der *„Syndikalistisch-Anarchistischen Jugend Deutschlands“* (SAJD), der *„Freien Arbeiter-Union Deutschlands (Anarcho-Syndikalisten)“* (FAUD A.-S. oder kurz FAUD) und der *„Gilde freiheitlicher Bücherfreunde“* (GfB), baute nach 1945 die GfB wieder auf, siehe auch StAB, 4.65 Nr. 521, Bl. 14-26 und für die Aktivitäten nach 1945 IISG, Rudolf Rocker Papers Nr. 136. Lebensdaten: StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 1989/1983, siehe auch: *Döhring, Helge: Zwischen Hafenarbeit und Sexualhygiene. Anarcho-Syndikalismus an der Unterweser*, erscheint voraussichtlich 1923/24 im Verlag Edition AV, sowie: *Döhring, Helge: Frei die Stadt! Bremens syndikalistischer Stadtführer*, Edition SyFo Nr. 3, Bremen 2011. S. 19f.
15 Karl Johann Künitz (1877-1964), Arbeiter, später Nieter, nachweislich durchgängig aktiv von 1907 bis 1924, darunter im *„Verband freier Arbeiter Bremens“*, dem *„anarchistischen Lese- und Diskutierklub Bremen und Umgegend“*, der *„Anarchistischen Föderation Deutschlands“* (AFD), der *„Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften“* (FVdG), der *„Föderation kommunistischer Anarchisten Deutschlands“* (FKAD) und der FAUD, siehe StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.1, StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.9, StAB, 4.14/1 Nr. XII.G.1.a +2, Lebensdaten: StAB 4.60/5 Nr. 4924, StA Lesum, Reg.-Nr. 94/1964, siehe auch: *Döhring, Helge: Zwischen Hafenarbeit und Sexualhygiene. Anarcho-Syndikalismus an der Unterweser,* erscheint voraussichtlich 1923/24 im Verlag Edition AV, sowie: *Döhring, Helge: Frei die Stadt! Bremens syndikalistischer Stadtführer*, Edition SyFo Nr. 3, Bremen 2011. S. 17f.
16 Heinrich Friedrich August Isleif (1881-1968), Arbeiter, laut Polizei-Aufzeichnungen von 1907 bis 1913 präsent bei Treffen und Versammlungen des *„Verbandes freier Arbeiter Bremens“* und der FVdG, siehe StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.1, StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.9 und StAB, 4.14/1 Nr. XII.G.1.a +2, Lebensdaten: StAB, 4.60/5 Nr. 7215, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 3816/1968.
17 Vgl.: StAB, 4.54 E Nr. 2088.
18 Ebd.
19 Vgl.: Ebd.
20 Dies schien in Bremen damals die gebräuchliche Verfahrensweise gewesen zu sein, siehe auch andere E-Akten im Bestand StAB, 4.54 E. Ziel war es vermutlich, möglichst schnelle Verfahren zu erlangen, wobei viele Anträge bereits bis 1949 *„vorangemeldet“* wurden und es auch geraume Zeit brauchte, um ein Gesetz zu schaffen und das Prozedere ins Laufen zu bekommen. Dass die Leistungsberechtigten im Laufe der Bearbeitungszeit verstarben, war üblich. Der *„Fünfer-Ausschuss“ bestand aus „ehrbaren“ ehemaligen KZ-Häftlingen*, welche die Möglichkeit hatten, mittels einer Vorprüfung klar liegende Fälle durchzuwinken, um die Ämter zu entlasten und die Leistungen zu beschleunigen. Die abschließende Bearbeitung und Prüfung seitens der Behörde geschah dann später.
21 Vgl.: StAB, 4.54 E Nr. 2088.
22 Vgl.: Ebd.
23 Albert Johann Streich (1888-1984), Arbeiter, war bei Robert Möhrke angestellt und kam darüber in Kontakt mit den anarchistischen Ideen (StAB, 7.2007 Nr. 108), wurde 1914 von der Polizei als Mitglied der *„hiesigen anarchistischen Föderation“* bezeichnet (StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.1). Er verriet die ehemaligen Genossen, um Rache an Robert Möhrke zu nehmen, dem er im 1. Weltkrieg seine Frau antraute, was dieser schändlich ausnutzte (siehe u.a. *„Nachrichten*

für Stadt und Land" Oldenburg vom 16.12.1929). Lebensdaten: *„Weser-Kurier"* (WK) vom 29.05.1984.

24 Franz Wilhelm Heinrich Martin (1878-1957), Maurer, nachweislich 1913-1914 und 1919-1925 aktiv in der anarchistischen und anarcho-syndikalistischen Bewegung Bremens, z.B. in der FVdG und der FAUD, vorher Lokalbeamter beim Maurerverband, 1919 als *„Syndikalist"* auf KPD-Veranstaltungen und ab 1928 beim Bauarbeiterverband. Lebensdaten: StAB 4.60/5 Nr. 7146, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 44/1957, siehe: *Döhring, Helge: Zwischen Hafenarbeit und Sexualhygiene. Anarcho-Syndikalismus an der Unterweser*, erscheint voraussichtlich 1923/24 im Verlag Edition AV, sowie: *Döhring, Helge: Frei die Stadt! Bremens syndikalistischer Stadtführer,* Edition SyFo Nr. 3, Bremen 2011. S. 22, 25, und 29.

25 Robert Otto Heinrich Möhrke (1878-1956), Gärtner, wurde als Kunde von Hinrich Seekamp mit Broschüren und Terminen versorgt und kam so zur anarchistischen Bewegung (StAB, 7.2007 Nr. 108), dort nachweislich von 1911-1914 aktiv, siehe: StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.1, StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.9, Lebensdaten: StAB 4.60/5 Nr. 7142, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 2130/1956.

26 Adolf Hirth, geb. 1884 in Geisenheim in Baden, soll 1929 in die Schweiz geflohen oder im Nordwesten über Märkte getingelt sein. Eventuell saß er auch unter falschem Namen in Mecklenburg eine 15jährige Zuchthausstrafe ab – auf Deutsch: Es gibt keine Spur von ihm (er wurde auch mal „Alfred Hirt" genannt, *„Bremer Volkszeitung"* vom 12.12.1929 und vom 21.12.1929, *„Revue"* vom 20.12.1929 und vom 10.07.1930).

27 Siehe *„Nachrichten für Stadt und Land"* (Oldenburg) vom 11.12.1929, vom 14.12.1929, vom 16.12.1929, *„Jeversches Wochenblatt"* vom 07.07.1930, vom 08.07.1930, *„Republik"* (Rüstringen) vom 07.07.1930, vom 08.07.1930.

28 Max Victor Fraenkl (1869-1951) war in der Weimarer Zeit ein bekannter politischer Rechtsanwalt. Die *„Revue"* schreibt: *„Gegen 8.30 Uhr erspähen wir [im Oldenburger Landgericht] den bekannten Berliner Verteidiger, Justizrat Viktor Fraenkl, der uns selbst einmal vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig verteidigte"* (*„Revue"* vom 10.07.1930, S. 5). In den 1920er Jahren war er Mitglied der FAUD, mitunter engagiert als Obmann der anarcho-syndikalistischen *Vereinigung der Kopfarbeiter* und schrieb für das FAUD-Organ *„Der Syndikalist"*. Er verteidigte nicht nur Hinrich Seekamp und die „Revue", sondern auch Max Hoelz, siehe: *Döhring, Helge: Damit in Bayern Frühling werde! Die syndikalistische Arbeiterbewegung in Südbayern von 1914 bis 1933*. Verlag Edition AV, Lich 2007, S. 224f

29 Willi Buchholz, Mitglied der *Sozialdemokratischen Partei Deutschlands* (SPD), der *„Internationalen Kommunisten Deutschlands"* (IKD) und des *Arbeiter- und Soldatenrates der Bremer Räterepublik* 1918/1919, von 1923-1925 nachgewiesenes Mitglied der FAUD, siehe: *Döhring, Helge: Zwischen Hafenarbeit und Sexualhygiene. Anarcho-Syndikalismus an der Unterweser*, erscheint voraussichtlich 1923/24 im Verlag Edition AV, sowie: *Döhring, Helge: Frei die Stadt! Bremens syndikalistischer Stadtführer*, Edition SyFo Nr. 3, Bremen 2011. S. 22, 23, und 25.

30 Vgl.: StAB, 3-R.9 Nr. 121.

31 Unter anderem die Akten des über Bremens Grenzen hinaus bekannten Kolomak-Prozesses 1927. Hier ging es um eine 16jährige Salvarsan-Tote ohne Syphilis und deren literarisch begabte Mutter. Zum Fall Elisabeth Kolomak siehe auch: *Schöck-Quinteros, Eva/ Dauks, Sigrid: „Wußten Sie, dass Ihre Tochter Herrenverkehr hatte?" Der Fall Kolomak in Bremen*

1927, Bremen, 2010.
32 Mehr zu Dr. Carl Hertel und den Bestand, siehe Bestandsbeschreibung StAB, 7.2007.
33 Vgl.: SUUB, Mikrofilm *„Revue“*, Nr. ja 2981.
34 *„Revue“* vom 10.07.1930, S. 6.
35 Vgl.: *„Revue“* vom 10.07.1930, S. 6. Für die damaligen Soldaten-Breviere siehe: *Bröckling, Ulrich (Hg.): Nieder mit der Disziplin! Hoch die Rebellion! Anarchistische Soldaten-Agitation im Deutschen Kaiserreich*. Harald Kater Verlag, West-Berlin 1988.
36 Vgl.: *„Revue“* vom 10.07.1930. Bis zur Hauptverhandlung schwieg Hinrich in allen Vernehmungen, wie es nach anarchistischen Überzeugungen Usus war, um etwaige Genossen nicht zu belasten. Dies betonte er laut „Revue“ in der Hauptverhandlung und erwartete es von den Mitangeklagten. Dennoch änderte Hinrich in diesem Fall seine Taktik und schrieb den Mitangeklagten heimliche Briefe zwischen den Gefängniszellen, sogenannte Kassiber, mit der Aufforderung, dass sie ebenfalls die Tat politisch begründen sollten. Diese Kassiber und deren Inhalt waren ebenfalls Bestandteil von Hinrichs Hauptvernehmung.
37 *„Revue“* vom 10.07.1930, S. 7.
38 *„Bremer Volkszeitung“* vom 04.07.1930.
39 Ebd.
40 Vgl.: StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.9, Bericht vom 09.12.1911, bitte keine Angst vor deutscher Kurrentschrift!
41 August Julius Wilhelm Pansch (1883-1960), Schlosser, wohnte als einer von wenigen Menschen aus der anarchistischen Bewegung Bremens bereits 1911 in Bremen-Walle am Hafen, war von 1910-1914 polizeibekannt als Anarchist, spendete noch 1922 für die FKAD, siehe StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.1, StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.9, Lebensdaten: StAB, 4.60/5 Nr. 7169, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 4722/1960, siehe *Döhring, Helge: Zwischen Hafenarbeit und Sexualhygiene. Anarcho-Syndikalismus an der Unterweser*, erscheint voraussichtlich 1923/24 im Verlag Edition AV.
42 Carl Heinrich Friedrich Schlaack (1892-1967), Monteur, 1911-1914 als Anarchist polizeibekannt, war der Bewegung auch in der Weimarer Republik treu und bot seine Wohnung 1929 als Treffpunkt für Kultur- und Liederabende an, siehe StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.1, StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.9, Lebensdaten: StAB, 4.60/5 Nr. 7211, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 5333/1967, siehe auch: *Döhring, Helge: Zwischen Hafenarbeit und Sexualhygiene. Anarcho-Syndikalismus an der Unterweser*, erscheint voraussichtlich 1923/24 im Verlag Edition AV.
43 Nicht alle Aktiven engagierten sich von 1911-1914 in der Bewegung oder waren gar in Bremen anwesend, siehe: StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.1, StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.3, StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.4, StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.9, StAB, 4.14/1 Nr. XII.G.1a +2, Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg (NLA OL), Best. 230-3 Nr. 47.
44 Hier handelte es sich um die erste Frau von Karl Künitz, Meta Künitz, geb. Freese (1876-1917), Lebensdaten: StAB, 4.60/5 Nr. 247, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 761/1917.
45 Vgl. StAB 4.14/1 Nr. XII.D.9, Bericht vom 13.08.1913, auch in Kurrentschrift.
46 Die Begründung zur speziellen Überwachung der anarchistischen Organisation ab 1898 lag offiziell darin, dass die Herrschenden Angst hatten, Opfer der *„Propaganda der Tat“* zu werden, die sich damals in den 1890er Jahren durch verschiedene Anschläge äußerte und scheinbar als reale Gefahr angesehen wurde. Menschen, welche sich zum Anarchismus bekannten oder regelmäßig auf anarchistischen Veranstaltungen waren, wurden ohne weiteres für Tage in

Kerkern weggesperrt, während Persönlichkeiten wie beispielsweise der Kaiser in der Stadt waren. Siehe hierzu auch: StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.1 und StAB, 4.14 Nr. XII.D.2 und NLA OL, Best. 230-3 Nr. 47.

47 Frau Künitz wurde auch wegen der Browning-Pistolen befragt, woraufhin sie äußerte, dass sie dachte, die Pistole wäre zum Spatzen schießen gedacht, siehe StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.9, Bericht vom 09.12.1911.

48 StAB, 4.14/1 Nr. XII.D.9, Bericht vom 13.08.1913, auch in Kurrentschrift.

49 Vgl.: Ebd.

50 Isleif transportierte ca. ein Pfund Salz und Pfeffer in seinen Rocktaschen, weshalb die Polizei eine Tat mit Vorsatz sah, siehe *„Nachrichten für Stadt und Land"* (Oldenburg) vom 02.08.1913. Die Methode, den Opfern Pfeffer in die Augen zu streuen, ist 1913 nicht neu. Bereits 1908 wurde mittels Pfeffer ein Juwelierladen in Essen an der Ruhr überfallen, siehe *„Jeversches Wochenblatt"* vom 06.03.1908. Den wahrscheinlich erfolgreichsten Raub mit der Pfeffer-Methode gab es am 01.08.1919 in Dortmund, wo die Lohnboten der Zeche Hansa Huckarde mittags auf dem Rückweg von der Bank um 575.000 Mark beraubt wurden, siehe *„Jeversches Wochenblatt"* vom 03.08.1919.

51 Die *„Nachrichten für Stadt und Land"* (Oldenburg) zitiert am 02.08.1913 größtenteils das *„Bremer Tageblatt"* und für den Namen und die Adresse die *„Weser-Zeitung"*.

52 Vgl.: *„Nachrichten für Stadt und Land"* (Oldenburg) vom 02.08.1913. Im *„Jeversches Wochenblatt"* vom 03.08.1913 wird lediglich von einem *„jungen Arbeiter"* gesprochen.

53 Max Hoelz (1889-1933), Kommunist und bekannt als Proklamierer der *„Räterepublik Vogtland"*, wo er um 1921 wirkte und u.a. Industrielle enteignete. Victor Fraenkl verteidigte auch ihn, siehe: *Veith, Martin: „Sein ganzes Leben war dem revolutionären Kampf gewidmet". Max Hoelz: Sein Leben und sein Kampf.* in: *„SyFo – Forschung & Bewegung",* Nr. 1, Lich 2011, S. 43 ff. und *Döhring, Helge: Organisierter Anarchismus in Deutschland 1919 bis 1933. Die Föderation kommunistischer Anarchisten Deutschlands (FKAD)*, Band 1. Verlag Edition AV, Bodenburg 2018. S. 162f.

54 Karl Plättner (1893-1945), Mitglied der IKD Dresden, der KPD, des *Arbeiter- und Soldatenrates in der Bremer Räterepublik*, der KAPD, war an Kämpfen in Berlin und im Ruhrgebiet beteiligt und betrieb ab April 1920 in Mitteldeutschland, Thüringen, Braunschweig, Sachsen und in Brandenburg Expropriationen, siehe: *Kuckuk, Peter: Karl Plättner und sein Rundschreiben vom 28. Februar 1919 an den Bezirk Nordwest der KPD – Ein Beitrag zum Phänomen des Linksradikalismus*, in: *Staatsarchiv Bremen/Historische Gesellschaft Bremen (Hg.): Bremisches Jahrbuch. Band 63*, Bremen 1985, S. 93 ff. sowie *Döhring, Helge: Anarcho-Syndikalismus in Deutschland 1933-1945*, Schmetterling Verlag 2013, Neuauflage im Verlag Edition AV geplant für 2023, S. 130ff.

55 Vgl.: *Labica, Georges (Hg.) unter Mitarbeit von Gérard Bensussan, mit Wolfgang Fritz Haug (Hg. der deutschen Fassung): Kritisches Wörterbuch des Marxismus, Band 2: Von Cäsarismus bis Funktionär.* Argument-Verlag, Berlin 1984, Punkt 2., S. 294f.

56 Hans Hackmack (1900-1970), Mitglied der SPD in der Weimarer Zeit und in der BRD, Journalist bei der *„Bremer Arbeiterzeitung"* bzw. *„Bremer Volkszeitung"* und nach 1945 beim *„Weser-Kurier"*, siehe: *Schwarzwälder, Herbert: Das große Bremen-Lexikon*, Edition Temmen, Bremen 2002, S. 285f.

57 Hermann Osterloh (1886-1961), in der Weimarer Zeit SPD- und KPD-Mitglied, nach

1945 SPD-Mitglied, leitet 1946 die Hilfsstelle für Kl.-Entlassene in Bremen, siehe StAB, 4.54 E Nr. 2088.
58 Vgl.: StAB, 4.54 E Nr. 2088.
59 Vgl.: *https://www.gedenkstaette-esterwegen.de/geschichte/die-emslandlager/i-boergermoor.html* abgerufen am 05.03.23.
60 Vgl.: NLA OL, Best. 39 Nr. 20354.
61 Vgl.: StAB, 4.80-II. Nr. 4.
62 Vgl.: StAB, 4.54 E Nr. 2088.
63 Georg „Schorsch" Usinger (1900-1990), Anarcho-Syndikalist aus Offenbach, vorher Spartakist gegen den Kapp-Putsch, dann Mitglied der FAUD und SAJD, war in der Weimarer Republik stark organisatorisch tätig und nach 1945 ebenso in der *„Föderation freiheitlicher Sozialisten"* (FFS) und der GfB. Siehe: *Döhring, Helge: Kein Befehlen, kein Gehorchen! Die Geschichte der syndikalistisch-anarchistischen Jugend in Deutschland seit 1918*. a propos Verlag, Bern 2011, S. 209-210.
64 Karl Gültig, (1906-1992), Dachdecker und Schreiner, kam über Georg Usinger zur anarcho-syndikalistischen Bewegung in Offenbach. Er setzte sich ebenso wie er stark für die SAJD, die FAUD und die anarcho-syndikalistische Jugend (ASJ) ein und war eine wichtige Säule der Bewegung. Nach 1945 organisierte er sich in der Ostermarschbewegung und sympathisierte mit der 68er-Bewegung, siehe: *Döhring, Helge: Kein Befehlen, kein Gehorchen! Die Geschichte der syndikalistisch-anarchistischen Jugend in Deutschland seit 1918*. a propos Verlag, Bern 2011, S. 213-215.
65 Das Hessische Staatsarchiv bittet um die Zitierweise: *Hessische Polizeiberichte im Staatsarchiv Bremen, fol.* ____ der Kopie im Staatsarchiv Darmstadt, Bestand G 12 A / Nr. 19. Gerade dieser Ausschnitt ist nicht online, aber im Original in Bremen: StAB, 4.65 Nr. 1767.
66 Ähnliche Gefahren bestanden und bestehen bei der Übertragung handschriftlicher Dokumente im Übrigen immer, wenn nicht nachgefragt werden konnte, auch bei den Dokumenten innerhalb der Organisationen.
67 Vgl.: StAB, 4.54 E Nr. 2088.
68 Vgl.: *https://die-maus-bremen.info* abgerufen am 09.03.2023.
69 Eine Chronik zu Hastedt und der Bevölkerungszusammensetzung findet sich zum Beispiel in: *Knauf, Diethelm/Schulmuseum Bremen (Hg.): Hastedt – Eine Geschichte in Bildern. Ein fotografischer Streifzug mit 325 Abbildungen*. Edition Temmen, Bremen 2015.
70 Die Einwohnerzahlen lagen in Hastedt im Jahr 1855 bei 2.190 und 1902 bei 6.735 Menschen, im Vergleich zu Gesamt-Bremen, welches sich 1850 bei ca. 50.000 und 1900 bei ca. 160.000 Menschen bewegte, siehe: *Knauf, Diethelm/Schulmuseum Bremen (Hg.): Hastedt – Eine Geschichte in Bildern. Ein fotografischer Streifzug mit 325 Abbildungen*. Edition Temmen, Bremen 2015. S. 11.
71 Jacob Seekamp, Gastwirth, siehe: StAB, 4.60/5 Nr. 528, StA 2 Bremen-Hastedt, Reg.-Nr. 9/1876.
72 Diedrich Seekamp (1849-1937), Arbeiter, Lebensdaten: StAB, 4.60/5 Nr. 7045, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 55/1937.
73 Gesche Seekamp, geb. Gerken (1850-1887), Lebensdaten: StAB, 4.60/5 Nr. 1549, StA 2 Bremen-Hastedt, Reg.-Nr. 65/1887.
74 Beta Seekamp, geb. Knust (1862-1933), Lebensdaten: StAB, 4.60/5 Nr. 1839, StA 2

Bremen-Hastedt, Reg.-Nr. 49/1933.
75 Zweite Heirat Diedrich Seekamp: StAB, 4.60/5 Nr. 1192, StA 2 Bremen-Hastedt, Reg.-Nr. 6/1888.
76 Die Hastedter Chaussee bzw. Hastedter Heerstraße bzw. Bei den drei Pfählen hat sich mit Nummerierung und Straßenbezeichnung von 1900 bis 1953 mindestens viermal geändert. Auch wurde der größte Teil von Hastedt im zweiten Weltkrieg zerstört. Dank der Bilder im Staatsarchiv und in bereits genannten Bildbänden gibt es dennoch Vorstellungsmöglichkeiten. Vater Diedrich wohnte dauerhaft in der Hastedter Heerstraße, Haus 373, Haus 11 und seit 1892 in Haus 12, welches seit 1901 Hastedter Chaussee 12 hieß, seit 1903 Hastedter Chaussee 61, seit 1919 Hastedter Heerstr. 61 und seit 1953 Bei den drei Pfählen 89, siehe *Bremer Adressbuch*, Jahrgänge 1892-1922/1923, 1924-1942 und 1950-1953.
77 Hermann Seekamp (1889-1907), Lebensdaten: StAB, 4.60/5 Nr. 164, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 2710/1907; Beta Seekamp (1893-1911), Schneiderin, Lebensdaten: StAB, 4.60/5 Nr. 204, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 1016/1911.
78 StAB, 4.54 E Nr. 2088.
79 Mathilde Seekamp, geb. Grün (1884-1967), Lebensdaten: StAB, 4.60/5 Nr. 7210, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 3758/1967.
80 Heirat 1905 in Großauheim, Kreis Hanau, StA Großauheim, Reg.-Nr. 41/1905. Ist so auch in der Geburtsurkunde in Bremen vermerkt, siehe: StAB 4.60/5 Nr. 576, StA 2 Bremen-Hastedt. Reg.-Nr. 18/1879.
81 Karl Seekamp (1904-1988), Klempner und Musiker, Lebensdaten: StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 2903/1988.
82 Heinrich Seekamp, geb. und gest. 1907, Lebensdaten: StAB 4.60/5 Nr. 1570, StA 2 Bremen-Hastedt, Reg.-Nr. 121/1907.
83 Vgl.: *Bremer Adressbuch*, Jahrgänge 1909-1918.
84 Vgl.: *Bremer Adressbuch*, Jahrgänge 1905-1922/1923 und 1924-1930.
85 Vgl.: StAB, 6.15 Nr. 16, Seekamp wird als *„flüchtig“* in den Listen geführt. Siehe auch: *Döhring, Helge: Zwischen Hafenarbeit und Sexualhygiene. Anarcho-Syndikalismus an der Unterweser,* erscheint voraussichtlich 1923/24 im Verlag Edition AV.
86 Vgl.: StAB, 4.54 E Nr. 2088.
87 Vgl.: *Bremisches Leichenbuch 1957*, S. 46.
88 Vgl.: StAB, 4.54 E Nr. 2088, da Hinrichs Enkel H. Seekamp noch nicht lange genug tot ist, greift hier der Datenschutz.
89 Vgl.: StAB, 4.54 E Nr. 2088, StAB, 7.2007 Nr. 108.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Interationales Institut für Sozialgeschichte (IISG, Amsterdam)
Rudolf Rocker Papers Nr. 136
Staatsarchiv Bremen (StAB)
3-R.9 Nr. 121
4.14/1 Nr. XII.D.1
4.14/1 Nr. XII.D.2
4.14/1 Nr. XII.D.3
4.14/1 Nr. XII.D.4

4.14/1 Nr. XII.D.9
4.14/1 Nr. XII.G.1.a +2
4.54 E Nr. 2088 (Hinrich Seekamp)
4.60/5 Nr. 164, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 2710/1907 (Hermann Seekamp)
4.60/5 Nr. 204, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 1016/1911 (Beta Seekamp)
4.60/5 Nr. 247, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 761/1917 (Meta Künitz)
4.60/5 Nr. 528, StA 2 Bremen-Hastedt, Reg.-Nr. 9/1876 (Jacob Seekamp)
4.60/5 Nr. 576, StA 2 Bremen-Hastedt. Reg.-Nr. 18/1879 (Hinrich Seekamp)
4.60/5 Nr. 1192, StA 2 Bremen-Hastedt, Reg.-Nr. 6/1888 (Diedrich Seekamp)
4.60/5 Nr. 1549, StA 2 Bremen-Hastedt, Reg.-Nr. 65/1887 (Gesche Seekamp)
4.60/5 Nr. 1570, StA 2 Bremen-Hastedt, Reg.-Nr. 121/1907 (Heinrich Seekamp)
4.60/5 Nr. 1839, StA 2 Bremen-Hastedt, Reg.-Nr. 49/1933 (Beta Seekamp)
4.60/5 Nr. 4924, StA Lesum, Reg.-Nr. 94/1964 (Karl Künitz)
4.60/5 Nr. 7045, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 55/1937 (Diedrich Seekamp)
4.60/5 Nr. 7142, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 2130/1956 (Robert Möhrke)
4.60/5 Nr. 7146, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 44/1957 (Franz Martin)
4.60/5 Nr. 7146, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 160/1957 (Hinrich Seekamp)
4.60/5 Nr. 7169, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 4722/1960 (August Pansch)
4.60/5 Nr. 7210, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 3758/1967 (Mathilde Seekamp)
4.60/5 Nr. 7211, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 5333/1967 (Carl Schlaack)
4.60/5 Nr. 7215, StA 1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 3816/1968 (August Isleif)
4.65 Nr. 521
4.65 Nr. 1767
4.80-II. Nr. 4
6.15 Nr. 16
7.2007 Nr. 108

Standesamt (STA) Bremen

1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 1989/1983 (Bernhard Koch)
1 Bremen-Mitte, Reg.-Nr. 2903/1988 (Karl Seekamp)

Standesamt (STA) Großauheim

Reg.-Nr. 41/1905 (Hinrich Seekamp)

Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg (NLA OL)

Best. 39 Nr. 20354
Best. 230-3 Nr. 47

Zeitschriften und Webportale

www.archinsys.de
Bremer Adressbuch, Jahrgänge 1892-1922/1923, 1924-1942 und 1950-1953
https://brema.suub.uni-bremen.de/periodical/structure/928434
„Bremer Volkszeitung“
SUUB, Mikrofilm, Nr. ja 2017/88
Bundesentschädigungsgesetz (BEG), dazugehörige Länderverordnungen, Bundesgerichtshofurteile, *https://www.gesetze-im-internet.de/beg/BJNR013870953.html*
Gedenkstätte Esterwegen
https://www.gedenkstaette-esterwegen.de/geschichte/die-emslandlager/i-boergermoor.html
Gesetz zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts. Alle Ausgaben, *https://www.verfassungen.de/bw/wuerttemberg-baden/entschaedigungsgesetz49.htm*

„Jeversches Wochenblatt“
https://digital.lb-oldenburg.de/lbolrz/periodical/titleinfo/841019
MAUS – Gesellschaft für Familienforschung e.V.
https://die-maus-bremen.info/
„Nachrichten für Stadt und Land“ (Oldenburg)
https://digital.lb-oldenburg.de/lbolrz/periodical/titleinfo/814453
„Republik“ (Rüstringen)
https://digital.lb-oldenburg.de/lbolrz/periodical/titleinfo/791909
„Revue“,
SUUB, Mikrofilm, Nr. ja 2981
„Weser-Kurier“
https://archiv.weser-kurier.de/

Literatur

Bröckling, Ulrich (Hg.): *Nieder mit der Disziplin! Hoch die Rebellion! Anarchistische Soldaten-Agitation im Deutschen Kaiserreich*. Harald Kater Verlag, West-Berlin 1988

Döhring, Helge: *Anarcho-Syndikalismus in Deutschland 1933-1945*, Schmetterling Verlag 2013, Neuauflage im Verlag Edition AV geplant für 2023

Döhring, Helge: *Anregung für regionale Syndikalismusforschung*. Veröffentlicht am 25.06.2022 auf anarchismus.de: *https://anarchismus.de/blog/anregungen-fuer-regionale-syndikalismusforschung* zuletzt abgerufen am 14.03.2023

Döhring, Helge: *Damit in Bayern Frühling werde! Die syndikalistische Arbeiterbewegung in Südbayern von 1914 bis 1933*. Verlag Edition AV, Lich 2007

Döhring, Helge: *Frei die Stadt! Bremens syndikalistischer Stadtführer*, Edition SyFo Nr. 3, Bremen 2011

Döhring, Helge: *Kein Befehlen, kein Gehorchen! Die Geschichte der syndikalistisch-anarchistischen Jugend in Deutschland seit 1918*. a propos Verlag, Bern 2011

Döhring, Helge: *Organisierter Anarchismus in Deutschland 1919 bis 1933. Die Föderation kommunistischer Anarchisten Deutschlands (FKAD), Band 1*. Verlag Edition AV, Bodenburg 2018

Döhring, Helge: *Zwischen Hafenarbeit und Sexualhygiene. Anarcho-Syndikalismus an der Unterweser*, erscheint voraussichtlich 1923/24 im Verlag Edition AV

Günther, Rosemarie: *Einführung in das Studium der alten Geschichte. 2. durchgesehene Auflage*. Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2004

Knauf, Diethelm/Schulmuseum Bremen (Hg.): *Hastedt – Eine Geschichte in Bildern. Ein fotografischer Streifzug mit 325 Abbildungen*. Edition Temmen, Bremen 2015

Kuckuk, Peter: *Karl Plättner und sein Rundschreiben vom 28. Februar 1919 an den Bezirk Nordwest der KPD – Ein Beitrag zum Phänomen des Linksradikalismus*, in: Staatsarchiv Bremen/Historische Gesellschaft Bremen (Hg.): Bremisches Jahrbuch. Band 63, Bremen 1985

Labica, Georges (Hg.) unter Mitarbeit von Gérard Bensussan, mit Wolfgang Fritz Haug (Hg. der deutschen Fassung): *Kritisches Wörterbuch des Marxismus, Band 2: Von Cäsarismus bis Funktionär*. Argument-Verlag, Berlin 1984

Porsch, Monika: *Bremer Straßenlexikon. Gesamtausgabe*. Schmetterling Verlag, Berlin 2001

Schöck-Quinteros, Eva/Dauks, Sigrid: *„Wußten Sie, dass Ihre Tochter Herrenverkehr hatte?“ Der Fall Kolomak in Bremen 1927*, Bremen, 2010.

Schuller, Wolfgang: *Einführung in die Geschichte des Altertums*. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart 1994

Schwarzwälder, Herbert: *Das große Bremen-Lexikon*, Edition Temmen, Bremen 2002

Veith, Martin: *„Sein ganzes Leben war dem revolutionären Kampf gewidmet“. Max Hoelz: Sein Leben und sein Kampf*. in: *„SyFo – Forschung & Bewegung“, Nr. 1*, Lich 2011

Sinneswandel

Besprechungen und Musik

Anarchist:innen zwischen Patriotismus und Paternalismus
Gedanken zum Film „Unruh“ von Cyril Schäublin

Von markus

Die *„Unruhe“* - wer kennt sie nicht? Insbesondere die innere Unruhe, die uns nicht still sitzen, nicht schlafen lässt. Die uns zur Veränderung drängt und antreibt. Zu Veränderungen unserer selbst, unseres Bewusstseins, der Bedingungen um uns, vielleicht ja auch der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse.

Die „Unruh“ jedoch?

„Unruh“, so klärt mich ein Online-Lexikon auf, ist die Kurzbezeichnung für ein Unruh-Feder-Schwingsystem, das in mechanischen Uhrwerken verbaut ist. Sozusagen das Herz der Uhr: *„Die Unruh ist ein drehbar gelagertes Rad und die Feder meist eine Spiralfeder (kurz Spirale genannt). Dieses Schwingsystem dient als Gangregler für Kleinuhren, also vor allem für Armbanduhren und Taschenuhren, aber auch für Wecker, Wanduhren, Chronometer usw. Vorläufer der Unruh war die Unrast. Die Feder wird so ausgelegt, dass ihr Moment proportional zum Drehwinkel der Unruh ist, so dass das System einen harmonischen Oszillator bildet. Die Unruh schwingt dadurch mit einer bestimmten Schwingungsdauer bzw. Frequenz um ihre Achse. Im Zusammenspiel mit der Hemmung der Uhr sorgt sie für das abwechselnde schrittweise Anhalten und Freigeben des Räderwerks (Laufwerks), das von einer Energiequelle (meist Federantrieb) angetrieben wird (siehe auch Uhrwerk). Der schrittweise Ablauf (und damit der Lauf der Zeit) wird durch ein mit dem Räderwerk verbundenes Zeigerwerk angezeigt.“*[1]

„Unruh“ oder, im schwytzerdeutsch, *„Unrueh“*, so lautet aber auch ein im Januar 2023 angelaufener Film des aus dem Schweizer Jura stammenden Regisseurs Cyril Schäublin. Noch seine Großeltern haben als Uhrmacher:innen im Jura gearbeitet - viele Details, auch die Basis Figuren, die Schäublin im Film verwendet, stammen aus Erzählungen von und Gesprächen mit seinen Großeltern sowie Nachfahren von Zeitzeug:innen aus dem späten 19. Jahrhundert.[2] Ein historischer Spielfilm also, vollmundig angekündigt als *„ein Schweizer Sommer der Anarchie“*.

Wir begeben uns ins Jahr 1877. Der russische Geograph und Kartograph Pjotr Kropotkin reist in ein Tal des Schweizer Jura, zu diesem Zeitpunkt eines der Zentren der

internationalen anarchistischen Bewegung. Es dürfte sich um jenes Tal handeln, in dem im September 1872 die St.-Imier-Internationale (die sogenannte *Antiautoritäre Internationale*) gegründet wurde, deren Ziel die Einführung des Anarchismus mittels des revolutionären Streiks war. Kropotkins Ziel ist zum einen die Erstellung einer egalitären Landkarte, zum anderen das Kennenlernen der lebendigen anarchistischen Bewegung im Tal der Uhrmacher:innen. Er beschreibt diese wie folgt: *„Die egalitären Verhältnisse, die ich im Jura vorfand, die Handlungs- und Gedankenfreiheit, die sich unter den Arbeitern entwickelte, und ihre grenzenlose Hingabe an die Sache berührten mich sehr; und als ich das Gebirge nach einer Woche Aufenthalt bei den Uhrmachern verlassen musste, stand meine Auffassung vom Sozialismus fest: Ich war Anarchist“*.[3]

Kropotkin nähert sich der lokalen anarchistisch-syndikalistischen Bewegung an und nimmt an Veranstaltungen teil. Es ist die Alltagskultur der Bewegung, die im Film so interessant wie anschaulich beschrieben ist: Versammlungen, Losverkäufe und Geldsammlung auf offener Straße, ein Sommerfest mit Gesang, die alltägliche Arbeit und der inhaltliche Austausch in der anarchistischen Kooperative. Es ist aber gar nicht so sehr ein Biopic über Kropotkin selbst. In langen Einstellungen bewegen wir uns durch die Uhrenfabrik, an die Werkbänke der (vor allem weiblichen) Arbeiter:innen, schauen ganz genau auf ihre händisch ausgeführten, feinmechanischen Tätigkeiten, aber auch in ihre Gesichter, ihre Blicke untereinander, ihre nonverbale Solidarität. Im Mittelpunkt steht Josephine, jene Arbeiterin, Anarchistin, die die *„Unruhe“* in das Uhrwerk platziert. Oder die Unruhe in die Fabrik?

Über alle Tätigkeiten im Werk, aber auch im Ort selbst, legt sich unablässig das Ticken einer Uhr, während weiße Kittel tragende Vorarbeiter jeden Weg und jeden Arbeitsschritt mit einer Präzisionsuhr messen, protokollieren, auswerten und zu optimieren versuchen, weil die Weltmarktsituation zu dieser Optimierung zwinge. Effizienzsteigerung wird nicht durch Gewalt, sondern durch einen „freundlichen“ Autoritarismus erreicht. Freundlich sind daran jedoch nur das Gesicht und die Sanftheit der Worte: Angehörige der anarchistischen Bewegung werden fristlos entlassen. Der Uhrenfabrik gegenübergestellt wird die anarchistische Kooperative, ein Zulieferbetrieb, der egalitär organisiert ist. Hier wird abgestimmt, ob Überschüsse an streikende Kolleg:innen in die USA oder nach Spanien gespendet werden, werden Grußbotschaften von Genoss:innen anderer

Sektionen verlesen, weigert sich die Kooperative, Teile für Uhren zu liefern, die für das Militär vorgesehen sind.

Ein paar Fragezeichen ob der historischen Authentizität bleiben. Protestiert wirklich niemand, als die ältere Kollegin in der Uhrenfabrik aufgrund offener Steuerzahlungen verhaftet wird? Oder als die Kollegin aufgrund ihrer Mitgliedschaft in der syndikalistischen Gewerkschaft fristlos entlassen wird? Für heutige Zuseher:innen mag es zudem als irritierend erscheinen, dass niemand den patriotisch-militaristischen Festakt zu stören versucht. Eine militant anarchistisch-/syndikalistische Bewegung wird uns hier nicht gezeigt, eher eine, die im Aufbau eigener Strukturen eigene antiautoritäre Prinzipien zu verwirklichen versucht. Die Objekte, die die Arbeiter:innen herstellen werden gleichzeitig gegen sie verwendet. Zur Kontrolle ihrer eigenen Arbeitsleistung und zum Vergleich unter Kolleg:innen, zur Produkt- und Effizienzsteigerung. Insofern ist „Unruh" kein anachronistischer Historienschinken vor schöner Kulisse, mit etwas Liebelei und mit ansprechenden Bildern, sondern auch ein Film über die „Modernisierung" genannte Veränderung von Arbeits- und Produktionsbedingungen. Es mag ein weiter Weg von den Uhrmacher:innen im Schweizer Jura zur umfassenden Kontrolle der Mitarbeitenden in Amazon-Logistikzentren sein - dennoch drängt sich mir der Vergleich auf.

Wer bei *„Unruh"* ein Schweizer Pendant zu *„Land and Freedom"* von Ken Loach erwartet, dürfte enttäuscht werden. Kein großformatiges Drama um Politik, Kampf, Liebe und Anarchie, sondern eher ein stiller, beobachtender, auf Distanz gehender Film, in dem die Nuancen, Andeutungen, die Subtilitäten und politischen Alltäglichkeiten die Geschichte erzählen. Bewegend daran ist jedoch die Erkenntnis historischer Kontinuität anarchistischer und syndikalistischer Ideen, und ebensolcher Zusammenschlüsse. Dass eine Gesellschaft ohne Herrschaft, ohne Gott und ohne „Vaterland" zwar immer noch eine Utopie ist, aber eine Utopie, der sich weiter entgegenzustreben lohnt.

Weitere Informationen zum Film: *http://unruh.grandfilm.de/*

Anmerkungen:
1 Unruh (Uhr): https://de.wikipedia.org/wiki/Unruh_(Uhr) (abgerufen am 12.02.2023)
2 Indiekino 1/2023: Interview mit Regisseur Cyril Schäublin, Link: https://www.indiekino.de/news/de/freundliche_unterdrueckung_ist_viel_effizienter (abgerufen am 12.02.2023)
3 Zitat entnommen von: https://www.trenfo.com/de/biografii-2/pjotr-alexejewitsch-kropotkin (abgerufen am 12.02.2023)

Weiterführende Literatur:
Eitel, Florian: *Anarchistische Uhrmacher in der Schweiz. Mikrohistorische Globalgeschichte zu den Anfängen der anarchistischen Bewegung im 19. Jahrhundert*. transcript, Biefeld, 2018. ISBN 978-3-8376-3931-5.
Kropotkin, Peter A., *Memoiren eines Revolutionärs*, Band II. Unrast Verlag, Münster, 2001. ISBN 978-3-89771-902-6.

Per Lindblom: Svenska anarkister och syndikalister i spanska inbördeskriget

Von Gabriel Kuhn, Stockholm

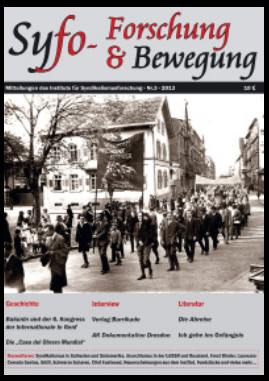
Der ahnreiche Federativs-Verlag, seit 110 Jahren für die Buchpublikationen der syndikalistischen *Sveriges Arbetares Centralorganisation* (SAC) verantwortlich, hat im September 2022 ein Buch von besonderer historischer Bedeutung herausgebracht. 700 Seiten stark ist **Per Lindbloms Svenska anarkister och syndikalister i spanska inbördeskriget: Korrespondenter och frivilliga 1936-1939** (Schwedische Anarchisten und Syndikalisten im Spanischen Bürgerkrieg: Korrespondenten und Freiwillige 1936-1939). Zehn Jahre lang hat Lindblom, Bibliothekar an der Södertörn-Universität in Stockholm, an dem Buch gearbeitet, Interviews geführt, Archive durchgeforstet und Reisen nach Spanien unternommen. Das Resultat ist das, was man ein „Standardwerk" nennt. Illustrationen, ausführliches Literaturverzeichnis, Personenregister – nichts fehlt. Der Wert des Buches beschränkt sich nicht nur auf die Erledigung der Hausaufgaben. Lindblom gelingt es, aus den von ihm zusammengetragenen Fakten eine lesenswerte Erzählung zu machen. Er berichtet über die schwedischen Anarchist:innen und Syndikalist:innen, die sich 1936 zur Unterstützung der Revolution nach Spanien begaben, anhand ausgewählter Biografien. Besonders betont wird die Rolle syndikalistischer und anarchistischer Korrespondent:innen, die länger und ausführlicher aus Spanien berichteten als alle anderen schwedischen Journalist:innen. Eine zentrale Figur in Kapitel 3 ist der 1904 in Kassel geborene Fred Schröder. Schröder schloss sich 1924 der Kasseler Ortsgruppe der FAUD an und wurde im Laufe der nächsten zehn Jahre zu einem tragenden Mitglied der Bundesorganisation. Nach der Machtübernahme der Nazis floh er 1933 über die Niederlande nach Schweden, wo er sich in der SAC engagierte. Im September 1936 reiste er nach Barcelona. Ein Jahr später kehrte er nach Schweden zurück, ließ sich in Märsta, nördlich von Stockholm, nieder und arbeitete in einer Schmiede. In den 1950er Jahren verließ er die SAC, um sich in der IF Metall zu engagieren. Fred Schröder verstarb in Schweden 1984. In dem Schröder und seiner Lebenspartnerin Maja Funseth gewidmeten Kapitel erfährt man viel über den Syndikalismus in Deutschland. Die FAUD wird ebenso ausführlich behandelt wie die ursprünglich in Stockholm gegründete Vereinigung *„Deutsche Anarchosyndikalisten im Ausland"* (DAS). Sogar die *Schwarzen Scharen* tauchen auf. Doch Schröder ist bei weitem nicht der einzige in Deutschland geborene Syndikalist, über den in Lindbloms Buch berichtet wird. Immer wieder stößt man auf Augustin Souchy, der bereits während des Ersten Weltkriegs als geflüchteter Wehrdienstverweigerer enge Kontakte mit der SAC geknüpft hatte, und Helmut Rüdiger, der in den 1940er und 50er Jahren eine bedeutende Rolle in der SAC spielte. Interessantes offenbart Per Lindblom auch zu dem 1913 in Stettin geborenen Heinrich Bortz. Bortz gelangte ebenfalls via Schweden nach Spanien, geriet dort in Gefangenschaft und wurde an Nazi-Deutschland ausgeliefert. Bis heute ist er als Gestapo-Agent bekannt, nachdem er als solcher 1942 nach Schweden geschickt wurde. Tatsächlich arbeitete Bortz jedoch als Doppelagent und half den schwedischen Behörden 1943, einen zehnköpfigen Spionagering der Gestapo in Stockholm auszuheben. Bortz kehrte 1953 nach Deutschland zurück und verstarb 1978 in Hamburg. Dass Lindblom ein Werk dieses Kalibers ohne universitäre Forschungsstelle und staatliche Finanzierung zu bewerkstelligen wusste, zeigt die Möglichkeiten unabhängiger historischer Forschung auf, für die auch das Bremer *Institut für Syndikalismusforschung* steht. Ein wichtiger Teil des syndikalistischen Erbes. Wer des Schwedischen mächtig ist oder auch nur seine syndikalistische Bibliothek vervollständigen will, kann Lindbloms großartige Arbeit direkt über den Verlag beziehen (*kontakt@federativsforlag.se*). Bereuen wird es niemand.

Von folgenden Ausgaben von „Syfo - Forschung & Bewegung“ sind noch Restexemplare vorhanden. Sie können über den Verlag Edition AV bestellt werden.

www.edition-av.de

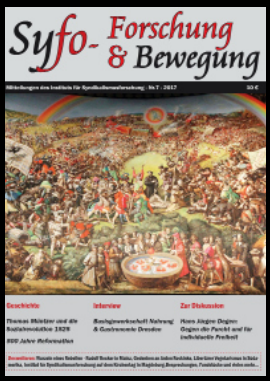
Die vergriffenen Jahrbücher von 2011, 2014 und 2016 finden sich im Originallayout kostenlos auf unserem Blog.

Syfo – Forschung & Bewegung
Nr.2 – 2012, 120 Seiten, 10 €
ISSN: 2192-6980
ISBN: 978-3-86841-072-3



Syfo – Forschung & Bewegung
Nr. 3 - 2013, 120 Seiten, 10 €
ISSN: 2192-6980
ISBN: 978-3-86841-043-3

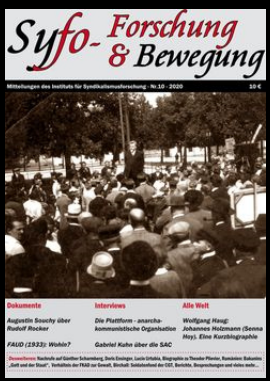
Syfo – Forschung & Bewegung
Nr.5 -2015,120 Seiten, 10 €
ISSN: 2192-6980
ISBN: 978-3-86841-138-6



Syfo – Forschung & Bewegung
Nr. 7 – 2017, 120 Seiten, 10 €
ISSN: 2192-6980
ISBN 978-3-86841-202-4

Syfo – Forschung & Bewegung
Nr. 8 – 2018, 120 Seiten, 10 €
ISSN: 2192-6980
ISBN 978-3-86841-206-2

Syfo – Forschung & Bewegung
Nr. 9 – 2019, 124 Seiten, 10 €
ISSN: 2192-6980
ISBN: 978-3-86841-243-7



Syfo – Forschung & Bewegung
Nr. 10 – 2020, 120 Seiten, 10 €
ISSN: 2192-6980
ISBN: 978-3-86841-267-3

Die Kampfgeister sind die Mitteilungen des Instituts für Syndikalismusforschung (Syfo). Sie berichten über die Tätigkeiten des Instituts, stellen Forschungsergebnisse vor und beinhalten Nachrichten, Berichte und Besprechungen. In Interviews stellen sich interessante Menschen und Projekte vor. Die Kampfgeister sind 2022 aus dem Jahrbuch des Instituts für Syndikalismusforschung *Syfo – Forschung & Bewegung* und der *BUNĂ – Zeitschrift für Befreiung & Emanzipation – nicht nur in Rumänien* hervorgegangen.

ROMÂNĂ

Kampfgeister (Spiritele de luptă) sunt buletinul informativ al Institut für Syndikalismusforschung (Syfo) (Institutului de Cercetare a Sindicalismului). Acestea raportează despre activitățile institutului, prezintă rezultatele cercetării, conțin știri, reportaje și recenzii de cărți și filme. În interviuri să prezentăm oameni și proiecte interesante. Kampfgeister au apărut în 2022 din anuarul *Syfo – Forschung & Bewegung* (Syfo – cercetare și mișcare) și *BUNĂ – Zeitschrift für Befreiung & Emanzipation – nicht nur in Rumänien* (BUNĂ – Revista pentru eliberare & emancipare – nu numai în România).

ENGLISH

The Kampfgeister (Fighting Spirits) are the bulletin of the Institut für Syndikalismusforschung (Syfo) (Institute for Syndicalism Research). It reports on the activities of the institute, presents research results, contains news, reports and reviews. In interviews interesting people and projects are presented. The Kampfgeister emerged in 2022 from the yearbook of the institute for syndicalism research *Syfo – Forschung & Bewegung* (Syfo – Research & Movement) and the *BUNĂ – Zeitschrift für Befreiung & Emanzipation – nicht nur in Rumänien* (BUNĂ – Journal for Liberation & Emancipation – not only in Romania).

KAMPF Geister